

Lebe

85 Informationsblatt der Bewegung für das Leben - Südtirol

Gröser Platz 13b - 39100 Bozen - Tel. & Fax 0471 263005 - bfl@dnet.it

15. Jahrgang

Mai 2007



Die verlockende Falle

Liebe Freunde, liebe Leser!

Das Thema dieser Ausgabe „die verlockende Falle“ mag beim ersten Blick auf die „Pille“ harmlos wirken, wird dabei doch nur an die Entscheidung eines jungen Mädchens oder einer verheirateten Frau gedacht, die persönlich zu diesem Zeitpunkt keine Kinder bekommen möchte. Ganz bewusst haben wir die Diskussion um dieses „Heilmittel“ wieder einmal aufgegriffen, da in der medizinischen Fachliteratur viele neue Erkenntnisse aufgedeckt wurden, die nicht nur für jeden Einzelnen, sondern auch für die ganze Gesellschaft wichtig sind.

Welch bahnbrechender Einfluß die Freigabe der Pille vor ca 50 Jahren auf die Entwicklung der Gesellschaft weltweit hatte, wird heute rückblickend offenkundig. 1967 erschien die „Ulmer Denkschrift“, die von ca 400 Ärzten, darunter über 40 Professoren für Frauenheilkunde, unterzeichnet an alle Politiker und kirchlichen Würdenträger überreicht wurde. In diesem „Ärzteprotest gegen die Propagierung der Anti-Baby-Pille“ wurde prophetisch diese Entwicklung der vergangenen 40 Jahren aufgezeigt: Legalisierung der Abtreibung als Folge dieser Anti-Baby-Mentalität, die Forderung nach Euthanasie für Kranke und auch die wirtschaftlichen Probleme durch den Geburtenrückgang etc. Für die Politiker von damals waren diese Themen wohl nicht genug wahlwirksam, denn die Pille wurde problemlos für alle sogar über Krankenkassenfinanzierung erhältlich.

Die Abtreibung ist seit 30 Jahren ja gesellschaftsfähig und die Euthanasie wird vielerorts bereits angeboten. Die Pensionen sind inzwischen von einer Generation zur nächsten nicht mehr garantiert, jeder muss sich selbst versichern, um fürs Alter abgesichert zu sein ...!

Mutter Teresa von Kalkutta hat immer gewarnt: wenn eine Frau ihr eigenes Kindlein töten darf, welch größeres Verbrechen gibt es dann noch?

So wundern uns die Nachrichten von Amokläufern und eingefrorenen Kinderleichen im Tiefkühlfach nicht mehr, ja die Menschheit hat sich ans Töten gewöhnt und geht mit einem müden Achselzucken zu „wichtigeren Themen“ über!

Allein die katholische Kirche, allen voran unser geschätzter HI. Vater wird nicht müde, auf dieses Unrecht täglich hinzuweisen.

Aber auch der Himmel setzt seine Zeichen über die schizophrene Haltung in unserem Umgang mit Neugeborenen in unserer Zeit.

Ein solches Zeichen erreichte uns Ende Februar als sensationelle Nachricht vom „Wunder der kleinen Amillia aus Florida/USA“.

Weltweit berichtete die Presse etwas Unglaubliches: dieses winzige Kind, in der 22.Schwangerschaftswoche,



wenig größer als ein Kugelschreiber, mit nur 280 Gramm Geburtsgewicht und 24 cm Länge zu früh geboren, wurde trotz geringsten Überlebenschancen nach ca 4 Monaten Pflege mit einem Gewicht von 1,8 Kilo nach Hause entlassen! Ein „Wunder“ in der Geschichte der Medizin.

Kurze Zeit später überlebt ein ebenfalls 22 Wochen altes „Frühchen“ seine Abtreibung. Der kleine Bub aus Florenz starb jedoch trotz aller lebensrettenden Maßnahmen nach einem sechstägigen Todeskampf! Italien und die ganze Welt

sind erschüttert! Eine Fehldiagnose – wie sie in der pränatalen Diagnostik des Öfteren vorkommen – hatte die junge Mutter leider dazu bewogen, sich gegen ihr Kind zu entscheiden

Der Tod an sich durch diese „therapeutische Abtreibung“ wäre nach den Worten des Moralthologen Prof.Dr. K.Golser wie immer keine Schlagzeile wert gewesen, allein das Überleben des Opfers erregte die Gemüter.

Der eigentliche Skandal an dieser Geschichte liegt in der Reaktion vieler Zeitgenossen! Anstatt dieses grausame Gesetz zu überdenken, um das zutiefst soziale Problem eines unerwünschten oder missgebildeten Kindes „menschengerecht“ zu lösen, werden nun Unterschriften für ein „Embryo-Euthanasie“ Gesetz gesammelt, um dieses peinliche juristische Problem des Überlebens von abgetriebenen Kindern mit „tot(d)-sicheren medizinischen“ Maßnahmen legal aus der Welt zu schaffen. Die Logik des Bösen erfordert also einen weiteren menschenverachtenden Gesetzesartikel.

Der Fall von Florenz macht mich persönlich sehr betroffen! Unser Adoptivkind wurde mit einem schwerwiegenden organischen Defekt geboren und sofort erfolgreich notoperiert. Als Eltern sind wir der leiblichen Mutter von Herzen dankbar, dass sie diesem schwerkranken Kind das Leben geschenkt hat. Durch die großartige Leistung der Ärzte haben wir heute eine liebenswerte und gesunde Tochter, die sich mit 13 Jahren voll Lebensfreude ihre Welt erobert.

In einer Zeit, in der weltweit der Ruf nach Frieden die Menschen bewegt, erstaunt es, warum wir in unserer hochentwickelten Zivilisation nicht den barbarischsten Krieg aller Zeiten gegen unsere eigenen Nachkommen beenden, der weltweit jährlich – laut Weltgesundheitsorganisation – rund 60 Millionen Kindern das Leben kostet – ca 1,8 Milliarden Todesopfer in 30 Jahren! Es ist also höchste Zeit, dass in allen Staaten das Recht auf Leben – als das grundlegendste Menschenrecht, wieder anerkannt wird!

Den Anfang für diese groteske Entwicklung setzte die Einführung der Anti-Baby-Pille, die seither immer wieder zu Diskussionen führt. Wann werden die Ärzte und Politiker endlich wach und gehen zurück an den Ursprung, der all das Übel heraufbeschworen hat? Die Pille ist kein Heilmittel, das an gesunde Frauen verabreicht werden sollte. Wieviel Erkenntnisse sind für die Verantwortlichen noch notwendig um endlich zu handeln und dieses Mittel mit soviel Nebenwirkungen vom Markt zu nehmen?

Christiane Paregger

Dr.Christiane Paregger,
prakt. Ärztin Bozen und
Präsidentin der Bewegung für das Leben-Südtirol

EDITORIAL

inhalt

- 2 Editorial
- 3 Zum Muttertag
- 4 Natürliche Empfängnisregelung
- 7 Ein rechtes Gewissen
- 8 Ist die Pille wirklich nur ein Verhütungsmittel
- 14 Wie sehr schützt das Kondom vor HIV
- 15 Sterilisation
- 16 Bunt
- 18 Worte des Papstes
- 19 Kleines Menschlein
- 20 Die Sexualisierung der Gesellschaft
- 22 Tatsachen aus dem Leben
- 23 Willkommen in einer verkehrten Welt
- 24 Bunt
- 25 Brief einer Ehefrau
- 26 Eine neue Frau - eine neue Kultur
- 27 Sexualität und Lebensglück
- 28 Christa Meves
- 30 Jugendseite
- 32 Leserpost
- 33 Spendenkonten
- 34 „Kinderfreundliches“ Schweden
- 35 Depression ...
- 36 Kinderseite
- 37 Maria mit dem Kinde lieb
- 38 Die Macht des Gebetes
- 39 Woche des Lebens
- 40 Luftballonfeschtl

impresum

Herausgeber:

Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:
Elmar Leimgruber

Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Christiane Paregger

Layout: Meraner Reprostudio
Druck: Meraner Reprostudio
Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:
Bewegung für das Leben - Südtirol,
Grieser Platz 13b, 39100 Bozen,
Tel. & Fax 0471/ 263005
e-mail: martin-martha@zoegg.com
homepage:
www.bewegung-fuer-das-leben.com

**TEXTABDRUCKE MIT QUELLEN-
ANGABE SIND ERLAUBT.**

SIE ERREICHEN UNS:

Tel./Fax 0471 263005
Tel/Fax 0473 237338
email: bfl@dnet.it

**Veranstaltungen im
HAUS DES LEBENS
Meran, Winkelweg 10
Info: 0473 237 338**

GESPRÄCHSRUNDEN FÜR FRAUEN

jeweils von 9 Uhr bis 11 Uhr
Mi. 16. Mai 2007
Mi. 19. September 2007

SPIELGRUPPEN

jeden Dienstag von 9 – 11 Uhr und jeden
Mittwoch von 16 – 17.30 Uhr betreute
Gruppe mit Eltern

GEBETSVIGILIEN

Sa. 16.6.2007 in Bozen,
Kapelle Grieserhof
Sa. 21.7.2007 in Meran,
Barmherzige Schwestern in Gratsch
Sa. 18.8.2007 in Bozen,
Kapelle Grieserhof
Sa. 15.9.2007 in Meran,
Barmherzige Schwestern in Gratsch

RADIO MARIA

Stimme des Lebens

Jeden 3. Dienstag im Monat dürfen
bei Radio Maria - Südtirol Mitarbeiter
der Bewegung für das Leben
eine Stunde zum Thema
„STIMME DES LEBENS“ gestalten.

Die nächsten Termine sind:

Di. 15.05.2007 - Di. 19.06.2007

Di. 17.07.2007 - Di. 21.08.2007

Di. 18.09.2007

Sendezeit ist jeweils von 9 – 10 Uhr

Abteital	97,60
Bozen, Unterland, Überetsch	107,80
Brixen	107,00
Bruneck	93,50
Gröden	107,80
Oberes Pustertal	106,70
Meran	107,90
Oberes Sarntal	97,60
Unteres Sarntal	106,50
Sterzing	90,50
St. Lorenzen	92,20
oberer und mittlerer Vinschgau	99,00
mittlerer und unterer Vinschgau	92,70

PROGRAMM

WOCHE DES LEBENS

(siehe auch S. 39 u. 40)

Sa. 19.5.2007 in Meran,
Gebetsvigilie

So. 20.5.2007

Luftballonfescht! - Meran
mit Verleihung

Preis des Lebens 2007

Fr. 25.5.2007 Gebetsnacht
Bozner Dom

Wir wünschen allen Müttern,
dass sie wenigstens an diesem
besonderen Tag auf Händen
getragen werden!

Zum Muttertag

*Mama, diese Blumen
wollen dir etwas sagen.*

*Dass du dich oft ärgern musst,
liegt mir schwer im Magen.*

*Ob ich dich ganz schrecklich mag,
musst du nicht erst fragen.*

*Wenn ich stark wär, würd ich dich
jetzt auf Händen tragen.*

Christine



NATÜRLICHE EMPFÄNGNISREGELUNG

- aus der Erfahrung eines Arztes



von Dr. BERNHARD GAPPMAYER,
Arzt für Allgemeinmedizin / klass. Homöopathie
5580 Tamsweg, Ottingweg 36 • Tel.: 06474 - 8000
e-mail: bernhard.gappmaier@aon.at

STREIFLICHTER EINER PERSÖNLICHEN AUSEINANDERSETZUNG

Bekanntlich berühren Liebe und Sexualität wie kaum etwas anderes jeden jungen Menschen zutiefst in seiner Auseinandersetzung mit sich selbst und den anderen.

Statt Ihnen im folgenden Artikel dazu eine ausführliche, wissenschaftlich abgesicherte Rechtfertigung und Erläuterung der Methode der natürlichen Empfängnisregelung in Konkurrenz zu den sonstigen Verhütungsmitteln präsentieren zu wollen, ist es meine erklärte Absicht, Sie, sehr geehrte Leser, jetzt dazu einzuladen, mich auf eine persönliche Zeitreise zu begleiten, die einmal über Umwege zum Ziel führt.

DIE SEXUELLE REVOLUTION DER 60-ER JAHRE

Während unserer Ausbildung an der medizinischen Fakultät mit der Absicht, später einmal als Ärzte tätig sein zu wollen, haben uns die Lehrer und Lehrbücher dazu mit einem Wissen konfrontiert, das in diesen Belangen der gängigen Entwicklung des Zeitgeistes entsprochen hat. Gesellschaftlich hatte sich u.a. durch den Einfluss der 68-Bewegung im Lebensvollzug eine Dynamik entwickelt, die jegliche moralische Ordnung in den zwischenmenschlichen Beziehungen durcheinander geworfen hatte. Einen wesentlichen Schlüssel stellte dazu die um 1960 aufgekommene Möglichkeit zur hormonellen Verhütung von Schwangerschaften durch die „Pille“ dar. Also haben wir dann auch in den

pharmakologischen und gynäkologischen Vorlesungen an unserer Universität erfahren können, welche Segnungen diese Entwicklungen mit sich brachten, indem sie nämlich ein sexuelles Spaßleben ohne die Folgen der möglichen Belastung durch die Geburt eines Kindes sicherten. Im Gefolge der als sehr verlässlich bezeichneten hormonellen Kontrazeption sind dann auch die übrigen Verhütungsmethoden mit ihrem jeweiligen Sicherheitsranking dargestellt worden. Mögliche Nebenwirkungen und Kontraindikationen der Anwendungen wurden erwähnt.

EIN PAPST ALS RUFER IN DER WÜSTE – „HUMANAE VITAE“

Allein ein Dokument der katholischen Kirche schaffte es, einen Kontrapunkt zu den faktischen Entwicklungen zu setzen. Mit der Enzyklika „Humanae vitae“ hatte Papst Paul VI 1968 die Weltöffentlichkeit mit einer unerwarteten Absage an die als revolutionär

angesehene Gebrauchsmöglichkeit von Verhütungsmitteln, allen voran die „Pille“, überrascht. Verwunderung, Unverständnis und Ablehnung waren und sind die Reaktionen auch vieler Katholiken auf dieses Schreiben bis heute. „Humanae vitae“ ist damit ein Reizwort, ein Zeichen des Widerspruchs für viele fortschrittsgläubige Menschen in unserer Gesellschaft geworden. Allerdings dürften viele Kritiker des Papstes seine so differenzierten Äußerungen in diesem Lehrschreiben in ihrem grundsätzlichen Ablehnungsverhalten wohl nie gelesen haben. Die gesellschaftlichen Entwicklungen haben die prophetische Sicht von Papst Paul VI längst in geradezu dramatischer Weise bestätigt. Die demographischen Fakten sprechen fernab irgendwelcher Glaubensansichten mit mathematischer Konsequenz für sich.

Dass in diesem Zusammenhang die deutschen und österreichischen Bischöfe mit der „Königsteiner Erklärung“ und der „Mariatroster Erklärung“ die Frage der Empfängnisverhütung ausdrücklich der Gewissensentscheidung des Einzelnen anheim stellen, muss als eine leider folgenschwere Gehorsamsverweigerung der Bischöfe gegenüber dem



Papst in der jüngeren Kirchengeschichte beurteilt werden. (Siehe dazu: Dringende Bitte an die Bischöfe Deutschlands zur Revision der Königsteiner Erklärung – veröffentlicht in „Medizin & Ideologie“ Nr. III/06)

„Indem die Kirche die Menschen zur Beobachtung des von ihr in beständiger Lehre ausgelegten natürlichen Sittengesetzes anhält, lehrt sie nun, dass „jeder eheliche Akt“ von sich aus auf die Erzeugung menschlichen Lebens hingeeordnet sein muss. Diese vom kirchlichen Lehramt oft dargelegte Lehre gründet in einer von Gott bestimmten unlöslichen Verknüpfung der beiden Sinngehalte – liebende Vereinigung und Fortpflanzung –, die beide dem ehelichen Akt innewohnen. Diese Verknüpfung darf der Mensch nicht eigenmächtig auflösen.“ (HUMANAE VITAE – Untrennbarkeit von liebender Vereinigung und Fortpflanzung)

WÄHLE DAS WAHRE!

In diesem Spannungsfeld erfolgte schließlich die persönliche Auseinandersetzung: zum einen das medizinische Lehrwissen zu den Verhütungsmitteln und der allgemeine Lebensvollzug, zum anderen eine päpstliche Sichtweise, die in der Prägnanz der kurzen Darlegung aller Zusammenhänge in der Enzyklika „Humanae vitae“ so ihresgleichen suchte. Und selbstverständlich die wissbegierige Frage, welchen Weg denn die Kirche als Alternative empfehle!

ÄRZTLICHE BEOBACHTUNGEN UND BEDENKEN

Nach den akademischen Beschäftigungen während des Studiums konfrontieren die klinischen Ausbildungserfahrungen in den Krankenstationen und dann die Allgemeinpraxis mit den Wirklichkeiten unserer Verhütungsgesellschaft. Ein 15-jähriges Mädchen wird in die Notfallaufnahme – zunächst mit dem Verdacht einer Medikamentenvergiftung – gebracht: am Ende ist es eine von der „Pille“ ausgelöste schwere Hirnblutung. Junge Frauen erblinden halbseitig durch Augengefäßthrombosen, sie erleiden thrombosebedingte halbseitige Lähmungen mit Sprachverlust oder versterben an Lungenembolien nach Beinvenenthrombosen, die wesentlich durch die hormonelle Kontrazeption ausgelöst worden sind. Viele weitere klinisch beobachtete Leiden bestätigen praktisch die in den Beipackzetteln dieser Medikamente angeführte lange Nebenwirkungsliste. Doch diese Auswirkungen werden immer wieder neu von der pharmazeutischen Industrie und ihren Mietmäulern in der Ärzteschaft wegzureden versucht. Mit großen „wissenschaftlichen“ Studien suchen die profitablen Pharmakonzerne ihre Kritiker und die Anwenderinnen selbst von der allgemeinen Schadlosigkeit der Produkt-

wirkungen zu überzeugen. Wer aber dieses neuzeitliche Verhütungstabu in Frage zu stellen wagt und dies womöglich auch noch im Zusammenhang der eng damit verbundenen Abtreibungsproblematik tut, der muss sich jedenfalls darüber bewusst sein, dass er dafür nicht mit Lorbeeren bekränzt, vielmehr von der Trendgesellschaft ausgegrenzt wird. Noch immer schlägt das Argument, dass es besser sei, verlässlich zu verhüten, als ungewollt schwanger zu werden und dann abzutreiben, bei den meisten Ärzten jeden Einwand tot, auch wenn sein Unsinn längst durch die Praxis selbst erwiesen ist. Und dünn gesät ist daher leider die Zahl der Ärzte, die sich in diesen Belangen noch dem Grundsatz des „Primum nil nocere!“ (nämlich zuerst mit ärztlichen Behandlungen und Verordnungen dem Patienten nicht zu schaden) verpflichtet wissen und so z.B. die Verschreibung der „Pille“ zu diesen Zwecken grundsätzlich ablehnen.

Darmperforationen bei Sterilisationsbehandlungen und Rekanalisationen der Eileiter, Kondome, die an Sicherheit schon bei den Spermien nicht halten, was ihre Produzenten und der öffentliche Gesundheitsdienst versprechen – weshalb sie am Ende beim Geschlechtsverkehr hinsichtlich der empfohlenen Verhinderung von sexuell übertragenen Infektionskrankheiten zu einem Bunjee-Jumping-Abenteuer mit einem bis zu einem Drittel eingerissenen Seil werden, Intrauterin-pessare (Spiralen) mit der erhöhten Gefahr von aufsteigenden Infektionen, Eileiterschwangerschaften, vermehrten Blutungen mit anämischer Allgemeinschwäche und, und, und...

Trotzdem: der gesundheitliche Schadenspreis wird eher in Kauf genommen, als dass man sich mit Einsicht und Schauern entschieden davon abwenden würde. Die Bequemlichkeit wird den möglichen Beeinträchtigungen vorgezogen und die Mahner werden dafür einer sexualfeindlichen Moralauffassung und des Schwarzmalens bezichtigt.

MEHR ALS EINE BLOßE FRAGE DER SICHERHEIT

Dabei trifft die Diskussion der mitunter lebensbedrohlichen Nebenwirkungen bei der Anwendung der Verhütungsmittel nicht einmal den Kern der Problematik. Es ist insbesondere den anthropologischen, philosophischen und theologischen Ausführungen der letzten Päpste zu danken, dass sie den eigentlichen Sinngehalt der geschlechtlichen Liebe von Mann und Frau in seiner ganzen Vielfalt für uns heute entfaltet und verständlich gemacht haben. (Enzyklika „Humanae vitae“, „Evangelium vitae“, zahlreiche Ansprachen und Schriften über die Theologie des Leibes von Johannes Paul II; „Deus caritas est“ ...).

Letztlich zielt die Verhütungspraxis insoweit tiefer, als die Sexualität den Lebensvollzug des Menschen insbesondere in der geschlechtlichen Bestimmtheit seines Wesens berührt und nachhaltig beeinflusst. Und wir haben uns auf eine bloße Lustmaximierung reduzieren lassen. Dem Vorwurf der Leibfeindlichkeit durch die Kirche ist mit der heute vollzogenen Art der Verherrlichung des Leibes eine Degradierung des Eros zum „Sex“ gegenübergetreten. *„Der zum Sex degradierte Eros wird zur Ware, zur bloßen „Sache“, man kann ihn kaufen und verkaufen, ja, der Mensch selbst wird dabei zur Ware. ... In Wirklichkeit stehen wir dabei vor einer Entwürdigung des menschlichen Leibes, der nicht mehr ins Ganze der Freiheit unserer Existenz integriert, nicht mehr lebendiger Ausdruck der Ganzheit unseres Seins ist, sondern ins bloß Biologische zurückgestoßen wird.“* (Benedikt XVI in „DEUS CARITAS EST“)

Die ärztlichen Erfahrungen haben mich nachdenklich gestimmt. Die Beobachtungen in der Klinik und später in der Praxis bestätigen schließlich auch in medizinischer Hinsicht immer wieder neu die prophetische Sichtweise von „Humanae vitae“ aus dem Jahre 1968! In Abschnitt 27 werden dort die Ärzte und ihre Helfer eingeladen, *„sie mögen beharrlich bei dem Vorsatz bleiben, sich für Lösungen einzusetzen, die dem Glauben und der Vernunft entsprechen. ... Sie sollen es als besondere Aufgabe ihres Berufes betrachten, sich das notwendige Wissen zu erwerben, um in diesem schwierigen Bereich Eheleute, die zu ihnen kommen, recht beraten und ihnen verantwortbare Wege zeigen zu können, wie es mit Fug und Recht von ihnen erwartet wird.“*

Wenn nun die verschiedenen am Markt befindlichen Verhütungsmittel aus einsehbareren Gründen nicht verwendet werden sollen und den Menschen, insbesondere den Frauen als hauptsächlichen Anwenderinnen, u.a. auch leiblichen Schaden zuführen können, welche verantwortbaren Wege sollen Ärzte dann Eheleuten raten?

NER – DER GANZE MENSCH STEHT IM BLICKFELD

In den gängigen Lehrbüchern über Verhütungsmethoden lassen sich kaum brauchbare Antworten dazu finden. Gewöhnlich werden die sogenannten natürlichen Familienplanungsmethoden von den einzelnen Autoren jedenfalls als umständlich und nicht gerade sehr zuverlässig, dem russischen Roulette vergleichbar, beurteilt. Die einseitige Kritik lässt zweifeln und genauernachfragen. Ernstzunehmende Studienergebnisse attestieren schließlich eine Methodensicherheit, die der „Pille“ gleichkomme. Diese Erkenntnisse regen dazu an, sich doch genauer

damit zu befassen: ein Ausbildungskurs in „Natürlicher Familienplanung“, dann die Begegnung mit Prof. Dr. med. Josef Rötzer, dem Entdecker und somit Vater der „Sympto-thermalen Methode“, und er legt Wert darauf, diesen Weg nicht als „Natürliche Familienplanung (NFP)“ sondern als „Natürliche Empfängnisregelung (NER)“ bezeichnet wissen zu wollen. Die eingeforderte Unterscheidung erweist ihren Anspruch tatsächlich im Detail, ohne hier näher darauf eingehen zu können. Jedenfalls würde die einseitige Anwendung einer natürlichen Methode als bloße Verhütungsmaßnahme zurecht die Frage aufkommen lassen, worin denn dann im Prinzip der Unterschied zu sog. künstlichen,

ste Gabe für die eheliche Gemeinschaft und zum Wohl der Eltern selbst. Und schließlich die Zyklusbeobachtungen als sehr wertvolle Begleitung unseres eigenen Lebensvollzugs. Wahrlich natur-(schöpfungs-) gemäße Selbstbestimmung statt synthetische Fremdbestimmung...

Am Ende weiß ich die besonders ausgebildeten Fach- und Erfahrungsexperten der „Natürlichen Empfängnisregelung“ berufener, Ihnen, sehr geehrte Leser, diese Methode als umfassenden Weg mit all seinen Vorzügen in anschaulicher Weise darzulegen.

ABSICHT UND EMPFEHLUNG

Ihr Interesse für das Geheimnis der Liebe in der ehelichen Ebenbildlichkeit eines viel größeren Geheimnisses wollte ich wecken, indem Sie am besten selbst die zitierten Schriften zu erforschen beginnen.

Und wer vermöchte Ihnen zum mir eigentlich gestellten Thema einer Erläuterung der „Natürlichen Empfängnisregelung“ die allerbeste Antwort geben, wenn nicht der so verdienstvolle Professor Dr. Josef Rötzer selbst:

- NATÜRLICHE EMPFÄNGNISREGELUNG – DIE SYMPTO-THERMALE METHODE- DER PARTNERSCHAFTLICHE WEG
- DER PERSÖNLICHE ZYKLUS DER FRAU – VON DER VORPUBERTÄT BIS IN DIE WECHSELJAHRE

Die beiden Bücher sind im Herderverlag erschienen.



Zum Tod von Frau MARGARETA RÖTZER

Seit den 70er Jahren war Prof. Dr. Rötzer zu Vorträgen und Seminaren in Südtirol unterwegs. Bei seiner Erklärung über die sympto-thermale Methode verwies er immer zuerst voll Anerkennung auf seine Frau Margareta, die durch ihre genaue Beobachtung und Mitarbeit ihm seinen erfolgreichen Weg erst ermöglicht hat. Daraus entstand eine weltweite Bewegung über die Kenntnis der natürlichen Empfängnisregelung: die sympto-thermale Methode, der partnerschaftliche Weg.

In Dankbarkeit werden wir Frau Margareta Rötzer in lieber Erinnerung behalten.

INER Südtirol

MARGRETH & HANS LANZ, Gargazon

mit den Mitarbeitern der Bewegung für das Leben - Südtirol

**„WIR WOLLEN NICHT TRAUERN,
DASS WIR SIE VERLOREN HABEN,
SONDERN DANKBAR DAFÜR SEIN,
DASS WIR SIE GEHABT HABEN,
JA, AUCH JETZT NOCH BESITZEN;
DENN WER HEIMKEHRT ZUM HERRN,
BLEIBT IN DER GEMEINSCHAFT
DER GOTTESFAMILIE UND IST UNS
NUR VORAUSGEANGEN.“**

Hieronymus

von der Kirche unerlaubten Methoden zu suchen sei? Tatsächlich ist die „Natürliche Empfängnisregelung“ mehr als eine reine Verhütungsmethode! Der Erforschung und der Beobachtung der natürlichen Zeichen der Fruchtbarkeit während des Zyklus der Frau

und all dem damit verbundenen medizinischen Wissen verdanken wir eine sichere Erkenntnis, welche Eheleuten auch in schwierigen Phasen ihres Ehelebens einen schöpfungsgerechten Weg auf diesen Grundlagen erfahrbar machen.

Dann die eigene Ehe, das Geschenk von Kindern als vorzüglich-

EIN RECHTES GEWISSEN

Interview mit dem Präsidenten des Weltverbandes der Katholischen Medizinischen Vereinigungen (FIAMC)

Die Verweigerung aus Gewissensgründen ist in den Augen eines der führenden katholischen Ärzte der „letzte Ausweg“, um sich an Handlungen, „die der menschlichen Person zutiefst zuwider sind“, nicht zu beteiligen.

Dr. JOSEP MARIA SIMÓN CASTELLVÍ, Präsident des Weltverbands der Katholischen Medizinischen Vereinigungen („Fédération Internationale des Associations Médicales Catholiques“, FIAMC), einer weltweiten Vereinigung mit mehr als 30.000 Mitgliedern, nahm am Kongress „Das christliche Gewissen als Unterstützung für das Recht auf Leben“ teil, der am 23. und 24. Februar von der Päpstlichen Akademie für das Leben in Rom organisiert worden war.

Simón: Beim Kongress der Akademie – ich bin kein Mitglied, sondern war eingeladen und durfte den Heiligen Vater begrüßen – wurde dieses Thema im Allgemeinen besprochen, aber man ging auch auf konkrete Fälle ein. Es war zum Beispiel eine Überraschung, feststellen zu müssen, dass es in einigen europäischen Ländern, die sich demokratisch nennen, nicht möglich ist, die Ausbildung zum Gynäkologen zu absolvieren, ohne Abtreibungen durchzuführen.

Der Heilige Vater erklärte gegenüber den Mitgliedern der Akademie, dass die Übermacht der Mächtigen die Menschen guten Willens mitunter zu paralysieren scheine. In diesem Zusammenhang plädierte er für die Bildung eines echten, aufrechten Gewissens. Wie haben Sie diese Worte aufgenommen?

Simón: Macht verlockt zu Mittäterschaft, indem der Versuch gemacht wird, die guten Menschen zu unterjochen, damit sie schweigen und sich der machtvollen Handlung nicht widersetzen.

Viele Menschen begehren gegen diese Situation auf, vor allem die Jugendlichen. Sie lassen sich nicht so einfach in eine Gesellschaft einfügen, die uns Wohlstand gibt, uns damit aber bis zu einem gewissen Grad betäubt und es uns schwerer macht, die Schwachen zu verteidigen.

Dem Gewissen muss man folgen. Darüber hinaus gilt es, sich um das eigene Gewissen zu kümmern – es kann nämlich krank werden. Es sollte gebildet, mit guten Informationen genährt und wie ein Werkzeug, das sehr präzise ist, geputzt werden. Wir verspielen sehr viel, wenn das Gewissen nicht in einem guten Zustand ist.

Benedikt XVI. nimmt zwischen dem Lehramt und dem Einsatz der Laien eine große Übereinstimmung wahr, vor allem, wenn es um Themen geht, die mit dem Leben zu tun haben. Was ist die Aufgabe der Laien angesichts der neuen technischen und medizinischen Herausforderungen?

Simón: Die Laien haben die Aufgabe, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Wir sollten nicht dem Glauben verfallen, dass sich die kirchliche Hierarchie um alles kümmern wird.

Die Laien sind überall, und wir sollten an allen Ecken und Enden der Welt kehren. Die Laien sollten beten, Opfer bringen, den wichtigen Richtlinien folgen, die uns Gott durch das Lehramt vorgelegt hat, und arbeiten, unermüdlich arbeiten. ■

Quelle: Online Nachrichtendienst ZENIT

Kann die Verweigerung aus Gewissensgründen im Bereich der Medizin eine Art Zeugnis sein?

Simón: Die Verweigerung aus Gewissensgründen ist der letzte Ausweg, ein Menschenrecht und eine Pflicht, um nichts mit Tätigkeiten zu tun zu haben, die der menschlichen Person zutiefst zuwider sind. Es ist natürlich auch notwendig, sich dafür einzusetzen, dass niemand solche Handlungen ausführt: Wenn sie mir schaden, dann schaden sie auch den anderen. Die Tatsache, dass viele Menschen Einspruch erheben, weist darauf hin, dass diese Handlungen verschiedene Menschenrechte verletzen, etwa das Recht auf Leben.

Wurden beim letzten Kongress der Päpstlichen Akademie für das Leben konkrete Fälle der Verweigerung aus Gewissensgründen besprochen, oder ging es in erster Linie um allgemeine und abstrakte Überlegungen?

Embryo in der 7. Schwangerschaftswoche



Mutter.

Meine Mutter.

Warum? Warum hast du das zugelassen?

Ich hätte gerne gelebt, gelacht und geweint. Ich hätte gerne eine Chance bekommen, Sinn in mein Leben zu bringen. Oder, Mutter, hast du vergessen, dass wir für die Ewigkeit bestimmt sind? Du und ich und alle Menschen – für die Ewigkeit bestimmt?

Nun, meine Mutter, ich bin in der Ewigkeit. Und ich warte täglich auf deine Liebe, darauf, dass du mir einen Namen nennst und wir uns finden – finden über Schuld und Unschuld, über Einsicht, Reue und Vergebung. Dass wir uns finden über die Liebe Gottes – durch seine Barmherzigkeit und sein „te absolvo“.

Mutter, ich liebe dich und ich warte auf deine Stimme.



IST DIE »PILLE« WIRKLICH NUR EIN VERHÜTUNGSMITTEL?

Zur nidationshemmenden Wirkung eines Hormonpräparates

von Dr. med. Rudolf Ehmann¹

Dr. med RUDOLF EHMANN wurde 1942 in Augsburg geboren. Er ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Nach dem Studium machte er eine Ausbildung in Pathologie, Innerer Medizin, Chirurgie und Anästhesie, eine Gynäkologisch-geburtshilfliche Fachausbildung absolvierte er am Kantonsspital Olten und der Universitätsfrauenklinik Basel. Anschließend war er Oberarzt am Kantonsspital Schaffhausen und von 1984–2006 Chefarzt der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung des Kantonsspitals Nidwalden, Stans (Schweiz).

Er ist Vizepräsident der Schweizerischen Ärztevereinigung für die Achtung vor dem menschlichen Leben.

Seit Jahren beschäftigt sich Dr. Ehmann mit bioethischen Fragen der Reproduktionsmedizin und Geburtenregelung, insbesondere der Abtreibung sowie Methodik und Wirkungsweise wie auch Nebenwirkungen, vor allem von oraler Kontrazeption und IUD mit entsprechenden Publikationen und internationalen Vorträgen.

Er ist u.a. Mitglied der Vereinigung Katholischer Ärzte der Schweiz (VKAS), Internationale Ärztevereinigung für Natürliche Familienplanung (IANFP), Human Life International Switzerland (HLI Switzerland – Gründer und 1. Präsident) und Mitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Bioethik

Seit 1987 verschreibe ich als Frauenarzt nicht mehr die »Pille« und zwar aus zwei Gründen:

- 1) Die vielfältigen, teilweise sehr schweren Nebenwirkungen dieses Präparates, die bekannt geworden sind und die ich auch selbst beobachten musste.
- 2) Die im folgenden zu belegende Feststellung, dass dieses Präparat Embryonen (Menschen in frühestem Stadium) vernichtet und zwar in einem Ausmaß, das den meisten unbekannt ist, das manche stark unterschätzen und das einige sogar leugnen.

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Die »Pille«² verursacht Embryonenvernichtung in einer Größenordnung, welche in

Deutschland Jahr für Jahr mindestens im Bereich von Zehntausenden anzugeben ist, eher jedoch mit 200.000 beziffert werden muß. Die Zahl dieser Frühabtreibungen (= Embryonenvernichtungen = Nidationshemmungen) ist damit etwa ebenso groß wie die der chirurgischen und chemischen Abtreibungen zusammen.

Zunächst sollen die Arbeiten von vier unabhängigen Autoren verglichen werden, welche 1986, 1992, 1994 und 2004 je einen Beitrag zum Thema Nidationshemmung durch die Pille veröffentlicht haben. Unter Nidationshemmung ist jene Wirkung zu verstehen, die es einem Embryo in den ersten zwei Wochen seines Lebens erschwert oder unmöglich macht, das Endometrium (= die Gebärmutter Schleimhaut) zur richtigen Zeit zu erreichen und in der für sein Weiterleben notwendigen Beschaffenheit vorzufinden; dann geht der Embryo zugrunde. Das allerdings ist nicht mehr »Verhütung«, sondern eine ethisch unzulässige Grenzüberschreitung; denn damit wird nicht mehr die Entstehung eines Menschen verhindert, sondern ein entstandener Mensch dem Tode preisgegeben.

1) ÜBERRASCHENDE BEOBACHTUNG: VIER UNABHÄNGIGE UNTERSUCHUNGEN – EIN BEDRÜCKENDES ERGEBNIS

Bezüglich sog. Ovulationshemmer (also hormonaler Verhütungsmittel) ist u.a. zweierlei bedacht worden:

1. Wie hoch könnte das *individuelle* »Risiko« einer einzelnen Frau sein, (evtl. unwissend) einen pillenbedingten »präklinischen Abort«³ herbeizuführen?
 2. Welche Größenordnung hat eine pillenbedingte Embryonenvernichtung *gesamtgemeinschaftlich* gesehen?
- (a) Die erste Arbeit zur Frage, wie hoch das *individuelle* Risiko sein könnte, zu Embryonenvernichtung beizutragen, dürfte die als Literaturrecherche bezeichnete Schrift von **M. Grabe** aus dem Jahr 1986 sein.⁴ Wie der Titel teilweise erkennen lässt, versteht sich die Darlegung wesentlich als Antwort für Menschen – erstrangig Christen –, für die zwar Familienpla-

¹ Dieser Beitrag gründet auf: R. EHMANN »Die abortive Kontrazeption« (in: R. Stüßmuth, *Empfängnisverhütung*, Holzgerlingen 2000, S. 63–108); diesem gegenüber ist er stark gekürzt, bezieht aber neuere Fachliteratur und Belege mit ein. Er ist eine geringfügig überarbeitete Version aus der IDEA-Dokumentation: T. SCHIRRMACHER (Hrsg.) »Schwangerschaftsverhütung«, Wetzlar 2006. Siehe auch www.nidationshemmung.de. Zum Werdegang des Autors siehe: »Chefgynäkologe verschreibt nicht mehr die Pille«, in: Mitwissen Mittun 9/1999, S. 34–37.

² Die Rede ist hier von der verbreiteten *Kombinationspille*. Sie wird auch als »Ovulationshemmer« bezeichnet, was aber unzureichend ist, da sie die Ovulation nur in ca. 90% der Zyklen verhindert. In ca. 10 % kommt es zur sog. »Durchbruchovulation« (»escape ovulation«); zur Begründung dafür vgl. Abschnitt 4.

Bei der wenig verbreiteten *Minipille* wird die Ovulation nur in max. ca. 50 % verhindert; folglich liegt auch ihre Embryonenvernichtungsrate bei einem Vielfachen, also ca. beim 5-Fachen.

³ So nennen z.B. H. KUHLE/C. JUNG-HOFFMANN die natürlich verursachten Embryonenverluste (in: *Kontrazeption*, Stuttgart 1996, S. 11).

⁴ M. GRABE, *Was ist dran an der »frühabtreibenden Wirkung« der Pille?* (Hg. v. »Pro Vita«, 1986; 2004 in überarbeiteter Form neu erschienen).

⁵ P. PIOCH, *Statistische Berechnungen zum nidationshemmenden Effekt von Ovulationshemmern*, in: *Medizin und Ideologie*, Dez. 1992, S. 28ff.; geringfügig überarbeitete Fassung in: R. Stüßmuth, *Empfängnisverhütung*, Holzgerlingen 2000, S. 339–348.

⁶ W. RELLA, *Die Wirkungsweise oraler Kontrazeptiva und die Bedeutung ihres nidationshemmenden Effekts*, Wien 1994 (erhältlich beim IMABE-Institut).

nung ein Thema ist, die aber bewusst nur jene Methoden einer Empfängnisverhütung anwenden wollen, welche auch diesen Namen verdienen. Grabe kommt zum Ergebnis, dass grundsätzlich eine nidationshemmende Wirkung bestehe, diese aber auf vermutlich »deutlich unter 1 %« zu beziffern sei.

- (b) Auf der Basis statistischer Überlegungen ist **P. Pioch** 1992 der erste, der die *gesamtgesellschaftliche* Größenordnung einer Nidationshemmung für Deutschland in den Blick nimmt. Bei betont vorsichtiger Rechnung kommt er zu einer alljährlichen Zahl von »60.000 Frühabtreibungen«. ⁵ Gemessen an der Zahl der (Anfang der 90er Jahre) offiziell gemeldeten operativen Abtreibungen läge die Embryonenvernichtung knapp darunter.

1994 erscheinen gleich zwei Arbeiten zu diesem Thema:

- (c) Aus medizinisch-endokrinologischer Sicht kommt in Österreich **W. Rella** zum Schluss: Bei 250 Zyklen unter Pilleneinnahme sei einer anzunehmen, in welchem es zur Nidationshemmung komme. Dies entspräche einer Einnahmedauer von 18 Jahren. ⁶ Statistisch wäre also tatsächlich jede Frau betroffen, die derart lange die Pille nimmt. (Die Praxis zeigt durchaus, dass man derart lange Einnahmedauern keineswegs unrealistisch nennen kann; es sind sogar noch längere Einnahmezeiträume bekannt.)
- (d) In Frankreich kommt **B. Bayle** ⁷ zu einem vergleichbaren Ergebnis: Er geht von 1–2 Schwangerschaften auf 100 Anwendungsjahre unter Pilleneinnahme aus (also Pearl-Index: PI = 1–2); gleichzeitig zeigt er, dass die Zahl von Nidationshemmungen über der Zahl der Pillenschwangerschaften liegen muss; er beziffert die Rate an Nidationshemmungen auf 3–10 je 100 Anwendungsjahre. Da er dieses Resultat konsequenterweise auf Frankreich anwendet, kommt er zum Ergebnis, dass die Embryonenvernichtung etwa der Zahl der offiziell gemeldeten Abtreibungen des Landes entspricht. Weil er darin keine vernachlässigbare Größe mehr sieht, zieht er den beachtenswerten Schluss, man müsse einen IDE einführen (»Indice de destruction embryonnaire«), also einen »Embryonen-Vernichtungs-Index«, der unter internationalen Gesichtspunkten in englischer Sprache als EDI bezeichnet wird: »Embryo Destruction Index«.
- (e) Im Jahr 2004 legt **M. Grabe** die Überarbeitung seiner Literaturrecherche von 1986 vor. Er übernimmt darin zunächst die Werte (für PI und EDI) der mittlerweile erschienenen Arbeit von Bayle. Obwohl er ausdrücklich davon ausgeht, dass Bayles PI-Wert »möglicherweise auch der Realität in vie-

len Bereichen der Bevölkerung entspricht«, nimmt er einen 20fach günstigeren Wert an, weil er dies für theoretisch erreichbar hält. ⁸ Dabei wäre es gerade bei der Pille besonders wichtig, von Praxiswerten auszugehen, denn bei keinem anderen Verhütungsmittel ist der Unterschied zwischen the-

oretischer und praktischer Zuverlässigkeit (»TZ« bzw. »PZ«) derart groß! ⁹ So beziffert er gegenüber Bayles »3–10 vernichteten Embryonen« ¹⁰ sein Ergebnis auf »0,15 bis 0,5 verhinderte Nidationen in 100 Frauenjahren«. Er vermeidet aber auch für seinen Theoriewert die gesamtgesellschaftliche

»Im ehrlichen Ringen um die Bewahrung des menschlichen Lebens in jeder Situation, sollte die Stimme jener nicht ungehört bleiben, welche der Auffassung sind, dass selbst die bloße Möglichkeit der nidationshemmenden Wirkung von Kontrazeptiva nicht vernachlässigt werden dürfe.« ⁴⁵

W. RELLA

Perspektive.

- (f) **Zusammenfassung:** Da die Autoren unterschiedliche Bezugsgrößen angeben (Prozent, Zyklenzahl, Embryo Destruction Index) ist es zum Zweck der Vergleichbarkeit ihrer Werte erforderlich, sie auf eine gemeinsame Bezugsgröße umzurechnen. Dafür bieten sich (in Entsprechung zum international anerkannten Pearl-Index) 100 Anwendungsjahre, also 12x 100 = 1200 Zyklen an. Dies entspricht gleichzeitig dem von Bayle vorgeschlagenen Embryo Destruction Index, »EDI«. Die in nachfolgender Übersicht fettgedruckten Zahlen bedeuten also die (alljährliche!) **Anzahl pillenbedingter Embryonenzerstörung** durch eine Gruppe von 100 Frauen. Entsprechend würde z.B. EDI = 4 bedeuten, dass durchschnittlich auf eine Gemeinde, in der 25 Frauen die Pille nehmen, bereits eine Frühabtreibung entfällt.

Die Zahlenwerte, welche die vier Autoren für die zu erwartende Häufigkeit einer Nidationshemmung genannt haben, sind folgende:

a) Grabe (1986):	»unter 1 %« (0,4 %) ¹¹	[d.h. EDI = 5,5]
b) Pioch (1992):	1 von 925 Zyklen;	[d.h. EDI = 1,5]
c) Rella (1994):	1 von 250 Zyklen;	[d.h. EDI = 5,5]
d) Bayle (1994):		[EDI = 3–10]
e) Grabe (2004):	(1/20 von Bayle)	[EDI = 0,15–0,5]

Wertung: Obwohl die Autoren zu ihren Ergebnissen ja durch völlig unterschiedliche Herangehensweise kamen, stimmt die Größenordnung (deutlich innerhalb einer Zehnerpotenz) für den EDI gut überein ¹².

2) DAS AUSMAß DER FRÜHABTREIBENDEN WIRKUNG DER PILLE FÜR DEUTSCHLAND UND VERGLEICHBARE LÄNDER

Um das *gesamtgesellschaftliche* Ausmaß der Zahlen festzustellen, ist es nur noch erforderlich, den EDI (die Anzahl zerstörter Embryonen je 1200 Zyklen bzw. 100 Anwendungsjahre) auf die Anwendungshäufigkeit der Pille in einem Land zu beziehen. So

Vgl. die Nachträge zu seiner Arbeit in: Imago Hominis, Bd. 10, H. 4, S. 251–254 sowie www.imabe.org/infos/pdf/info_2004_01.pdf.

⁷ B. BAYLE, *L'activité antinidatoire des contraceptifs oraux*, in: *Contracep. Fertil. Sex.* 22 (1994), Nr. 6, 391–395.

⁸ M. GRABE (2004), a.a.O. (Fußnote 4), S. 12. Sein PI-Wert (0,03–0,1) stellt eine 3–9 mal bessere Bewertung dar als z.B. die von Firma Schering für das derzeit meistverkaufte Produkt (0,1–0,9). Darüber hinaus scheint unkorrekte Pilleneinnahme eher unabhängig von der Bevölkerung zu sein (S. SIRIBOON u.a., *Who forgets to take the pill? The Thai experience*, in: *Internat. Family Plann. Perspect.* 16 [1990], S. 23–28).

⁹ Vgl. dazu die Tabelle bei Tauber: Der guten theoretischen Sicherheit (TZ = 0,1) steht der 30fach (!) schlechtere Praxiswert gegenüber (PZ = 3); (P.F. TAUBER,

Nicht hormonale Kontrolle der menschlichen Fertilität, in: H.P.G. Schneider/C. Lauritzen/E. Nieschlag, Grundlagen und Klinik der menschlichen Fortpflanzung, 947–982, S. 951.) Zu den Hauptursachen der großen Unterschiede vgl. Abschnitt 4.

¹⁰ B. BAYLE, a.a.O. (Fußnote 7), S. 394: »embryons détruits pour 100 A-F«.

¹¹ Es sei erlaubt, Grabes Angabe von 1986 (»deutlich unter 1 %«) konkret als 0,4 % anzunehmen und sie so mit dem Wert von Rella gleichzusetzen (1/250 = 0,4 %).

¹² Zur etwas größeren Abweichung des neueren Wertes von Grabe vgl. Abschnitt 1e. Und Pioch geht eigentlich von einer Nidationshemmung je 185 Zyklen aus, was einem EDI von 7,5 entspräche; er legt aber seiner Rechnung den Sicherheitsfaktor 5 (zugunsten der Pille) zugrunde.

ergibt sich beispielsweise für Deutschland (bei 6,6 Millionen Pillenanwenderinnen = 6,6 Mio. Anwendungsjahre) das Erfordernis einer Multiplikation des EDI mit $6.600.000 / 100 = 66.000$ (Division durch 100, da EDI wie PI auf 100 Jahre bezogen sind). Legt man einen ungefähren Mittelwert von $EDI = 4$ zugrunde, so ergibt sich für die deutschsprachigen Länder folgendes Bild:

Land ¹³	Bevölkerung ¹⁴	Pillenkonsumenten	Embryonenvernichtung
Deutschland	80 Mio	6,6 Mio	~264.000
Österreich	8,2 Mio	0,68 Mio	~27.000
Schweiz	7,4 Mio	0,61 Mio	~24.000

Tabelle 1: Embryonenvernichtung in deutschsprachigen Ländern¹⁵

Für Deutschland kann daher zusammenfassend festgestellt werden:

- 1) Millionenfach kam und kommt es alljährlich trotz Ovulationshemmung zu einer Ovulation;
- 2) Zigtausendfach kam und kommt es alljährlich
 - a) trotz vermeintlich starker *Zervixbarriere* zu deren *Überwindung*;
 - b) zu *Nidationen* (*Schwangerschaften trotz »Pille«*) in der Größenordnung von ca. 66.000;¹⁶
 - c) zu einer *Nidationshemmung*, der wohl über 250.000 Embryonen zum Opfer fallen.¹⁷

3) WARUM DIE PILLE AUCH ABTREIBEND WIRKT – »BASISWISSEN« DER PHARMAKOLOGIE

Es ist grundsätzlich falsch, die Pille als reines Kontrazeptivum (Mittel zur Empfängnisverhütung) anzusehen. Denn von ihren allgemein anerkannten vier Hauptwirkungen kommen nur zwei *vor* einer Empfängnis zur Entfaltung:

- (1.) Ovulationshemmung, d.h. Unterdrückung der Eireifung;
- (2.) Eindickung des Schleimes im Gebärmutterhals (Zervix),

daraus resultiert die Hinderung der Samenzellen am Weiterkommen.

»Hormonale Kontrazeptiva« werden fälschlich noch oft als »Ovulationshemmer« bezeichnet. Wie wenig zutreffend das ist, geht aus den Wirkungsmechanismen der Hormone (Gestagene) bzw. der Hormonkombination (Östrogene plus Gestagene) hervor.¹⁸

Die beiden anderen prinzipiellen Hauptwirkungen werden

bezeichnet als (3.) Tubenfaktor und als (4.) Endometriumfaktor. Diese wirken sich erst aus *nach* der Empfängnis (Konzeption); Sie können daher weder von der Sache noch vom Wortsinn her als kontrazeptiv bezeichnet werden, sondern gehören dem Bereich der sog. »Interzeption« an, was etwa soviel wie »Nachverhütung«¹⁹ bedeutet (dies entspräche eigentlich dem Wirkungsbe- reich der sog. »Pille danach«).

»Durch die Verabreichung von Gestagenen in der Follikelphase, wie es bei fast allen Ovulationshemmern der Fall ist, wird die normale Proliferation des Endometriums verhindert und eine nur abortive sekretorische Transformation induziert. *Ovulationshemmer* wirken also nicht nur über die *Verhinderung des Eisprungs* kontrazeptiv, sondern auch durch die *Erschwerung der Nidation* – sollte es einmal doch zur Ovulation und Konzeption kommen.«²⁰

Es ist das in der Pille (sowohl Kombinationspille wie Minipille) enthaltene künstliche Gestagen, das sowohl auf die Tuben (Eileiter) als auch auf das Endometrium (Gebärmutter Schleimhaut) einwirkt. Ohne diese Wirkung würde sich der Embryo drei Tage lang durch den Eileiter bewegen; er könnte sich ernähren von Pyruvat und Laktat, das der Eileiter reichhaltig absondert. Nach ca. weiteren drei Tagen des Wartens, am 6. oder 7. Embryonaltag (= 21. Zyklustag), würde er mit seiner Einnistung (Nidation) in die Gebärmutter Schleimhaut beginnen, welche in genauer zeitlicher Abstimmung auf seine Ankunft am 7. Tag vorbereitet wird. Ihr starkes Anwachsen (»Proliferation«) von ursprünglich ca. 1,5 mm auf nunmehr ca. 6–9 mm ist sogar im Ultraschall beobacht-

bar – wobei dies nur das äußere Zeichen starker Umwandlung ist.

Das Gestagen jedoch vermindert und verändert nicht nur das *Sekret* im Eileiter, sondern setzt auch dessen Beweglichkeit herab; so kommt der Embryo oft erst verspätet am Endometrium an – falls dieses überhaupt für eine Nidation geeignet sein sollte.

Wirkt sich dagegen der Einfluss des künstlichen Östrogens (Ethinylostradiol) stärker aus, kommt es eher zu einem ungewöhnlich schnellen Transport und das Endometrium ist noch gar nicht auf die Ankunft des Embryos vorbereitet.²¹ Vor allem aber verursacht das Gestagen nur eine sehr unzureichende Umwandlung (»Sekretion«) des Endometriums; es kann dann dem Embryo weder ausreichend Halt noch genügend Nahrung bieten. Eine solche Situation liegt immer dann vor, wenn es nach einer Durchbruchovulation (in Deutschland ca. 6,6 Millionen mal alljährlich) doch zu einer Befruchtung kommt (wohl deutlich über 300.000 mal).

»Die am häufigsten gebrauchten Methoden, die wir heute üblicherweise als Kontrazeption bezeichnen, das IUD [= »Spirale«, R.E.] und die tief dosierten Anti-Baby-Pillen, welche die sichersten zur Verfügung stehenden Pillen zur Geburtenkontrolle sind, wirken als Abtreibungsmittel. Sie werden korrekterweise als beides bezeichnet.«⁴⁶

FRANK SUSMAN

¹³ Weltweit sehen nach Bayle die Zahlen so aus: 61 Mio. Pillenanwenderinnen, 50 Mio. Abtreibungen, 2–7 Mio. pillenbedingt vernichtete Embryonen (a.a.O., Fn 7), S. 394.

¹⁴ Im Jahr 2004 (Zahlen laut Angaben der statistischen Ämter); www.statistik.at/fachbereich_03/bevoelkerung_tab2.shtml; CH: www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/bevoelkerung.html; D: www.destatis.de/basis/d/bevoe/bevoetab5.php.

¹⁵ Etwas vereinfachend wird hier davon ausgegangen, dass Österreich und die Schweiz mit der BRD in etwa vergleichbar sind (bezüglich Bevölkerungszusammensetzung einerseits und Kontrazeptionsverhalten andererseits).

¹⁶ Wenn man für den Pearl-Index (PI) einen Wert von 1 zugrundelegt.

¹⁷ Wenn man für den Embryo-Destruction-Index (EDI) den Wert 4 zugrundelegt.

¹⁸ F. HUSMANN, *Hormonale Kontrazeptiva. Wirkungsmechanismen, Indikationen, Nebenwirkungen und Kontraindikationen*, in: Deutsches Ärzteblatt, 1975 (10), 647–654, S. 647.

¹⁹ Der Begriff »Verhütung« ist ausgedehnt worden auf Interzeption; nur deshalb zählen z.B. die »Spirale« oder die »Pille danach« nicht als Abtreibungsmittel. Vgl. dazu auch Abschnitt 5c.

²⁰ H.-D. TAUBERT/H. KUHL, *Kontrazeption mit Hormonen*, Stuttgart 1995, S. 42 (Hervorhebungen im Original).

²¹ Mit der neueren Literatur sollte betont werden, wie wichtig diese Vorgänge sind: »Die Synchronisation dieser Vorgänge ... ist essentiell für eine Implantation [= Nidation, R.E.]« (H. KUHL/C. JUNG-HOFFMANN, a.a.O. [Fn 3], S. 10); Hervorhebung im Original). Eine Formulierung wie z.B. noch bei H. Döring in den

Für die Zahl der Durchbruchovulationen finden sich Werte von 1,9–18,1 %, je nach Kollektiv.²² Es ist durchschnittlich wohl von ca. 10 % auszugehen. Schon 1975 schrieb F. Husmann über die ersten Präparate von Anfang der 60er Jahre, »dass trotz der Verabreichung relativ hoher Dosen von Östrogen-Gestagen-Kombinationen in 6,8 Prozent der Zyklen eine Ovulation auftrat, wobei der kontrazeptive Effekt der Hormone in vollem Umfang erhalten blieb.« Völlig zu Recht folgert er daraus: »Diese Beobachtung lässt erkennen, wie wichtig die übrigen Mechanismen für den kontrazeptiven Effekt der Hormone sind.«²³ Das ist ein deutlicher Hinweis auf die nidationshemmenden Zusatzwirkungen der »Ovulationshemmer«!

Die »übrigen Mechanismen« werden sogar auch in Beipackzetteln genannt:

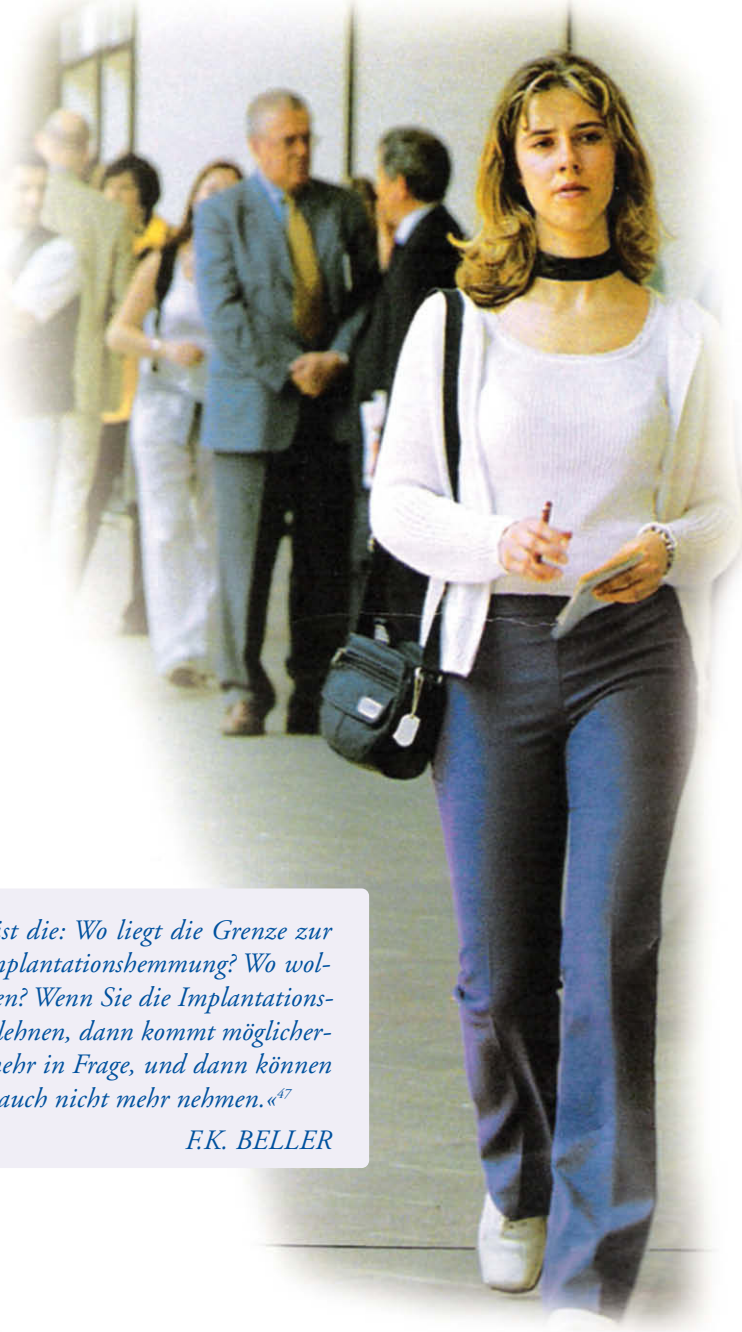
Aus dem Beipackzettel von »Orlest 21«
»Durch die Hormonzufuhr kommt es zu einer Hemmung der Eireifung und der Ovulation, zu Veränderungen des Endometriums, das damit ungeeignet zur Nidation wird; die Spermiendurchlässigkeit des zervikalen Schleimpfropfes wird unterdrückt und die Tubenmotilität negativ beeinflusst. Aus diesen Faktoren resultiert eine sichere Empfängnisverhütung, wenn das Präparat vorschriftsmäßig eingenommen wird.«
Aus dem Beipackzettel von »Yermonil«
»Zusätzlich wird unter Yermonil der Schleim im Gebärmutterhals zäher, so dass männliche Samenzellen nicht in die Gebärmutter aufsteigen können. Außerdem wird die Gebärmutter-schleimhaut nur unvollkommen für die Einbettung eines befruchteten Eies vorbereitet. Yermonil schützt also durch mehrfache verschiedene Wirkprinzipien vor dem Eintreten einer ungewollten Schwangerschaft.«

Tabelle 2: Originalausschnitte von Beipackzetteln mit klaren Hinweisen auf Nidationshemmung (Frühabtreibung)

Solche Originalbelege von Anfang der 1990er Jahre könnten jederzeit um drei oder vier Dutzend (!) vermehrt werden.²⁴ Anhand einer Untersuchung von 59 Beipackzetteln und Fachinformationen hat H. Berkold gezeigt: Die Mehrzahl davon benannte die Nidationshemmung als Wirkung der Pille.²⁵ Nicht zuletzt steht sie auf dem Lehrplan der Pharmakologie-Studierenden.²⁶

Überhaupt wäre es wichtig, dass seitens der Mediziner der grundsätzliche und geradezu selbstverständliche Sachverhalt der Nidationshemmung (wohlbemerkt: durch die normale Kombinations-

pille!) einfach zur Kenntnis genommen wird. Auch seitens der Lebensrechtsbewegung besteht eigentlich nur noch das Erfordernis, die völlig eindeutigen Ergebnisse der Pharmakologen ernst zu nehmen: Es ist nämlich nicht die Minderzahl, sondern geradezu die Mehrzahl der pharmakologischen Standard-Lehrbücher, die Nidationshemmung (nach der Ovulationshemmung) als dritte oder schon als zweite (!) Hauptwirkung benennen; (vgl. auch die Beipackzettel in Tab. 2). So nennt z.B. der »Mutschler« diese Wirkweise der Pille nicht nur in der großen Ausgabe, sondern



»Eine kritische Frage ist die: Wo liegt die Grenze zur Abtreibung? Bei der Implantationshemmung? Wo wollen Sie den Strich ziehen? Wenn Sie die Implantationshemmung als Abort ablehnen, dann kommt möglicherweise das IUD nicht mehr in Frage, und dann können Sie eigentlich die Pille auch nicht mehr nehmen.«⁴⁷

FK. BELLER

60er und 70er Jahren (»keine volle sekretorische Transformation«) lässt nicht erkennen, wie wichtig es ist, dass die Abläufe möglichst ohne Beeinträchtigung – namentlich durch die Gestagene – stattfinden (vgl. DÖRING, *Empfängnisverhütung*, 2. Aufl. 1967, S. 35).

²² E.F. JONES/J. DARROCH FORREST, *Contraceptive Failure in the United States: Revised Estimates from the 1982 National Survey of Family Growth*, in: *Family Planning Perspectives* (1989) 21, 103–109.

²³ F. HUSMANN, a.a.O. (Fn 18), S. 648; (Hervorhebungen R.E.). Dabei ist zu beachten: Dies bezieht sich auf die höchstdosierten Pillen, die jemals produziert wurden. Die Dosisreduzierung (zum Zweck der Minderung von Nebenwirkungen) bedeutete aber seither auch eine stetige Reduzierung der Erfolgsrate bei der Ovulationshemmung.

²⁴ Seither wird die nidationshemmende Wirkung der Pille aber nicht mehr so offen erwähnt. Vgl. dazu R. BOEL, *Die Wirkung der ANTI-BABY-PILLE vor und nach der Empfängnis*, Schriften der Aktion Leben e.V. 3. Aufl. 2001, S. 21f. (online verfügbar unter: www.aktion-leben.de/schriften/sdl07.html).

²⁵ Ausführlich nachzulesen bei: www.nidationshemmung.de/berkold.html.

²⁶ Vgl. www.pharma.uni-bonn.de/fachgruppe/pdf/vorlesungen/pci/kontrazeptiva.pdf, S. 2: »Angriffspunkte der Pille«.

²⁷ E. MUTSCHLER/G. GEISSLINGER/H. KROEMER/P. RUTH/M. SCHÄFER-KORTING: *Mutschler Arzneimittelwirkungen kompakt. Basiswissen Pharmakologie und Toxikologie*, Stuttgart 2005, S. 219f.

²⁸ TH. SADLER, *Medizinische Embryologie*, Stuttgart 2003, S. 34. Hier wird sogar ausdrücklich auf das »Bild der starren Sekretion« betreffs der Gebärmutter-

sogar in der Kompaktausgabe mit dem Untertitel »Basiswissen«.²⁷ Doch selbst in Embryologie-Lehrbüchern kann man der Nidationshemmung expressis verbis nicht entgehen.²⁸

4) GRÜNDE FÜR DAS VERSAGEN VON OVULATIONSHEMMUNG UND ZERVIXBARRIERE

a) Pharmakokinetik und Pharmakodynamik – oder warum Arzneistoffe höchst unterschiedlich wirken

Auch viele medizinische Laien haben schon davon gehört, dass ein Patient »eingestellt« wird (dies kennt man z.B. von Diabetikern oder Epileptikern). Zwar ist es nur bei einer vergleichsweise geringen Zahl an Medikamenten erforderlich, eine Dosierung und Anwendungsweise derart individuell abzustimmen; daran wird jedoch ein sehr wichtiger Sachverhalt aus der Arzneimittelkunde deutlich: Arzneistoffe entfalten oftmals eine höchst unterschiedliche Potenz. Dies kann sogar weit über eine 10fach (!) unterschiedliche Wirkungsstärke hinausgehen.

Erstaunlich ist, dass dieser Unterschied nicht nur besteht zwischen verschiedenen Personen (*interpersonelle Variabilität*), sondern sogar bei ein und derselben Person (*intrapersonelle Variabilität*). Teichmann verweist darauf, dass sich speziell bei einer Einnahme von Ethinylestradiol (also einem Hauptwirkstoff der Kombinationspille) »durch dasselbe Individuum« der

»Serumspiegel des Hormons ... bis zum Faktor 20 (!) voneinander unterscheidet«.²⁹ Hinzuzufügen ist: Dies gilt bei absolut korrekter Einnahme. Das Problem des Vergessens der Pille ist hier noch völlig unberücksichtigt! Man würde sich in falsche Sicherheit wiegen, ginge man davon

aus, dass eine 2- oder 3fache Ovulationshemmdosis ausreicht.³⁰ Dies ist nur eine vermeintlich hohe Sicherheitsreserve, denn sie bezieht sich auf den Durchschnitt. Aus Teichmanns Darlegung folgt aber, dass in vielen Fällen selbst das 20fache (2000 %) noch unzureichend sein kann.³¹

b) Tachyphylaxie – der Gewöhnungseffekt

Tachyphylaxie bedeutet: Bei Arzneimitteln gibt es eine nachlassende Wirkung, und das betrifft natürlich auch die Pille. Folglich müssen besonders Langzeitkonsumentinnen von einem gewissen Wirkungsverlust ihrer Hormonpräparate – und d.h. einer reduzierten kontrazeptiven Sicherheit – ausgehen.

c) Körpereigene Östrogenproduktion im Follikel³²

Ein sehr wesentliches Faktum wird zu Unrecht völlig vernachlässigt: Der heranreifende Follikel stellt eine bedeutende Pro-

duktionsstätte für körpereigene Östrogene dar – also gerade jener Hormone, welche im Gegensatz zu den Gestagenen auf den Zervixschleim eine stark verflüssigende Wirkung haben; er enthält dann bis zu 98 % Wasser und stellt so für Spermien praktisch kein Hindernis mehr dar. Mit der ungenügenden Wirkung eines Ovulationshemmers ist ab einer Follikelgröße von 15 mm (ca. am 9. Zyklustag, also sogar noch deutlich vor dem Eisprung) eine massive Östrogenanflutung³³ verbunden – und damit auch ein Verlust der Zervixbarriere. *Es gibt kein Versagen von Ovulationshemmung ohne gleichzeitige Östrogenproduktion.* Davon sind besonders niedrigdosierte (= fast alle modernen) Pillen betroffen!³⁴

d) »... wenn das Präparat vorschriftsmäßig eingenommen wird«³⁵ – oder: Vom Vergessen der Pille

»Die hormonale Kontrazeption hat einige Tücken, so der Tenor etlicher Vorträge am Kongress: Eine recht hohe Zahl von Frauen (je nach Studie zwischen 30 und über 60 %), vergißt mindestens einmal monatlich die »Pille« einzunehmen.«³⁶

Es ist wohl davon auszugehen, dass in mindestens 10 % aller Zyklen eine Tablette vergessen wird und in 1 % sogar mehr als

3 Tabletten.³⁷ Allein dieses eine Prozent bedeutet für Deutschland: Jeden Monat haben über 66.000 Frauen in ihrem Zyklus eine ganz erheblich reduzierte kontrazeptive Sicherheit. Das schlichte Vergessen der Einnahme ist seit jeher

das bekannteste Problem der Pille. Auch die Jugendzeitschrift »Bravo« warnte ihre Leser schon früh bezüglich Einnahmefehlern:

»Achtung: Vergißt man die Pille ein- oder zweimal, kommt es doch zu einer Eireifung. Schwangerschaften durch solche Einnahmefehler sind bei Anfängern nicht so selten.«³⁸

Mit dem Aufkommen des Internets ist das Vergessen der Pille natürlich auch dort regelmäßig ein Thema.³⁹

e) Warum ausgerechnet das Absetzen der Pille ihre nidationshemmende Wirkung massiv erhöht

Aus einem einfach nachvollziehbaren Grund bedeutet das Ende einer Pillenphase eine erheblich vergrößerte Wahrscheinlichkeit für Embryonenvernichtung durch die Pille.

schleimhaut (Endometrium) verwiesen, welche dadurch in »einen für die Einnistung nicht geeigneten Zustand« umgewandelt wird.

²⁹ A.T. TEICHMANN, *Kontrazeption. Ein Kompendium für Klinik und Praxis*, Stuttgart 1991, S. 64.

³⁰ Vgl. dazu z.B. W. FURCH in einer öffentlichen Mitteilung aus der Geschäftsstelle von »Pro Vita«, 19.2.1993.

³¹ Viel detaillierter als hier möglich wird dieses Problem beschrieben bei W. RELLA, a.a.O. (Fn 6), S. 25–33. Übereinstimmend mit Teichmann: H.-D. TAUBERT/H. KUHLE, a.a.O. (Fn 20) S. 96–99.

³² Vgl. dazu F. LEIDENBERGER, *Klinische Endokrinologie für Frauenärzte*, Berlin ²1997, S. 72; W. RELLA, a.a.O. (Fn 6), S. 53; H. KUHLE/C. JUNG-HOFFMANN, a.a.O. (Fn 3), S. 5–7.

³³ Nach H. KUHLE/C. JUNG-HOFFMANN (a.a.O. [Fn 3], S. 5, Abb. 2) erfolgt zwischen 7. und 13. Zyklustag eine Verdreifachung der Östradiolkonzentration auf 300 pg/ml. Vgl. dazu auch W. RELLA, a.a.O. (Fn 6), S. 20.

³⁴ Relativ viele Pillenanwenderinnen dürften die Richtigkeit dieser Behauptung bestätigen können: Trotz der Einnahme eines Präparates läßt sich immer wieder eine Phase mit relativ flüssigem Zervixschleim beobachten! Es ist ein genauso verbreitetes wie schwerwiegendes physiologisches Mißverständnis, der sog. Zervixbarriere eine größere Bedeutung für die Fruchtbarkeit zuzuschreiben: Ihre wichtige primäre Funktion liegt im Infektionsschutz – die meisten Tage sind ja grundsätzlich unfruchtbar.

³⁵ Vgl. oben, Tabelle 2 (Abdruck aus dem Beipackzettel zum Produkt »Orlist 21«).

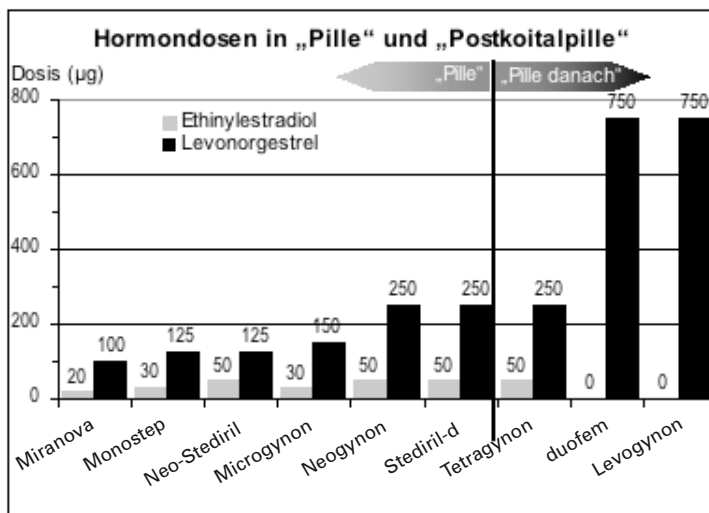
³⁶ Medical Tribune, Nr. 46, 17.11. 2006, Schweizer Ausgabe: 9. Kongress der Euro-

Die vier Hauptwirkungen enden nämlich zu sehr unterschiedlichen Zeiten:

- ❶ Die Zervixbarriere ist bereits nach 36 Stunden aufgehoben;
- ❷ Die unterdrückte Ovulation erholt sich hauptsächlich im darauffolgenden Zyklus, wo sie sich bei etwa drei Viertel der Frauen wieder einstellt; bei fast einem Fünftel geschieht dies erst im übernächsten Zyklus, beim Rest sogar noch später;
- ❸ das gestagengeschädigte Endometrium ist zu dieser Zeit aber erst bei gut der Hälfte der Frauen wieder normal funktionsfähig. D.h.: Nach dem Wegfall der kontrazeptiven Mechanismen in den ersten Tagen bleiben allein die interzeptiven Mechanismen übrig und bestehen für mehrere Wochen; sie dürften sich daher besonders in den fruchtbaren Tagen der ersten beiden Folgezyklen massiv auswirken.⁴⁰

5) PILLE ODER »PILLE DANACH«? EIN ZIEMLICH FLIEßENDER ÜBERGANG!

Wie außerordentlich eng »Pille« und »Pille danach« verwandt sind, zeigt folgender Vergleich einiger ausgewählter Präparate:



Grafik 1: Enthaltene Wirkstoffe je Tablette – Vergleich von Pille und Postkoitalpille

Dieser Vergleich zeigt: Sieht man einmal von der Häufigkeit der Anwendung ab (regelmäßige Einnahme von Kontrazeptionspillen einerseits, im Gegensatz zu gezielt einmaliger Anwendung von Postkoitalpillen andererseits), dann besteht der wesentliche Unterschied zwischen beiden in quantitativer Hinsicht: Postkoitalpillen haben eine 3–7,5fach höhere Hormondosis. Auf diesem Hintergrund wäre es daher nicht ungerechtfertigt, die Kontrazeptionspille als eine Art »Light-« oder »Softversion« der Postkoitalpille zu bezeichnen. Entsprechend könnte man umge-

kehrt die Postkoitalpille als »Forte-Version« (stärkere Variante) eines Ovulationshemmers verstehen.

Aufgrund der großen Wirkunterschiede (vgl. Abschnitt 4a) muss daher angenommen werden: Bei 6,6 Millionen deutschen Pillenkonsumentinnen dürfte es wohl täglich Tausende geben, die – allein aufgrund ihres individuellen Metabolismus (Stoffwechsels) – völlig unbewußt

- (1) sich eine »Pille danach« verabreichen;
- (2) sich eine für die gewünschte Ovulationshemmung unzureichende Dosis zuführen.

6) ZUSAMMENFASSUNG ZUR „AUCH“ ABTREIBENDEN WIRKUNG DER »PILLE«⁴¹

- a) Es wäre falsch, so zu tun, als stünden die interzeptiven (früh-abtreibenden) Wirkmechanismen der Pille im Vordergrund – sie kommen eindeutig nur in einer klaren Minderzahl der Zyklen zum Tragen (vgl. Abschnitt 1f).⁴² Ebenso wäre es falsch, diesen ethisch prinzipiell bedenklichen Sachverhalt zu verharmlosen. Nicht zuletzt führt die sehr hohe Anwendungszahl auch in quantitativer Hinsicht zu einer bedrückend hohen Rate an Embryonenvernichtung.
- b) Zur Überprüfung der in Abschnitt 1f genannten Zahlen ist – allein anhand des allgemein anerkannten Pearl-Indexes – auf relativ einfache Weise eine *Gegenprobe* möglich: (1.) Der Pearl-Index ohne jegliche kontrazeptiven Maßnahmen ist mit mindestens ca. 80 zu beziffern.⁴³ (2.) Eine 90 %ige Ovulationshemmung durch die Pille (vgl. oben, Abschnitt 3) würde demnach zu einem Pearl-Index von 8 führen. (3.) Selbst wenn man die schlechtesten Pearl-Indizes zugrundelegt, die in der Literatur genannt werden,⁴⁴ bleibt eine Differenz übrig, welche dem EDI (also der Embryonenvernichtung) zugeschrieben werden muss (zum EDI vgl. oben, bes. Abschnitt 1d–f). – Denn wie ebenfalls dargelegt (Abschnitt 4c), kann bei einer Ovulation von keiner wirksamen Zervixbarriere mehr ausgegangen werden, so dass nur noch die interzeptive, nidationshemmende Wirkung der Pille übrig bleibt. Daher gilt auch: *Je niedriger der Pearl-Index (PI) für die Pille angegeben wird, um so höher muss der Wert für die Nidationshemmung bzw. Embryonenvernichtung (EDI) sein.*
- c) Nach dem Embryonenschutzgesetz der BRD dürfen Embryonen von Wissenschaftlern nicht einmal in Einzelfällen zu Forschungszwecken benützt, geschweige denn in Massen vernichtet werden. Sämtliche interzeptiven Mittel jedoch besitzen durch das Strafgesetzbuch (§ 218) eine Ausnahmegenehmigung – sie dürfen mit dem Menschen bis zu seinem 14. Lebensstag alles machen. Anstatt des Embryos schützt § 218 die bei der Anwendung von interzeptiven Mitteln beteiligten Personen. Die Basis dafür liefert eine sprachlich-definitische Willkür: Ausgehend von der amerikanischen Gynäkologenvereinigung ACOG wurde in den 60er Jahren eine manipulative Neudefinition eingeführt: Die ersten beiden Lebenswochen werden einfach noch nicht als »Schwangerschaft« bezeichnet! Nur aufgrund dieser Willkür gilt Interzeption in juristischem Sinne nicht als Schwangerschaftsabbruch; medizinisch aber ist sie genau das. ■

pean Society for Contraception.

³⁷ H.-D. TAUBERT/H. KUHL, a.a.O. (Fn 20), S. 194.

³⁸ Bravo, Nr. 51/1973, »Wenn Mädchen die Pille bekommen«.

³⁹ Geben Sie in Ihre Internet-»Suchmaschine« einfach mal die Begriffe »Hilfe Pille vergessen« ein und beachten Sie die Häufigkeit der Suchergebnisse.

⁴⁰ Ausführlicher als hier möglich, überzeugend und mit entsprechenden Quellen belegt, geht W. RELLA darauf ein; a.a.O. (Fn 6), bes. S. 48.

⁴¹ Weitere Zitate im Internet bei www.nidationshemmung.de/zitate.html.

⁴² Daher sind Übertreibungen der Art »Mehr Tötungs- als Empfängnisverhütungsmittel?« (J.C. WILLKE, in: *National Right to Life News*, 9.3.1981) unzulässig und deutlich zurückzuweisen.

⁴³ KUH/JUNG-HOFFMANN, a.a.O. (Fn 3), geben ihn mit 85 an; wahrschein-

lich ist er noch höher.

⁴⁴ TEICHMANN, a.a.O. (Fn 29), S. 187, gibt für den Wertebereich des Pearl-Indexes der Pille 0,2–6 an.

⁴⁵ W. RELLA, a.a.O. (Fn 10), S. 6.

⁴⁶ FRANK SUSMAN, zit. n.: C. Kahlenborn, *Understanding the Link Between the Pill, Breast Cancer and Abortion*, 1998, S. 187 (Übersetzung R.E.).

⁴⁷ F.K. BELLER, *Ohne die Pille wäre die Selbstverwirklichung der Frau nicht möglich gewesen*, in: *Ärztliche Allgemeine*, Ein Themenheft der Ärzte Zeitung (1990) 1, 18.

⁴⁸ GERMAINE GREER, *The Whole Woman*, London 1999, S. 92f.; dt. Üs.: R.E

Wie sehr SCHÜTZT DAS KONDOM VOR HIV?

Als HIV (Human Immunodeficiency Virus) wird das Virus bezeichnet, welches die chronische, lebensbedrohliche Erkrankung AIDS auslösen kann.

Das Kondom ist eine Gummihülle, die vor dem Geschlechtsverkehr über das männliche Glied gezogen wird, damit die Samenflüssigkeit nicht in die Scheide der Frau gelangen kann. Damit sollen Schwangerschaften einerseits und eine eventuelle Ansteckung mit sexuell übertragbaren Krankheiten andererseits vermieden werden. Die durchschnittliche Sicherheit des Kondoms wird - wie bei jedem Verhütungsmittel - mit einem Pearl Index (PI) gemessen.

Der Pearl Index wird folgendermaßen ermittelt: Man nimmt an, dass 100 Paare diese Methode ein Jahr lang richtig anwenden. Dann wird gezählt, wie viele Paare trotz jeweiligem Verhütungsmittel ein Kind erwarten. Sind das z.B. 10 Paare, ist der Pearl Index für diese Methode 10. Der Pearl Index beträgt beim Kondom zwischen 2 und 12, in manchen Studien sogar bis zu PI 14.

Die Unsicherheit des Kondoms als Verhütungsmittels kann folgende Gründe haben:

- Kondome können reißen.
- Durch Sonne, Hitze und unsachgemäße Lagerung in Hosentasche, Kosmetiktäschchen oder Geldbeutel kann die Verpackung knicken. Kondome werden porös und reißen leichter. Automaten-Kondome sind manchmal Temperaturschwankungen ausgesetzt und werden deshalb schneller brüchig.

- Bei falscher Anwendung kann Samenflüssigkeit entweichen: z.B. durch falsches Aufrollen, Faltenbildung (Risse), Luft im Reservoir (Kondom kann platzen), Abrutschen.

Der Pearl Index wäre um einiges höher, wenn die Frau zu jeder Zeit ein Kind empfangen könnte. Tatsächlich kann sie dies aber nur während der wenigen fruchtbaren Tage im Zyklus.

Im Fall eines mit HIV-infizierten Partners soll das Kondom nicht nur (während der fruchtbaren Tage) eine Schwangerschaft verhüten, sondern jederzeit sicher schützen. Da HIV auch während der unfruchtbaren Tage übertragen werden kann, ist das Infektionsrisiko deutlich höher als im Pearl Index zum Ausdruck kommt.

Die folgende Tabelle soll veranschaulichen, warum das Infektionsrisiko bei Gebrauch von Kondomen größer ist als die Möglichkeit einer Schwangerschaft. Am häufigsten erfolgt die Übertragung

	Schwangerschaft möglich?	Infektion möglich?
Fruchtbare Tage	ja	Ja
Unfruchtbare Tage	nein	Ja

des HI-Virus durch Geschlechtsverkehr mit einer infizierten Person. Andere Möglichkeiten sind die Infektion durch Blut oder durch verschmutzte Nadeln oder Spritzen.

Infizierung über sexuellen Kontakt: Das HI-Virus ist sowohl in der Samen- als

auch in der Scheidenflüssigkeit enthalten und kann über kleinste Verletzungen in den Körper dringen, die während des Sexualkontaktes entstehen. Damit ist das Risiko bei jedem Sexualkontakt mit einem infizierten Partner gegeben. HIV wird in Europa zu etwa 80% durch sexuellen Kontakt übertragen.

KONDOMWERBUNG KONNTE AIDS NICHT STOPPEN

Sogar in Europa, wo intensive Kondom-aufklärung betrieben wird, breitet sich AIDS weiter aus.

Wir kennen aus den Medien nur ein Land, in dem die Zahl der Infektionen definitiv zurückgeht: Uganda. Dort läuft seit einigen Jahren ein Aufklärungsprogramm, in dem im Fall einer Infizierung dringend zur völligen Enthaltensamkeit geraten wird. Das ist zwar eine sehr harte, aber auch konsequent wirksame Maßnahme für die Betroffenen. Offizielle Zahlen bestätigen, dass heute nur mehr 6 % der 26,5 Millionen Einwohner Ugandas AIDS haben. In den 80er Jahren waren es noch 30 Prozent.

Das Problem bei Enthaltensamkeit: Niemand kann damit Geld verdienen. Und so kommt als einzige Antwort auf die zunehmende Verbreitung von AIDS die Aufforderung besser zu verhüten. Bisher sind uns aber weltweit die Statistiken eine erfolgreiche Bilanz der Kondomkampagnen schuldig geblieben.

Quelle: Jugend für das Leben-Österreich
www.youthforlife.net



Sterilisation

aus moraltheologischer Sicht

Von Prof. KARL GOLSER

Auch in Südtirols Krankenhäusern und Arztpraxen hat eine Methode der Empfängnisregelung Einzug gehalten, die sehr bedenklich ist. Um Frauen, die ihr zweites oder drittes Kind erwarten, vor einer weiteren Schwangerschaft „zu schützen“, wird von den behandelnden Ärzten sehr häufig angeraten, gleich nach der Geburt im Krankenhaus eine Sterilisation, d.h. eine Durchtrennung der Eileiter, durchführen zu lassen. Dieser Eingriff wird zwei bis drei Tage nach der Geburt unter Vollnarkose durchgeführt und ist nicht risikofrei: er kann zu Gefäß-, Darm- oder Blasenverletzungen führen oder zu den üblichen Narkosezwischenfällen wie Thrombo-Embolien, Herzrhythmusstörungen, Kreislauf- und Lungenkollaps, usw., ebenso zu verschiedenen Spätfolgen. Nicht zu unterschätzen sind auch die psychischen Störungen nach einem solchen Eingriff.

Da sich sehr viele Frauen mit dieser Thematik auseinandersetzen, erläutert in der folgenden Stellungnahme Prof. Dr. Karl Golser, die Position der Katholischen Kirche.

Das sittliche Urteil des Lehramts ist klar: Eine erzwungene Sterilisation ist eine Verstümmelung des betreffenden Menschen und richtet sich direkt gegen seine Personwürde. Die freiwillig auf sich genomme operative Sterilisation zu kontrazeptiven Zwecken ist ebenfalls unerlaubt wie die (künstliche) Empfängnisverhütung. Eine Sterilisation ist auch schwerwiegender als eine Empfängnisverhütung. Während bei der Empfängnisverhütung bloß der Akt sterilisiert wird, sie also vorübergehend ist, wird bei der Sterilisation die Fruchtbarkeit als solche, also eine organische Fähigkeit des Menschen unterdrückt. Insofern kommt zur Sünde der Kontrazeption noch die der Verstümmelung dazu. Die Lehre der Kirche beruht auf der Enzyklika "Humanae vitae" und geht aus von den Sinngehalten der Geschlechtsgemeinschaft, sie setzt ebenfalls voraus,

dass beide Ehegatten bereit sind, dies anzuerkennen - sie tragen so eine gemeinsame Verantwortung und leben auch eine entsprechende Spiritualität.

Eine operative Sterilisation mit dem Zweck einer sicheren Empfängnisverhütung ist von der Kirche also nicht erlaubt - es gibt hier keine Ausnahmen. Sie ist auch immer ein Eingriff, bei dem man davon ausgehen muss, dass er nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.

Operative Sterilisationen sind laut Lehramt der Kirche nur erlaubt, wenn es dafür strikt therapeutische Gründe gibt, z.B. Tumore, Fibrome oder Zystenbildung in der Gebärmutter - in diesem Fall ist fast immer eine Hysterektomie (Entfernung der Gebärmutter) angezeigt.

Selbstverständlich ist immer vorausgesetzt, dass es sich um eine völlig frei ausgeübte Geschlechtsverbindung handelt; wenn eine Frau dazu genötigt wird oder gar in Gefahr von Vergewaltigungen, dann kann eine Frau sich auch dagegen schützen, notfalls auch durch eine operative Sterilisation (Tubenligatur).

Dies alles sind Überlegungen auf der Ebene der objektiven Normen. Etwas anderes ist die subjektive Gewissenslage einer Person - hier ist es auch möglich, dass jemand in einer bestimmten Lage für sich persönlich keinen anderen Weg sieht. Niemand ist zu etwas verpflichtet, zu dem er nicht imstande ist oder was die eigene Zumutbarkeit übersteigt. Das sittliche Sollen richtet sich auch nach dem sittlichen Können der betreffenden Person. Insofern ist hier eine Pastoral der Gradualität angesagt, dass man wohl ein Ziel anpeilt, aber zur Zeit nicht imstande ist, dieses Ziel zu erreichen. Man hat dann immer das Recht, auch pastoral begleitet zu werden. ■



KARL GOLSER wurde 1943 in Tschermers bei Meran geboren. Er wurde 1968 zum Priester geweiht, nach vierjähriger Seelsorgstätigkeit in der Diözese Bozen-Brixen, von 1977 bis 1982 war er Mitarbeiter der Kongregation für die Glaubenslehre des Hl. Stuhles unter den Kardinälen Seper und Ratzinger, ab 1982 Professor der Moraltheologie an der Phil.-Theol. Hochschule Brixen, von 1991 bis 1995 Dekan der Hochschule, von 1995 bis 2001 Prodekan, ab September 2001 wieder Dekan der Hochschule, zugleich ab 1994 Direktor des Instituts für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung; seit 1991 auch Mitglied des Domkapitels der Diözese Bozen-Brixen, ebenso Landeskaplan der Delegation Südtirol des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens. Weiters ist Prof. Golser Mitglied verschiedener Internationaler Vereinigungen und ständiger Kommissionen, z. B. der Societas Ethica, des Landeskomitees für Ethik des Landes Südtirol, des Wissenschaftlichen Beirates der Hospizbewegung Südtirol, von ständigen Arbeitsgruppen bei der Italienischen Bischofskonferenz und beim Rat der Europäischen Bischofskonferenzen. Seit Juli 2006 ist er Vorsitzender der Vereinigung der Moraltheologen Italiens. Er hat folgende Studiengrade erlangt: Mag. Phil. der Theol. Fakultät Innsbruck, anerkannt als laurea in filosofia von der Staatlichen Universität "La Sapienza" von Rom, Lizentiat in Philosophie und in Theologie, sodann Doktorat in Theologie mit Spezialisierung in Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana Rom; Diplom in Katechese und Pastoral verliehen vom Institut Lumen Vitae. Weiters ist Karl Golser Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen in mehreren Sprachen.



PORTUGAL: PARLAMENT BESCHLIEßT TROTZ GESCHEITERTEM REFERENDUM LOCKERUNG DES ABTREIBUNGSVERBOTES

Trotz des gescheiterten Referendums zur Frage einer Lockerung des Abtreibungsverbotes hat das portugiesische Parlament am 8. März zahlreichen Medienberichten zufolge mit großer Mehrheit die Lockerung der restriktiven Abtreibungsgesetze beschlossen. Demnach stimmten die Abgeordneten mit 161 gegen 69 Stimmen für eine Reform. Damit ist künftig ein Schwangerschaftsabbruch in Portugal bis zur zehnten Woche straffrei. Für die Neuregelung votierten die regierenden Sozialisten, die Kommunisten, der Linksblock sowie 21 Parlamentarier der konservativen Sozialdemokraten.

Bisher gehörte Portugal zusammen mit Polen, Irland und Malta zu den Ländern mit den strengsten Gesetzen zum Schwangerschaftsabbruch in Europa. Bei der am 11. Februar abgehaltenen Volksabstimmung hatten sich 59,3 Prozent der an der Abstimmung beteiligten Portugiesen für eine Reform mit Einführung einer Fristenregelung ausgesprochen, 40,7 Prozent waren dagegen. Da die Wahlbeteiligung insgesamt nur 43,61 Prozent betrug, statt wie vorgeschrieben mindestens die Hälfte der Wahlberechtigten, war für die Regierung dieses Votum jedoch nicht bindend. Der Präsident hatte jedoch bereits damals angekündigt, sich an das relative Ergebnis des Referendums halten zu wollen und eine Lockerung des Abtreibungsverbotes durchzusetzen. *AlfA*

Frankreich: 2000 Mediziner und Pfleger bekennen sich öffentlich zu aktiver Sterbehilfe

In einem offenen Brief haben sich mehr als 2.000 französische Ärzte und Pflegekräfte dazu bekannt, aktive Sterbehilfe geleistet zu haben. In dem veröffentlichten Aufruf verlangen die Unterzeichner zahlreichen Medienberichten zufolge die juristische Verfolgung von Kollegen einzustellen. Weiters fordern sie eine Reform des Gesetzes zur Sterbehilfe, angelehnt an die Regelungen in der Schweiz, den Niederlanden und Belgien, sowie mehr Geld für die Begleitung von Sterbenden. Bislang ist in Frankreich die aktive Sterbehilfe verboten, jedoch gibt es präzise Regelungen für Fälle, in denen eine Behandlung unheilbar Kranker beendet werden kann. Konkret dürfen Ärzte die Behandlung Sterbenskranker einstellen oder begrenzen, wenn das vom Patienten gewünscht wird. Dazu gehört auch die mögliche Ablehnung der künstlichen Ernährung. *AlfA*

« Hirntot », aber nicht « tot »

Der letzte Wunsch einer todkranken Schwangeren aus Arizona (USA) war die Geburt ihrer Tochter. Die schwer krebserkrankte Mutter lehnte jede Therapie ab, die ihre ungeborene Tochter gefährden könnte. Doch dann fiel die Frau ins Koma. Am 7. August wurde sie für „hirntot“ erklärt. Am 24. September wurde die Mutter von einer Tochter entbunden. Einen Tag später verstarb sie. *www.20min.ch*

Vatikan bekräftigt Unvereinbarkeit von Glaube und Freimaurerei

Dürfen Priester Mitglieder von Freimaurerlogen sein? Bischof Gianfranco Girotti OFM Conv., Regent der Apostolischen Pönitentiarie, kam im Rahmen einer Tagung zum Thema „Freimaurerei“ in Rom auf das öffentliche Bekenntnis der Mitgliedschaft von Geistlichen in Freimaurerlogen zu sprechen und bekräftigte dabei: „Die Haltung der Kirche zu diesem Thema ist unverändert.“

In ihren Selbstdarstellungen betonen Freimaurer wie etwa die „Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland“ stets, dass sie der Völker verbindenden Idee der Freimaurerei verpflichtet seien: „Die geistige und humanitäre Wirkung und Ausstrahlung der Freimaurerei, unabhängig von Ländern, Grenzen und Sprachen,

ist geprägt durch die christlich-humanitäre Aufgabe.“ Bischof Girotti unterstrich nun seinerseits, dass Freimaurerei niemals mit dem katholischen Glauben vereinbar gewesen sei. Die letzte Erklärung zu dieser Thematik ist das Urteil der Kirche über die Freimaurerei aus dem Jahr 1983. Damals wurde die Frage aufgeworfen, ob sich das Urteil der Kirche über die Freimaurerei nicht aufgrund der Tatsache, dass diese Vereinigung in der aktuellen Fassung des Codex Iuris Canonici nicht mehr ausdrücklich erwähnt wird, geändert habe. Papst Benedikt, damals noch Kardinal Ratzinger, als Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre, erklärte in dem angeführten Dokument: „Das negative Urteil der Kirche über die freimaurerischen Vereinigungen bleibt also unverändert, weil ihre Prinzipien immer als unvereinbar mit der Lehre der Kirche betrachtet wurden und deshalb der Beitritt zu ihnen verboten bleibt.“

Die Gläubigen, die freimaurerischen Vereinigungen angehören, befinden sich demnach „im Stand der schweren Sünde und können nicht die heilige Kommunion empfangen“. Priestern, die sich öffentlich der Freimaurerei verschreiben, drohe ein Disziplinarverfahren.

ZENIT

ABTREIBUNG IST EIN VERBRECHEN

Die Dominikanische Republik sagt NEIN zur straffreien Abtreibung auch nach einer Vergewaltigung. Einen entsprechenden Gesetzentwurf hat das Abgeordnetenhaus im Juli 2006 zurückgewiesen. Begründung: Einem Unrecht kann nicht mit einem weiteren Unrecht begegnet werden. *CM – Kurier*

ZAUBERWORT UM- UND NEUDEFINITION

Forscher haben neue Kriterien aufgestellt, um zu bestimmen, wann ein Embryo tot ist. Das könnte ein Freibrief für die embryonale Stammzellenforschung sein. Kolumbianische Wissenschaftler analysierten die Berichte aus einer IVF-gezeugten (künstlich gezeugten) Embryokultur. Ihre Ergebnisse veröffentlichten sie in „Regenerative Medicine“.

Laut „Pharmiweb.com“ würden die neuen Todeskriterien, falls sie sich durchsetzten, die ethischen Bedenken für den Gebrauch von embryonalen Stammzellen in den Hintergrund rücken.

Pharmi Web



GESCHÄFTE MIT TOD UND LEBEN

Nach einer Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die Ende Oktober 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, sterben jedes Jahr etwa 68.000 Mütter bei einer Abtreibung.

Hinzu kommen dauerhafte Behinderungen und Verletzungen. „Diese Statistik ist ein fürchterlicher Katalog menschlicher Tragödie“, kommentierte Joy Phumaphi, Sprecher der WHO.

Eispenden und „Leihmutterschaften“ sind florierende Geschäfte, Star-Athletinnen, Schönheitsköniginnen und Elite-Akademikerinnen werden pro „Eispende“ mit bis zu 75.000 Dollar bezahlt. Weltmetropole der „Reproduktionsindustrie“ ist Los Angeles. Inhaber der größten Leihmutter-Agentur ist der Jude Bill Handel. Immer beliebter werden Online-Samenbanken – wegen ihrer Suchfunktionen. Inzwischen gewinnen geschäftstüchtige Wissenschaftler fortpflanzungsfähigen Samen von Verstorbenen und stellen Überlegungen an, Gene von Pflanzen und Tieren in menschliches Erbgut einzusetzen, z. B. das Gen für die Photosynthese. Das hätte den Effekt, dass der Mensch nicht mehr zu essen braucht, weil die Sonne als Energielieferant ausreicht. Allein in Amerika lagern 500.000 eingefrorene Embryos. *CM – Kurier*

VOM TENNISSTAR ZUR NONNE

Andrea Jaeger (41) Tennisstar der 80er Jahre und zeitweise Weltranglistenzweite, legte vergangenen Herbst ihre Gelübde als anglikanisch-dominikanische Nonne ab. Die einst als rüpelhaft verschriene Tennisspielerin, die bis zu ihrem verletzungsbedingten Karriereende 1985 in Fünf-Sterne-Hotels lebte und ein Millionenvermögen anhäufte, fühlte sich in ihrem „alten Leben“ immer einsam. Früh habe sie daher verspürt, dass „Gott einen Plan mit mir hat“. Eine Begegnung mit krebskranken Kindern veränderte ihr Leben schließlich grundsätzlich. Sie gründete einen Fonds für krebskranke Kinder mit eigenem Krankenhaus, einer Reitanlage und einem Hotel. Der Ruf Gottes an sie ging jedoch über das Soziale hinaus: Am 16. September 2006 legte Andrea Jaeger ihr Gelübde als Nonne ab: „Gott hat mich in sein Team berufen. Meine Tour4-Direktorin ist jetzt Katharina von Siena!“ Das ist jene Heilige, die sich im 14. Jahrhundert auch um arme und kranke Menschen kümmerte.



Heilige, die sich im 14. Jahrhundert auch um arme und kranke Menschen kümmerte.
PUR magazin

ABGESETZT

Lakota-Indianer setzten ihre weibliche Reservatsvorsitzende ab, nachdem sie eine Abtreibungsklinik ins Sioux-Reservat holen wollte. Ein Ratsmitglied erklärte, die Lakota hielten das Leben für heilig und seien deshalb entschlossene Gegner der Abtreibung.

The Guardian

Verwechslung

Weil in Deutschland bei einer künstlichen Befruchtung (IVF) vermutlich seine Samenzellen mit denen eines bisher unbekannten Mannes verwechselt worden waren, hat ein Münchner seine Vaterschaft angefochten. Ein seinerzeit noch verheiratetes Ehepaar hatte nach mehreren „Versuchen“ ein behindertes Kind bekommen. Später wurde die Ehe geschieden, der Vater war unterhaltspflichtig. Bei einem operativen Eingriff am Kind stellte sich bei einer Blutprobe heraus, dass der frühere Ehemann wahrscheinlich nicht der Vater des Kindes sei. Die Mutter versicherte, keine außereheliche Beziehung gehabt zu haben. Dem behandelnden Arzt eine mögliche Verwechslung nachzuweisen, dürfte für die Mutter allerdings äußerst schwierig sein. *Süddeutsche Zeitung*

UNVERSCHÄMTE DEUTSCHE MINISTERIN

Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wiecek-Zeul hat den neuen nicaraguanischen Präsidenten aufgefordert, das „Frauen verachtende Abtreibungsgesetz“ zu ändern.

„Dieses Gesetz verletzt die Menschenrechte und muss so schnell wie möglich außer Kraft gesetzt werden. Es verletzt die elementaren Rechte der Frauen in Nicaragua, denn es stellt Schwangerschaftsabbruch in jedem Fall unter Strafe – auch wenn das Leben der Mutter gefährdet ist oder die Frau vergewaltigt wurde“, erklärte die Ministerin. In diesem Sinne arbeitet sie mit anderen internationalen Geldgebern der UNO und der EU zusammen. Deren EU-Beauftragter für Nicaragua drohte in einem Interview, die wirtschaftliche Unterstützung für das Land zu streichen. „Hilfsprogramme gegen Armut und für die Rechte der Frauen“ seien an die Straffreiheit der Kinderabtreibung gebunden.

Das nicaraguanische Parlament hatte dem neuen Gesetz, das die Abtreibungstötung in jedem Fall unter Strafe stellt, mit großer Mehrheit zugestimmt.

kreuz.net

Verweigerung homosexueller „Eheschließungen“ soll in Zukunft möglich sein

In den Niederlanden könnte es den Standesbeamten im öffentlichen Dienst in Zukunft erlaubt sein, die Trauung von homosexuellen Paaren zu unterlassen und sich dabei auf ihr Gewissen zu berufen.

Ein entsprechendes Vorhaben geht von der Mitte-Links-Regierung aus, es handelt sich konkret um eine Initiative des kleinsten Koalitionspartners, der protestantischen Christen-Union.

Die Christdemokraten waren bei der letzten Wahl in den Niederlanden mit 41 Abgeordneten stärkste Fraktion geblieben; die Sozialdemokraten erreichten 33, die Christen-Union 6 Parlamentssitze. Das Regierungsbündnis, das aus diesen drei Parteien besteht, verfügt über 80 der 150 Parlamentssitze.

Aufgrund ihrer Schlüsselrolle ist es der Christen-Union bisher möglich gewesen, ihre Koalitionspartner dazu zu bewegen, gegen die legale Prostitution vorzugehen, Bierschenken in der Nähe von öffentlichen Schulen zu verbieten und Alternativen zu Abtreibung und Euthanasie anzubieten.

ZENIT

„ERZIEHUNG ZUR LIEBE“: KIRCHE IN ARGENTINIEN STELLT EIGENES HANDBUCH ZUR SEXUALERZIEHUNG VOR

Die Kirche in Argentinien hat vor kurzem ein Handbuch zur Sexualerziehung vorgestellt, das Vätern und Erziehern helfen soll, Kindern und Jugendlichen jene Themen zu vermitteln, die mit Affektivität und Sexualität zu tun haben.

„Sexualerziehung darf nicht nur auf den Aspekt des Geschlechtlichen verkürzt werden, sondern muss auf den ganzen Bereich der Sexualität eingehen, auf die Dimension der Werte und der Erziehung zur Liebe“, heißt es in der Veröffentlichung der Argentinischen Bischofskonferenz. Die Broschüre „Erziehung zur Liebe“ umfasst 150 Seiten, orientiert sich an den christlichen Werten und propagiert die natürlichen Methoden zur Geburtenregelung. Der Wert der Reinheit wird unter anderem auch im Hinblick auf die Vermeidung geschlechtlich übertragbarer Krankheiten hervorgehoben. Zudem plädieren die Autoren des Handbuchs für das Konzept der „verantwortlichen“ Vaterschaft.

ZENIT

MUTTER ENTSCIED SICH FÜR IHR KIND UND GEGEN EINE „THERAPEUTISCHE“ ABTREIBUNG: SELIGSPRECHUNGSPROZESS ERÖFFNET

Eine junge argentinische Mutter, María Cecilia Perrín de Buide, die eine Abtreibung abgelehnt hatte, die fälschlicherweise als „therapeutisch“ bezeichnet worden war, und im Alter von 28 Jahren starb, um das Leben ihrer Tochter zu retten, könnte demnächst zur Ehre der Altäre erhoben werden.

María Cecilia Perrín wurde am 22. Februar 1957 in Punta Alta (Buenos Aires, Argentinien) als drittes von fünf Kindern geboren.

Sie wuchs in einer Familie auf, die tief im christlichen Glauben verwurzelt und für das Wirken des Heiligen Geistes offen war. Ihre Familie befand sich unter den ersten in Punta Alta, die sich der von Chiara Lubich gegründeten Fokolar-Bewegung anschlossen.

Am 20. Mai 1983 heiratete Cecilia Luis Buide. Im Februar des darauf folgenden Jahres wurde bei ihr während einer Schwangerschaft ein Krebs diagnostiziert.

Das Krebsleiden schien unheilbar. Trotzdem freute sich Cecilia sehr über ihr ungeborenes Kind. Als die Ärzte ihr den Vorschlag unterbreiteten, eine so genannte „therapeutische“ Abtreibung vorzunehmen, um ihr Leben zu retten, lehnte Cecilia dies aufgrund ihrer christlichen Überzeugung ab und überließ sich ganz dem Willen des Herrn. Dabei erhielt sie Kraft und Rückhalt aus ihrem tiefen Glauben, aus ihrer Liebe zum „verlassenen Jesus“, aus der Zuneigung ihres Ehemanns, ihrer Familie und ihrer Freunde sowie aus der starken Einheit mit jenen, die ihr Lebensideal in der Fokolar-Bewegung teilten. Sie schrieb: „Heute habe ich zu Jesus Ja sagen können, dass ich trotz aller Schwierigkeiten an seine Liebe glaube und dass alles seine Liebe ist; Dass ich mich ihm hingeb.“ Am 17. Juli 1984 kam ihre Tochter María Agustina auf die Welt, der sie voller Freude ihre mütterliche Zuneigung schenkte, bis sie am 1. März 1985 im Alter von 28 Jahren starb.

Ihre sterblichen Reste ruhen aufgrund eines ausdrücklichen Wunsches der Verstorbenen im kleinen Dorf Mariápolis Lía (O'Higgins, Buenos Aires), das von der Fokolar-Bewegung gegründet wurde. Cecilia hatte die Sehnsucht gespürt, dass jene, die ihr Grab aufsuchten, einen Ort der Freude und der Hoffnung vorfinden würden und nicht einen Ort des Todes und der Trostlosigkeit. Der Ruf ihrer Heiligkeit, die Heldenhaftigkeit ihrer Hingabe, ihr Beispiel eines christlichen Lebens und zahlreiche Bittgebete, die erhört worden sind, haben bewirkt, dass der Erzbischof von Bahía Blanca, Guillermo José Garlatti, am 10. November 2005 vom Heiligen Stuhl die Zustimmung erhielt, das Selig- und Heiligsprechungsverfahren der Dienerin Gottes María Cecilia Perrín de Buide einzuleiten.

ZENIT

Erstes Retortenbaby wird selber Mutter

Lonise, der erste künstlich gezeugte Mensch ist heute 28 Jahre alt und hat nun selbst im Jänner in London ein Kind bekommen, aber auf ganz natürliche Weise, zusammen mit ihrem 37-jährigen Mann.

SI ALLA VITA

Aufruf zum Schutz des Lebens und der Familie

Papst Benedikt XVI unterstützt mit seiner Ansprache die Initiative der Italienischen Bischofskonferenz zum Tag des Lebens

Liebe Brüder und Schwestern!

Heute wird in Italien der „Tag des Lebens“ begangen, der von der Bischofskonferenz unter dem Motto: „Das Leben lieben und wollen“ gefördert wird. Ich grüße herzlich alle, die auf dem Petersplatz zusammengekommen sind, um ihren Einsatz für das Leben von der Empfängnis an bis zu seinem natürlichen Ende zu bezeugen. Ich schließe mich den italienischen Bischöfen an, um den mehrmals auch von meinen verehrten Vorgängern an alle Männer und Frauen guten Willens gerichteten Appell zu erneuern, sich gegenüber dem großen und geheimnisvollen Geschenk des Lebens aufnahmebereit zu zeigen.

Das Leben, das ein Werk Gottes ist, darf niemandem verweigert werden, auch nicht dem ungeborenen Kind, das am kleinsten und wehrlosesten ist; und noch weniger dann, wenn es eine schwere Behinderung aufweist. Zugleich pflichte ich den Hirten der Kirche in Italien bei und fordere mit ihnen dazu auf, sich nicht täuschen zu lassen und zu denken, über das Leben bis zu dem Punkt verfügen zu können, an dem dessen „Abbruch durch Euthanasie, eventuell unter der Maske des Schleiers menschlichen Mitleids, legitimiert wird“.

In der Diözese Rom beginnt heute die „Woche des Lebens und der Familie“, eine wichtige Gelegenheit, um für die Familie – sie ist die „Wiege“ des Lebens und einer jeden Berufung – zu beten und über sie nachzudenken.

Wir wissen wohl, dass die auf der Ehe gegründete Familie das natürliche Umfeld für die Geburt und die Erziehung der Kinder und somit für die Zukunft der Menschheit darstellt. Wir wissen aber auch, dass sie von einer tiefen Krise erfasst ist und sich heute vielerlei Herausforderungen stellen muss. Deshalb ist es notwendig, sie zu verteidigen, ihr zu helfen, sie zu schützen und sie im Wert ihrer unwiederholbaren Einzigartigkeit zu erfassen. Wenn diese Aufgabe in erster Linie den Eheleuten

zukommt, so gehört es dennoch zur vornehmlichen Pflicht der Kirche und einer jeden öffentlichen Institution, die Familie durch pastorale und politische Initiativen zu unterstützen, die den wahren Bedürfnissen der Eheleute, der alten Menschen und der neuen Generationen Rechnung tragen.

Ein ruhiges familiäres Klima, das vom Glauben und von der heiligen Gottesfurcht erleuchtet ist, fördert darüber hinaus das Aufkeimen und Erblühen der Berufungen zum Dienst am Evangelium. Neben allen, die dazu berufen sind, Christus auf dem Weg des Priestertums zu folgen, beziehe ich mich insbesondere auf alle Ordensmän-

ner und Ordensfrauen und die geweihten Personen, derer wir am vergangenen Freitag, am „Welttag des geweihten Lebens“, gedacht haben.

Liebe Brüder und Schwestern, beten wir dafür, dass unsere Gemeinden durch den beständigen Einsatz für das Leben und die Einrichtung der Familie Orte der Gemeinschaft und der Hoffnung sind, an denen trotz aller Schwierigkeiten das große Ja zur echten Liebe und zur Wirklichkeit des Menschen und der Familie entsprechend dem ursprünglichen Plan Gottes immer wieder erneuert wird.

Bitten wir den Herrn durch die Fürsprache der heiligen Jungfrau Maria, dass die Achtung vor der Heiligkeit des Lebens

wachse, dass die wahren Bedürfnisse der Familie immer stärker ins Bewusstsein treten und dass die Zahl derer steigen möge, die ihren Beitrag zur Verwirklichung der Zivilisation der Liebe leisten.

Gott stärke euch in eurem Zeugnis für unseren auferstandenen Herrn und begleite euch mit seinem Segen. ■



Papst Benedikt XVI. rief Tausenden von Pilgern und Gläubigen, die sich um die Mittagsstunde auf dem Petersplatz versammelt hatten, vom Fenster seines Arbeitszimmers aus dazu auf, immer ein „großes Ja zur echten Liebe und zur Wirklichkeit des Menschen und der Familie“ zu sagen und sich für einen umfassenden Schutz des menschlichen Lebens einzusetzen. Zudem appellierte der Papst am italienischen „Tag des Lebens“, in besonderer Weise für die Familien zu beten, „Wiege des Lebens und einer jeden Berufung“.

KLEINES MENSCHLEIN

Kleines Menschlein, wie toll bist du gemacht!
Einzigartig, wertvoll und kunstvoll bist du!
Ganz geborgen und versteckt bist du im Bauch deiner Mutter.
Kaum einer weiß, dass du lebst,
kaum einer ahnt, dass du lebst,
und trotzdem bist du da!

Du vertraust deiner Mutter ganz und gar,
liebst es, ihr Herz schlagen zu hören,
liebst es, wenn sie läuft und dich so in den Schlaf wiegt,
liebst es, ihre Stimme zu hören,
lachst mit ihr mit, wenn sie lacht,
weinst mit ihr mit, wenn sie weint,
Du teilst einfach alles mit ihr, sogar die Luft zum Leben!
Du freust dich schon so sehr auf den Augenblick,
wo du sie von außen sehen kannst,
wo du in ihren Armen liegen kannst.

Doch, kleines Menschlein, dazu wird es nie kommen.
Kleines Menschlein, habe doch Verständnis!
Es gibt so viele Dinge, die wichtiger sind als du!
Es gibt so viele Gründe, warum du nicht leben darfst!
Das musst du doch einfach verstehen

Auf dieser großen, bunten Welt ist kein Platz für dich.
Niemand, der dich liebt,
niemand, der dich will.
Alle finden es ganz normal, dass du stirbst,
und das wird auch geschehen.

Du bekommst nicht einmal die Chance zum Leben.
Niemand fragt dich.
Denn das haben andere, größere, schlaudere und vor allem
erwachsenere Leute schon für dich entschieden.
Sie müssen es doch wissen!
Glaub' mir, kleines Menschlein, es ist besser so,
für alle, außer natürlich für dich.

Aber jeder muss mit seinen Problemen fertig werden, so auch
du!
Kleines Menschlein, ich hätte dich gern einmal kennen gelernt.
Schade, dass du nie die Sonne sehen konntest.
Schade, dass du niemals die Menschen auf dieser Welt mit
ihren guten und
schlechten Eigenschaften kennen lernen konntest.
Schade, dass du nie deine Eltern sehen konntest.
Schade. Einfach schade.
Kleines Menschlein, wie toll warst du gemacht!

Christine Melzer, 14 Jahre



EMBRYO
in der 10. - 11. Woche
3 - 3,5 cm groß

Die Sexualisierung der Gesellschaft und ihre Folgen für die Mädchen

von P. JOHN FLYNN

Die Sexualisierung der Gesellschaft bringt junge und heranwachsende Mädchen immer stärker in Gefahr. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, von der „American Psychological Association“ (APA) in USA veröffentlicht wurde. Sie trägt den Titel „Bericht der APA-Projektgruppe über die Sexualisierung von Mädchen“ und ist das Ergebnis wissenschaftlicher Analysen über Inhalt und Wirkungen verschiedener Medien-Formate (Fernsehsendungen, Musikvideos, Songtexte, Magazine, Kinofilme, Videospiele und Internet).

Die genannte Projektgruppe untersuchte auch Produktvermarktungs- und Werbekampagnen, die gezielt Mädchen ansprechen.

„Wir haben genügend wissenschaftliche Daten gesammelt für die Schlussfolgerung, dass die Sexualisierung negative Auswirkungen auf eine ganze Reihe von Bereichen hat. Dazu zählen die kognitiven Funktionen, die körperliche und geistige Gesundheit sowie die gesunde sexuelle Entwicklung“, erklärte Dr. Eileen Zurbriggen, Leiterin der Projektgruppe und außerordentliche Professorin für Psychologie an der University of California, Santa Cruz, in einer Presseerklärung, in der die Studie vorgestellt wird.

Die Sexualisierung verursache Schwierigkeiten in allen Altersstufen, besonders problematisch sei sie jedoch, wenn sie zu einem frühen Zeitpunkt geschehe, heißt es in dem Bericht. Die Erlangung der sexuellen Reife sei für Heranwachsende immer ein schwieriger Prozess; wenn kleine und jugendliche Mädchen jedoch dazu ermuntert würden, „sexy“ zu sein, ehe sie überhaupt noch recht wüssten, was das eigentlich bedeutet, werde dieser Reifungsprozess zusätzlich erschwert.

ÜBERSÄTTIGUNG DURCH DIE MEDIEN

In dem Bericht werden mehrere Studien angeführt, die ausführlich über die große Menge an Zeit berichten, die für den Medienkonsum aufgewendet wird. Die Statistiken zeigen, dass Kinder und Jugendliche im Durchschnitt drei Stunden pro Tag vor dem Fernseher sitzen. Geht es aber um die Zeit, die generell mit Medien (TV, Videospiele, Musik usw.) verbracht wird, kommt man auf rund 6,5 Stunden pro Tag.

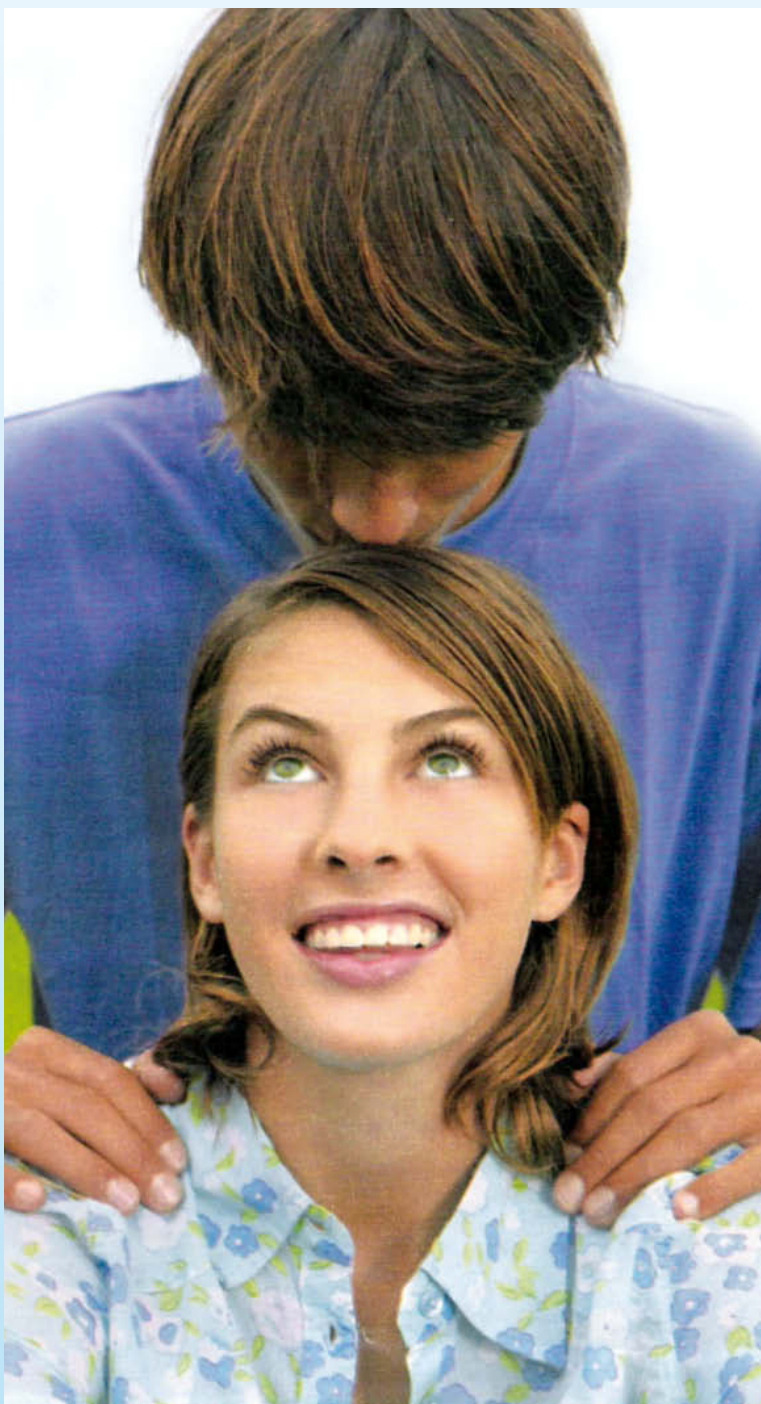
Eine Erhebung, die im Jahr 2003 durchgeführt wurde, ermittelte, dass 68 Prozent der Kinder einen Fernseher in ihrem Zimmer haben und dass 51 Prozent der Mädchen auf ihren Computern und Videospielkonsolen interaktive Spiele spielen. Sowohl Mädchen als auch Jungen verbringen demnach rund eine Stunde pro Tag an ihren Computern. Sie besuchen Websites, hören Musik, suchen „chat rooms“ auf, spielen Computerspiele und schicken ihren Freunden E-Mails und „instant messages“.

Im Bericht der „American Psychological Association“ heißt es: „Im Fernsehen begegnen die jungen Zuschauer einer Welt, die überproportional männlich ist, besonders in jugendorientierten Programmen; einer Welt, in der weibliche Darsteller signifikant häufiger aufreizend und provokativ gekleidet sind als männliche Personen.“

Ein hoher Prozentsatz von Musikvideos bediene sich einer sexuellen Bildersprache, und Frauen würden häufig in provokativer und eher enthüllender als verhüllender Kleidung gezeigt. Weibliche Künstler würden so präsentiert, dass die Aufmerksamkeit nicht in erster Linie auf ihr Talent oder ihre Musik gelenkt werde, sondern vielmehr auf ihren Körper und ihren Sexappeal.

Dadurch erhielten die weiblichen Zuschauer ein klares Signal: Der Erfolg kommt davon, dass man ein attraktives Sex-Objekt ist.

Hinsichtlich der Songtexte müssen die Forscher der APA-Studie zwar mit Bedauern das Fehlen aktueller Analysen hinsichtlich der sexuellen Thematik feststellen, können in ihrem Bericht aber dennoch zahlreiche Bei-



spiele dafür anführen, dass die Texte moderner Popsongs Frauen zum Sex animieren oder von ihnen auf höchst entwürdigende Art und Weise sprechen.

In Bezug auf das Thema Film fiel den Forschern das Fehlen weiblicher Darsteller in den einträglichsten („top-grossing“) Filmen und jenen Filmen auf, die für jedes Alter geeignet sind („G-rated“). Eine Untersuchung der 101 „top-grossing G-rated films“ von 1990 bis 2004 ergibt, dass 75 Prozent der mehr als 4.000 Personen, die in diesen Filmen mitspielen, männlich sind (bei Massenszenen liegt der Anteil der männlichen Darsteller bei 83 Prozent; wenn es um den Erzähler geht, liegt der Prozentanteil von Männern ebenfalls bei 83 Prozent; bei Darstellern, die Sprechrollen haben, liegt der Prozentanteil bei 72 Prozent).

„Diese grobe Unterrepräsentation der Frauen und Mädchen in Filmen mit familienfreundlichem Inhalt zeigt, dass hier eine Gelegenheit verpasst wird, ein breites Spektrum von Mädchen und Frauen in Rollen auftreten zu lassen, die nicht sexualisiert sind, das heißt bei denen nicht die Sexualität einseitig im Vordergrund steht“, heißt es diesbezüglich im APA-Bericht.

JUGENDMAGAZINE, INTERNET UND DIE WERBUNG

Magazine für Jugendliche haben ebenfalls einen erheblichen Einfluss auf junge und heranwachsende Mädchen. Der Bericht führt mehrere Untersuchungen an, die die Inhalte dieser Magazine durchleuchteten, und arbeitet heraus, dass die zentrale Botschaft dieser Zeitschriften darin bestehe, „sich selbst als sexuell begehrenswert darzustellen und dadurch die Aufmerksamkeit der Männer zu gewinnen“. Das sei „das zentrale Ziel der Frauen“.

Schwierig sei es, so die Projektforscher der APA, die ungeheuer mannigfaltigen Inhalte, die im Internet angeboten werden, auszuwerten. Die Wissenschaftler greifen eine Studie heraus, die sich mit den Websites befasst, die von Mädchen häufig frequentiert werden, die so genannten „Fan Web Sites“ männlicher und weiblicher Stars. Bei der Analyse dieser Websites wurde festgestellt, dass weibliche Stars weit häufiger als männliche mit Hilfe von sexualisierten Computerbildern dargestellt werden – völlig unabhängig davon, ob es sich bei der Website um eine offizielle handelt oder um eine, die die Fans angefertigt haben.

Ein weiterer Bereich, in dem Frauen nach dem neuen Bericht häufig als Sexobjekt vorgestellt werden, ist die Werbung. Eine genaue Untersuchung

zeige außerdem, dass sich die Tendenz in der Werbung, Frauen als Staffage oder zur kommerziellen Ausbeutung zur Schau zu stellen, verstärke, schreiben die Wissenschaftler. Diese Entwicklung sei soweit gekommen, dass Mädchen in verführerischen Posen dazu missbraucht würden, ein erwachsenes Publikum anzulocken.

Selbst die Spielzeugbranche ist von diesem Trend zur Sexualisierung betroffen, wird festgestellt. Es sei beunruhigend mit anzusehen, dass beliebte Puppen auf den Regalen für Mädchen im Alter von vier bis acht Jahren sexuell aufreizend bekleidet seien.

Dasselbe geschehe bei der Mädchenmode, wird hinzugefügt: Mädchen werden in zunehmend jüngerem Alter dazu verlockt, Kleider zu tragen, die darauf angelegt sind, die weibliche Sexualität besonders hervorzuheben. Auch Kosmetika würden jüngeren Mädchen immer häufiger angepriesen und verkauft.

All diese Entwicklungen bringen für Mädchen eine Reihe von Problemen mit sich. Die APA-Studie stellt fest, dass die Sexualisierung mit drei der am stärksten verbreiteten psychischen Problemen bei Mädchen und Frauen in direktem Zusammenhang steht: mit der **Ess-Störung**, der **geringen Selbstachtung** und der **Depression**.

Es gibt nach der Studie auch Datenmaterial, das belegt, dass die Sexualisierung der Mädchen und die daraus resultierenden negativen Gefühle über ihren eigenen Körper im Erwachsenenalter zu sexuellen Problemen führen können. Die Autoren der Studie erwähnen auch ein weiteres Problem: den Boom von „Anti-Aging“-Produkten und Schönheitsoperationen, der mit der Idealisierung der Jugend als dem einzigen akzeptablen und schönen Lebensabschnitt zusammenhänge und eine Folge des von der Werbung auferlegten Schönheitsstandards sei.

ERFOLGREICHER PROTEST

Sich dem Trend zur Sexualisierung zu widersetzen, ist nicht leicht. In Kanada konnte in diesem Kampf allerdings vor kurzem die Anständigkeit in einer Runde den Sieg davontragen.

Im Januar dieses Jahres hatte „Telus“, Kanadas zweitgrößte Telefongesellschaft, damit begonnen, ihren Handkunden pornographische Fotos und Videos anzubieten. Daraufhin wurde die in Vancouver ansässige Firma von Erzbischof Raymond Roussin scharf kritisiert. In einer Stellungnahme erklärte der Hirte: „Die Entscheidung von Telus ist enttäuschend und alarmierend.“

In einer weiteren Erklärung, die vier Tage später veröffentlicht wurde, warf der Erzbischof von Vancouver der Tele-

fongesellschaft vor, auf ihrer Jagd nach den lukrativen Profiten, die in der Pornindustrie zu gewinnen seien, öffentlichen Schaden anzurichten. Der Erzbischof plädierte deshalb für einen Mobilfunkdienst, der von Pornographie frei sei, und kündigte außerdem an, er werde katholische Kirchengemeinden und Schulen anweisen, ihre Mobiltelefonverträge mit „Telus“ nicht zu erneuern. Alle Katholiken und alle anderen besorgten Kanadier rief er dazu auf, sich mit Mobilphon-Gesellschaften in Verbindung zu setzen, um die Besorgnis über die Verbreitung von Pornographie durch mobile Telefone zum Ausdruck zu bringen.

Schließlich blies „Telus“ seinen Service „Themen für Erwachsene“ ab. Die Firma gab an, sie habe Hunderte von Kundenbeschwerden erhalten.

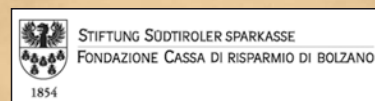
Besorgnis über die Auswirkungen der Popkultur äußerte vor kurzem auch Papst Benedikt XVI. in seiner Botschaft zum Weltmedientag, der am 20. Mai begangen wird. Der Papst weist in diesem Schreiben besonders auf die Tendenz zur Gewaltverherrlichung und zur Banalisierung der Sexualität hin.

„Schönheit, eine Art Spiegel des Göttlichen, inspiriert und belebt Herz und Geist junger Menschen, während Hässlichkeit und Vulgarität eine erniedrigende Wirkung auf Einstellungen und Verhalten haben“, erläutert der Papst.

Der Kirche wird von den Verfechtern einer modernen Kultur oft der Vorwurf gemacht, sie fixiere sich auf die Sexualität. In Wirklichkeit ist es aber die gegenwärtige Gesellschaft, die diesbezüglich an einer Obsession leidet, während die Kirche damit fortfährt, die Würde und Schönheit des Menschen zu verteidigen und zu schützen. ■

Quelle: Online Nachrichtendienst ZENIT

Der Arbeitskreis Kontakt & Hilfe bedankt sich bei der Südtiroler Sparkassenstiftung für die sofortige finanzielle Unterstützung (in Höhe von 5.000 Euro) für eine in Not geratene Südtiroler Familie. Vergelt's Gott



**ES IST UNFAIR
UND TUT VERDAMMT WEH**

Ich bin gerade erst 18 Jahre alt und weiß seit Dezember 2006, dass ich keine Kinder mehr bekommen kann. Meine Eileiter haben sich entzündet, der Virus ist bis zur Gebärmutter übergegangen. Mein größter Wunsch war es immer, Kinder zu haben. Den richtigen Partner habe ich gefunden. Ich kann mich nur schwer damit abfinden, aber leben muss ich damit wohl oder übel. Ich habe schon 2mal miterlebt wie meine beste Freundin, die heute auch 18 Jahre alt ist, zweimal von meinem Bruder schwanger geworden ist. Sie hat beide Kinder abgetrieben. Ihre Verhältnisse sind auch nicht gerade die besten, aber es gibt immer Wege und Mittel, ein Kind trotz allem durch zu bekommen. Ich kann sie heute noch schlechter verstehen als sonst. Es ist unfair und tut verdammt weh.

Meine Eltern, vor allem meine Mutter haben immer gesagt, ich soll bloß nicht mit einem Kind nach Hause kommen. Jetzt, wo sie weiß, dass sie von mir keine Enkelkinder bekommt, bereut sie irgendwie, dass sie mir das so oft gesagt hat. Sie meinte, selbst wenn es passiert wäre, sie wäre trotzdem zu mir gestanden. Man denkt immer, man ist alleine, aber in Wirklichkeit gibt es bestimmt bei jedem eine Hand voll Leute, die sich mit einem freuen. Viele der Mädchen, mit denen ich zur Schule gegangen bin, sind heute Mütter, junge Mütter, aber sie schaffen es auch irgendwie. Jeder sollte sich wirklich überlegen, ob eine Abtreibung das richtige ist. Ich wünsche euch alles Gute.

Jessy

**ICH LEIDE HEUTE NOCH
UNTER DEN FOLGEN**

Hallo zusammen! Ich bin jetzt 26 und habe bereits zwei Abtreibungen hinter mir. Aber nicht, dass ihr jetzt denkt, ich würde keine Kinder lieben... Ich wünsche mir schon seit ich 18 bin nichts sehnlicher als ein Baby - aber leider wurde ich immer zum "falschen" Zeitpunkt schwanger. Heute, wo ich auch endlich Bilder einer Abtreibung

gesehen habe, könnte ich nur noch heulen! Zu oft denke ich an die Tage zurück, an denen ich meine Kinder abgetrieben habe. Meine Tochter wäre jetzt 4, mein Sohn würde bald "normal" geboren werden. Als ich meinem jetzigen Partner, mit dem ich den Kleinen gehabt hätte, die Bilder einer Abtreibung zeigte, hat er auch nur noch geflennt. Jetzt wünschen wir uns nix mehr als ein Kind. Abtreibung kommt für mich nie wieder in Frage - denn ich leide noch heute unter den Folgen.

Anika

ABTREIBUNG? NEIN, DANKE!

Ich bin jetzt 26 Jahre alt. Mein erstes Kind bekam ich mit 21 und ich lebte damals mit meinem Freund zusammen. Als ich erfuhr, dass ich trotz Pille schwanger war, wusste ich nicht, ob ich mich freuen sollte oder nicht. Mein Freund dagegen hat sofort gemeint: abtreiben! Ich war total dagegen, obwohl ich auch gemischte Gefühle im Bauch hatte. Wir waren finanziell nicht vorbereitet und wenn ich ein Kind wollte, dann nur, wenn ich verheiratet wäre. Ich hatte schlaflose Nächte und schließlich gingen mein Freund und ich zum Frauenarzt, um uns beraten zu las-

sen. Als die Frauenärztin uns fragte, ob wir jetzt eine Abtreibung wollten oder nicht, sagte ich ohne zu überlegen wie verzaubert: NEIN! Mein Freund schaute mich nur an und sagte nichts dazu. Als ich schon einen leichten Bauch bekam und mein Freund auch zur Ultraschalluntersuchung mitkam, bekam ich noch einen Heiratsantrag und wir heirateten. Schließlich kam unser Baby zur Welt.

Vergesst die Abtreibung, ich kann mir nicht einmal verzeihen, dass ich auch nur kurz an eine Abtreibung gedacht hatte. Lange konnte ich auch meinem Mann nicht verzeihen, aber er ist mittlerweile der beste Vater, den sich ein Kind wünschen kann. Jetzt bin ich wieder schwanger und diesmal ganz bewusst und hoffe, dass unser Zweites genauso gesund und munter zur Welt kommt, wie unser Erstes.

Jessica

**schwanger
ratlos
wir helfen**

Grüne Nummer
800 - 576722

NADINE SÜDTIROL:
334 1962934

Beratung nach
Schwangerschaftsabbruch

WILLKOMMEN IN EINER VERKEHRTEN WELT

von HARTMUT HÜHNERBEIN

„Du kamst zur unrechten Zeit.“ „Du warst auch nicht gewollt.“ „Dein Kommen sollte verhindert werden.“ „Du hast die Lebensplanung deiner Mutter durcheinandergebracht.“ „Du bist nicht abgetrieben worden.“ „Willkommen in dieser verkehrten Welt!“

So müsste man jenes Kind begrüßen, das als „Schadensfall“ in höchster gerichtlicher Instanz verhandelt wurde. Das Kind als Schaden – diese perverse Vorstellung ist durch das höchste deutsche Gericht bestätigt worden (Bundesgerichtshof in Karlsruhe Az: VIZR 48/06 vom 14. 11.). Was ist passiert? Nach einer fehlerhaften Verhütungsbehandlung wurde eine Frau schwanger. Die Mutter eines Sohnes hatte das drei Jahr lang wirkende Verhütungsmittel „Implanon“ verabreicht bekommen. Es handelt sich hier um ein Plastikröhrchen, das oberhalb der Ellenbogenbeuge unter die Haut eingesetzt wird, um dort Hormone in die Blutbahn abzugeben. Die Frau wurde trotzdem schwanger. Der behandelnde Arzt wurde deshalb verklagt und in letzter Instanz auch zu Schadenersatz verurteilt. Der Schadenersatz steht nicht nur der Mutter, sondern auch ihrem nichtverheirateten Partner zu.

„HERZLICHE GRÜßE ZUM MUTTERTAG – DEIN SCHADENSFALL“.

In was für einem Land leben wir eigentlich, in dem Ärzte für ungewollte Kinder verantwortlich gemacht werden? Schadenersatz für ein ungewolltes Kind – soll man lachen oder weinen? Das Leben eines Arztes kann zukünftig sehr teuer werden. Lädt der Bundesgerichtshof nun zum Kinderkriegen ein, wenn der Arzt den Unterhalt zahlt? Rechtlich scheint ja alles ordnungsgemäß gelaufen zu sein, wenn man einigen Kommentatoren glauben darf. Aber wie sieht das Ganze aus dem Blickwinkel des Kindes aus? Wie wird es sich später fühlen, wenn es seine Schadensfallgeschichte zur Kenntnis nimmt? „Liebe Mutter, herzliche Grüße zum Muttertag. Dein Schadensfall“? Morgen schon der Normalfall?

Hier wird aber noch etwas ganz anderes deutlich: Wenn der Wert Leben in einer Multioptionsgesellschaft grundsätzlich zur Disposition steht, am Anfang wie am Ende, dann gerät alles aus den Fugen. Welche Einstellungen und Haltungen erzeugen Gerichtsurteile in unserer Gesellschaft, wenn ein Kind zum „Schadensfall“ erklärt und in Euro und Cent aufgerechnet wird? Dabei handelt es sich monatlich um

Beträge zwischen 550 und 785 Euro, von denen aber jeweils das Kindergeld noch abgezogen werden müsse. Unter dem Strich wird die Frau von der Haftpflichtversicherung des Arztes bis zur Volljährigkeit des Jungen also etwa 110.000 Euro erhalten.

Kann menschliches Leben auf das Ergebnis eines „Kunstfehlers“ reduziert werden? Vielleicht ist das nur ein Ein-

zelfall, aber morgen dann vielleicht der Normalfall. Das kann doch nicht sein! Der Mensch ist und bleibt ein einmaliger Schöpfungsgedanke Gottes und hat darin seinen Wert. Das Zustandekommen von menschlichem Leben hat auch immer etwas mit verantwortlicher Elternschaft zu tun. Oder ist nicht mehr selbstverständlich, was eigentlich selbstverständlich sein sollte? ■



„Der Mensch ist und bleibt ein einmaliger Schöpfungsgedanke Gottes und hat darin seinen Wert.“

Hartmut Hühnerbein

PILLE TREIBT AB

In Chile sind Abtreibungen verboten. Um das Verbot zu umgehen, will Präsidentin Michelle Bachelet, dass die „Pille danach“ an staatlichen Krankenhäusern kostenlos abgegeben wird.

Nicht nur die „Pille danach“ ist ein Abtreibungsmittel, sondern jede andere „Verhütungspille“ auch. Dass diese Hormonpräparate keine reinen „Verhütungsmittel“ sind, geht aus den Beipackzetteln eindeutig hervor. Von den vier Hauptwirkungen der „Pille“ wirken zwei nach einer Empfängnis. Hier zwei Beispiele aus rund 50 anderen Beipackzetteln:

„Femovan“ erklärt u.a.: „Die Gebärmutter-schleimhaut wird nicht für eine Einnistung der (befruchteten) Eizelle vorbereitet“. „Marvelon“ schreibt: „Die Pille verhindert den vollständigen Aufbau der Gebärmutter-schleimhaut: Das Ei kann sich nicht einnisten“.

ALFA

Zehntausende US-Amerikaner bei Pro-Life-Demo in Washington

Fast 45 Millionen Kinder im Mutterleib getötet – Auch in San Francisco demonstrierten 25.000 US-Bürger gegen Abtreibung.

Wegen millionenfacher Abtreibungen sind am 22. Januar Zehntausende US-Amerikaner im ganzen Land auf die Straße gegangen. In den Vereinigten Staaten sind annähernd 45 Millionen Kinder im Mutterleib getötet worden. Präsident George W. Bush brachte in einer Telefonbotschaft an Abtreibungsgegner, die sich bei frostigen Temperaturen in Washington versammelten, seine Hoffnung zum Ausdruck, dass weitere Fortschritte in Richtung Lebensschutz gemacht würden. Er verwies unter anderem darauf, dass er ein Gesetz gegen Spätabtreibungen unterzeichnet habe. Im Blick auf Forschungen, bei denen menschliche Embryonen zerstört werden, sagte Bush, man müsse dafür sorgen, „dass die Wissenschaft der Menschheit dient und nicht umgekehrt.“

Senator Sam Brownback (Kansas), der sich um die Präsidentschaftskandidatur der Republikaner bewirbt, sagte den Lebensschützern seine Unterstützung zu. - Eine der größten Anti-Abtreibungsdemonstrationen mit rund 25.000 Teilnehmern fand in San Francisco (Kalifornien) statt. Zenit

Abtreibungsbefürworter beklagen Angriffe auf Frauenrechte

Die Vorsitzende der Organisation „Pro Choice America“, Nancy Keenan, zeigte sich erfreut, dass sich viele Amerikaner bei den Kongresswahlen mit ihrem Stimmzettel für Frauenrechte ausgesprochen hätten. „Ehrlich gesagt, wir haben die Angriffe auf die Rechte von Frauen und auf ihre Privatsphäre satt“, sagte Frau Keenan. Die Spitzenbewerber um die Präsidentschaftskandidatur der Demokraten, Senatorin Hillary Clinton (New York) und Senator Barack Obama (Illinois), befürworten das Recht auf Abtreibung. Zenit

WIE DER PAPST FRANZ BECKENBAUER VERÄNDERTE

Fußball-Kaiser Franz Beckenbauer hat in einem Interview mit der Münchner Abendzeitung erklärt, dass Papst Benedikt XVI. ihn wieder in die Kirche zurückgebracht habe. Auf die Frage, wer für ihn die Persönlichkeit 2006 gewesen sei, antwortete Beckenbauer: „Der Papst. Den hab ich schon 2005 besuchen dürfen, das war mein absolutes Highlight. Ich habe selten einen Menschen mit dieser Ausstrahlung, dieser Güte, dieser Freundlichkeit im Antlitz gesehen. Die beste Wahl – weil er die Menschen wieder zur Kirche hingeführt hat.“ Der Papst habe auch ihn inspiriert, so Beckenbauer weiter. Und: „Ich habe mir alle Reden geben lassen, die er auf seinem Deutschland-Besuch gehalten hat. Da steht immer wieder drin: „Geht hin zur Kirche und bekennt euch“ ... Seitdem bin ich wieder mehr zur Kirche gegangen. Ich bin ja von Haus aus ein gläubiger Mensch, aber beim regelmäßigen Kirchgang hatte ich geschludert. Jetzt, nachdem ich mich mit seinen Reden beschäftigt habe, gehe ich wieder gerne in die Kirche. Das hat er bewirkt!“

PUR magazin



Jährlich 40 Mio. EURO für Tötung ungeborener Kinder in Deutschland

Der Staat greift den Bürgern immer tiefer in die Tasche, um immer weniger Leistungen zu erbringen, und trotzdem gibt es keinen Hinweis darauf, die Finanzierung des Tötens überhaupt in Frage zu stellen. Sobald eine Frau einen Beratungsschein gemäß § 218a StGB erhält, hat sie Anspruch auf die „Sozialleistung“ Finanzierung der Tötung des eigenen Kindes.

Auch kann man sich kaum noch wundern, dass in der „Übersicht über das Sozialrecht“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales die Tötungsspiel Mifegyne als „Arzneimittel“ bezeichnet wird. Eine Abtreibung kostet zwischen 330 und 470 Euro. Rd. 90 % aller Abtreibungen werden mit Steuergeldern bezahlt. So werden jährlich über 40.000.000 Euro für die Tötung von ungeborenen Menschen veruntreut.

SOS-Leben

FORSCHER PLANEN MISCHWESSEN AUS MENSCH UND KUH

Auf Proteste stieß das Vorhaben britischer Forscher, die menschliches Erbgut in die entkernten Eizellen von Kühen einbringen und daraus Embryonen züchten wollen, aus denen wiederum Stammzellen für die Behandlung schwer erkrankter Menschen gewonnen werden sollen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bezeichnete es als „Unsinn“, Embryonen aus menschlichem Erbgut und Eizellen von Kühen herzustellen. Unabhängig von der Durchführbarkeit solcher Klon-Experimente wäre jede Bildung von Mischwesen aus Mensch und Tier, so genannte Chimären, ethisch abzulehnen. Auch der Augsburger katholische Weihbischof Anton Losinger, Mitglied des Nationalen Ethikrats, wandte sich gegen die Herstellung von Mischwesen für die Forschung. Damit werde die Identität des menschlichen Genoms in Frage gestellt, so der Bischof. Als Horrorszenario bezeichnete auch der CDU-Europaabgeordnete Peter Liese die Ankündigung der britischen Wissenschaftler. „Die Pläne zeigen, dass die Forscher nicht bereit sind, sich an elementare ethische Grenzen zu halten, wenn diese nicht von der Politik gesetzt werden“, sagte der Arzt und Humangenetiker.

PUR magazin

Mutter mit 67 Jahren

In Barcelona-Spanien wird eine 67-Jährige im Jänner 2007 zum zweiten Mal Mutter nach einer künstlichen Befruchtung. Im März macht es ihr eine 66-Jährige aus Graz gleich. Auch sie bringt ihr zweites Kind zur Welt, beide nach künstlicher Befruchtung.

SI ALLA VITA

ANÄSTHESISTEN GEGEN STERBEHILFE

Gegen lebensverkürzende Maßnahmen hat sich der Verband italienischer Klinik-Anästhesisten gewandt. Für die Ärzte sei „keine medizinische Handlung zumutbar, die willentlich das Leben unterdrückt“, zitiert die Tageszeitung „Avvenire“ aus einer Erklärung der Organisation. Hintergrund ist der Fall des Muskeldystrophie-Patienten Piergiorgio Welby, der im Dezember über Italien hinaus für Aufsehen sorgte. Auf wiederholte Bitten des gelähmten Mannes hatte ein Anästhesist das Beatmungsgerät abgeschaltet und so den Tod des 60-Jährigen herbeigeführt.

Der Vorsitzende des Anästhesisten-Verbandes, Vincenzo Carpino, sagte, der Wunsch, dem Leben ein Ende zu setzen, gründe oft lediglich in unzureichenden Maßnahmen gegen die Leiden. Auch Patientenverfügungen müsse der Arzt aus Gewissensgründen widersprechen dürfen. Man könne von spezialisierten Medizinern „nicht zur gleichen Zeit verlangen, alles Mögliche für die Rettung menschlichen Lebens zu tun und sie zu beenden, indem man die Geräte abschaltet“.

ZENIT

LOMBARDEI: BEERDIGUNGSPFLICHT NACH ABTREIBUNG

Lombardei (31.01.2007, n-ty/JfdL). In der norditalienischen Lombardei müssen abgetriebene Kinder künftig beerdigt werden. Dies gelte auch für Abtreibungen bis zur 20. Schwangerschaftswoche, heißt es in einem Beschluss des Regionalrates. Es ginge um die Würde des Fötus, erklärte der Geouverneur der Region, Roberto Formigone. Von der Mailänder Zeitung Corriere della Sera wird diese Regelung als revolutionär bezeichnet. Margret Parzmair, Pressesprecherin von Jugend für das Leben, ist empört über die „Scheinmoral“, die hier zutage tritt: „Zur Gewissensberuhigung gewährt man ungeborenen Kindern zwar das Recht auf ein Begräbnis, aber das viel grundlegendere Recht auf Leben verweigert man ihnen nach wie vor.“

Jugend für das Leben

BRIEF EINER EHEFRAU AN IHREN MANN

Entnommen aus: Die lebende Pfarre, Pfarrbrief von Windischgarsten

Lieber Meinrad!

Weißt du, dass ich dir schon länger einmal schreiben wollte? Wir sind jetzt 23 Jahre verheiratet, und ich habe den Eindruck, dass wir uns immer mehr auseinander leben. Obwohl wir am Anfang eine sehr schöne Zeit miteinander verbracht haben, erinnere ich mich, dass das Gespräch unter uns immer schon sehr schwierig gewesen ist. Warum das so war, weiß ich bis heute nicht. Vielleicht weil bei euch zuhause auch wenig miteinander gesprochen wurde. Eines weiß ich aber, dass ich mir damals schon nichts sehnlicher als das Gespräch gewünscht habe, dass wir viel miteinander reden. Du hast auf mich zunächst eher gehemmt gewirkt, und ich dachte, ich könnte dir in mancherlei behilflich sein, sodass ich oft auf dich eingeredet habe. Immer mehr habe ich dann gemerkt, dass das, was für mich ein Problem war, dich nicht im Geringsten angerührt hat. So habe ich manches Mal darunter gelitten, dass du mich ins Eck gestellt und so getan hast, als hätte nur ich und niemals du ein Problem. Wenn ich dir einmal etwas erzählt habe, dann hast du so getan, als wären das nichts als Kleinigkeiten, gar nicht der Rede wert. Natürlich weiß ich, dass ich auch manchmal empfindlich bin und dir mit meinen „Sudereien“ auf den Nerv gehe. Vielleicht hat das aber auch dort den Grund, wo ich von dir niemals erhört und oftmals übergangen und nicht ernst genommen fühle. Ganz besonders traurig bin ich, wenn ich des Öfteren und bis heute erleben muss, dass du mich in der Öffentlichkeit bloß stellst und in der Gegenwart anderer schlecht machst. Warum eigentlich? Da haben dann die anderen etwas zu lachen, und ich möchte am liebsten im Erdboden versinken.

Dass alles andere für dich wichtiger ist, ich aber für dich nicht wichtig bin, macht mich krank und manchmal so traurig, dass ich nicht einmal mehr leben möchte. Oft nehme ich wahr, dass du ganz anders bist, wenn wir fort sind. Du gibst dich offen und charmant, und was tust du nicht alles, wenn du anderen Frauen begegnest, um ihnen zu imponieren. Du gibst dich freundlich und gesprächsbegeistert. Auf einmal ist alles lustig, aber zuhause erscheint alles langweilig und öde. Wie oft sitzen wir beisammen und wissen nicht, was wir reden sollen. Auch mich bedrückt es, dass mir nichts einfällt, was ich dir sagen könnte. So reden wir immer wieder über andere, ohne dass wir uns bewusst machen, dass wir eigentlich vor der eigenen Tür kehren müssten. Ich gebe zu, dass ich manchmal kein Verständnis für dich habe. Ich weiß, dass es mich nicht interessiert, dass wir über den Sport reden, der für dich überaus wichtig ist: über Fußball und Golf, über das Autorennen in Italien und über den Tennis in Kitzbühel. Wenn ich anfangs, über unsere Beziehung zu reden, dann stehst du auf und gehst weg. Sollten wir nicht auch über unsere Gefühle reden und darüber, wo wir uns einander verletzt haben? Sollten wir uns nicht endlich eingestehen, dass jeder von uns Fehler gemacht hat? Oder bin ich wirklich an allem allein schuld? Aber wenn ich dich frage, was dir an mir nicht gefällt, bekomme ich niemals wirklich eine Antwort. Oft schon sind wir im Leben Konflikten ausgewichen, du hast dich in die Arbeit und zum Fernseher mit einigen Gläsern Wein geflüchtet, ich habe in unseren Kindern eine Stütze gesucht. Nun weiß ich ja, wie geschickt du handwerklich bist, wenn du etwas in die Hand nimmst, und was daraus wird, wenn du dir etwas vornimmst. Zugleich bin ich traurig, wenn ich sehe, wie lange ich warten muss, wenn ich dich um etwas bitte, wie schnell es aber geht, wenn andere dich brauchen. Kurzum: Ich habe einfach das Gefühl, dass ich für dich nicht mehr wichtig bin.



Wenn ich mir manches Mal die Frage stelle, was uns noch verbindet, bekomme ich eher Angst. Früher war es vielleicht sogar der Glaube, den wir uns einmal vorgenommen haben. Am Anfang hat uns auch der gemeinsame Kirchgang zusammengehalten, aber jetzt wo wir gemeinsam lau geworden sind, weil ich weniger in die Kirche gehe, und du überhaupt nicht, geht auch dieser Halt immer mehr verloren. Der Sonntag ist leer geworden, und gemeinsam gebetet haben wir zuletzt, als deine Mutter gestorben ist. Was hilft uns, wenn wir den andern gegenüber immer wieder beteuern, dass wir unseren Glauben haben, wenn dieser Glaube in unserem gemeinsamen Leben nicht mehr vorkommt? Nun merke ich sogar, dass du eher aggressiv auf den Glauben und die Kirche reagierst, du möchtest damit nichts zu tun haben. Erinnerst du dich, wie du zuletzt sogar die Kinder vom Kirchengehen abgehalten hast, weil das alles nur Unsinn ist? Mir geht es dabei nicht gut, weil ich genau weiß, dass die Kirche für den Menschen da ist und uns gerade in dieser schwierigen Situation eine Heimat bieten möchte. Vielleicht ist es genau das, was wir beide nicht hören wollen, wenn die Kirche zu uns sagt, dass jeder von uns wieder neu beginnen soll. Im Innern spürst vielleicht auch du, dass etwas nicht in Ordnung ist, und dass es auf jeden von uns ankommt. Aber zum Pfarrer willst du in keinem Fall gehen. Mit wem soll ich mich über meine Probleme unterhalten?

Und die Sexualität? Das ist ein besonders schwieriges Thema, weil wir darüber nie wirklich reden konnten. Das, was ich anfänglich ebenso als Lust erfahren habe, ist mir immer mehr zur Last geworden. Ich habe gemerkt, dass unsere Sexualität dir immer mehr zur Befriedigung dienen sollte, aber immer weniger unserer Beziehung. Ich weiß, dass du manchmal darunter gelitten hast, weil ich mich deinen Wünschen widersetzt habe. Aber kannst du nicht auch verstehen, dass ich mich immer häufiger „gebraucht“ fühle? Ich habe mich nach Liebe gesehnt und ich wollte wie ein Mensch empfinden, aber auch als Mensch geehrt werden. Da gab es im Alltag kaum ein gutes Wort, aber im Bett dann die Versöhnung. Oft fühlte ich mich nachher in ein tiefes Loch gestoßen, ohne Liebe erfahren zu haben. Ich gestehe, dass ich mich manchmal sogar nach einem anderen gesehnt habe, nach dem, mit dem ich mich ausreden und bei dem ich mich anlehnen konnte, wo ich Zärtlichkeit spürte und wirklich Liebe. Es tut mir leid, wenn ich dich immer wieder enttäuscht habe, weil du das von mir nicht bekommen kannst, was du dir gewünscht hättest. Oft habe ich darüber nachgedacht und gefunden, dass unsere Sexualität wieder eine „Seele“ braucht, damit wir wirklich glücklich sein können.

Ein wenig freier fühle ich mich jetzt, nachdem ich dir geschrieben und ehrlich mitgeteilt habe, was mich zuletzt sehr stark bewegt hat. Ich habe noch nicht aufgegeben und hoffe doch ein wenig, dass wir es beide schaffen. Ich möchte mich bemühen und lade dich ein, dass wir neu beginnen. Ich kann nicht glauben, dass das, was wir einander am Anfang „zugetraut“ haben, jetzt alles vorbei sein soll. Ich möchte dir nicht zur Last werden, sondern dich glücklich machen. Wenn du das auch willst, dann wird es nicht nur beim Vorhaben bleiben, sondern wir werden beide versuchen, uns in die Beziehung einzubringen. Könnten es nicht wieder verstärkt kleine „Aufmerksamkeiten“ sein, die unseren Alltag beleben und unserer Beziehung aufhelfen? Ich bitte Gott, dass er uns die Kraft dazu gibt!

Deine Marlies

GÖSSTE BEDEUTUNG: behütende MUTTER- KIND- BEZIEHUNG

von
CHRISTA
MEVES



Von der Mitte der 60er Jahre ab wurde – mit der Neuen Linken von England, USA und Frankreich daherkommend – durch 40.000 IMs aus dem Osten angereichert, durch die Frankfurter Schule argumentativ unterfüttert – ruckartig in der Bundesrepublik Deutschland ein anderes Menschenbild installiert: Der atheistische liberale Neomarxismus mit dem Ziel, die Gesellschaft durch eine Angleichung aller an alle fundamental zu verändern. „Die wollen eine andere Republik!“ rief der große Wirtschafts- und Finanzminister Karl Schiller seiner Regierung 1972 zu und nahm den Hut. Wie wahr!

Unter der Devise der Gleichheitsideologie wurde nun sachgerechte Hierarchie gekappt, indem jegliche Autorität als Machtanmaßung verteuelt und damit die Strukturen zersetzt wurden. Binnen kurzem waren so nicht nur die Geisteswissenschaften der Universitäten ideologisiert, ging nicht nur durch eine große Strafrechtsreform die Unterscheidung von Gut und Böse verloren, sondern vor allem wurde nun vorrangig – und strategisch höchst geschickt – ein Hauptschwerpunkt auf die Zerschlagung der Familien gesetzt. Die Keimzelle der Gesellschaft, der Kern von zusammenhaltenden Eltern in persönlicher Verantwortung beim Aufziehen ihrer leiblichen Kinder galt (und gilt) dieser Ideologie als das Haupthindernis zur Verwirklichung einer durch den Staat gelenkten Masse von Gleichgeschalteten. Diese Ideologie ist ein Wunschtraum des Neides, der seit Kains Zeiten immer neu zur Grundversuchung des Menschen gehört, der sich – vom Stachel der „Ungerechtigkeit“ vergiftet – gegen Gott und gegen die von

IHM geschaffene Ordnung mit den unterschiedlichen Lebensmöglichkeiten des Menschen empört, um eine allein von Menschenhand kreierte angeblich gerechte Gesellschaft aus dem Boden zu stampfen. Dass das nicht geht, ist in der Geschichte der Menschheit immer neu bewiesen worden und in Gestalt wirtschaftlicher Zerrüttungen sowie in mörderischen Diktaturen, Kriegen und deshalb in Blut und Tränen mehr als deutlich geworden.

So wurde und wird Untergang programmiert; denn diese Entwicklung ist zur Zeit hierzulande voll im Gange – schleichend, nachdem der Aufstand mit der Eskalation RAF zunächst zu scheitern schien, unverblümt seit Rot-Grün das Steuer ergriff, fortgeführt seit Münte und Merkel thronen.

Jetzt geht es darum, endlich den Restposten zusammenhaltender Familien den Todesstoß zu versetzen. Die Strategie ist seit 1968 einheitlich:

1) Ermunterung zur Anspruchshaltung der Frauen durch den militanten Feminismus, dadurch Eskalation der Scheidungen und dadurch Aufhebung der Grundstruktur von Ehe und Familie. Seitdem gilt ein neuer Familienbegriff. „Familie ist da, wo Kinder sind.“

2) Verstärkung der Entfremdung zwischen leiblichen Eltern und ihren Kindern durch die Proklamation von (staatlich gestützten) Kinderrechten mithilfe der

vor 35 Jahren verkündeten „Autonomie des Kindes“. (Dass das aller Entwicklungspsychologie widerspricht, da das Kind erst nach einer langen Kindheit mündig zu werden vermag, kümmert niemanden.)

3) Das wirksamste Instrument dieser Strukturzerstörung aber sind der Jugendsex (zum Zweck früher Entfremdung von den Eltern) und ein – allgemeiner Wirrniss ausgeliefertes – Schulsystem. Hier herrschte 30 Jahre lang (mit einem Gefälle von Süd nach Nord als Folge der föderalistischen Schulbehörden) das Prinzip der antiautoritären Erziehung und ist heute zusätzlich durch kindsunverträgliche Vermassung sogar auch inhaltlich so entartet, dass die armen Kinder in der Schule nicht einmal mehr stillsitzen, geschweige denn ein ihren Begabungen entsprechendes Leistungsniveau entwickeln können. Jetzt – nach dem Pisa-Schock – soll das durch Kontrolldruck gemindert werden, was aber gewiss nicht erfolgreich sein kann, zumal dem verhaltensgestörten Status dieser Kindergeneration nicht Rechnung getragen wird, so dass Kinder, Lehrer und allmählich auch die Eltern in eine verzweiflungs-volle Resignation geraten. Hier zeichnet sich bereits ab: Der Phase der Zerrüttung der Strukturen folgt eine scheinbare Sanierung, indem der Staat durch entsprechende Gesetze das Heft in die Hand nimmt.

4) Mit hoher Bugwelle wird jüngst auch der Zugriff des Staates auf die Nachkommen durch eine vorrangig geförderte Kollektivierung der Kleinkinder anberaumt. Die nun bis in die Säuglingszeit voranschreitende einseitig geförderte Entfernung und Entfremdung besonders der Mütter von ihren Kindern

Was ist gut für das Kind?

An der öffentlichen Diskussion fällt vor allem auf, dass die entscheidende Frage, ob Krippenbetreuung einem Kleinkind eher schadet oder eher förderlich ist, fast ganz ausgeklammert wird. Und hier gibt es alarmierende Befunde, die weitgehend ignoriert werden. Erst 2006 haben 110 renommierte Wissenschaftler (Kinderpsychologen, Ärzte, Pädagogen) in einem Brief an den „Daily Telegraph“ wieder vor den Schäden der Fremdbetreuung für Kinder unter drei Jahren gewarnt. Die Experten warnen vor emotionalen Störungen und einer Beeinträchtigung der Gehirnentwicklung. Zu frühe Fremdbetreuung ziehe in einem erheblichen Maß Verhaltensauffälligkeiten der Kinder nach sich. Ganz neu sind die Langzeitstudien des Heidelberger Präventionsmediziners Prof. Grossarth-Maticke. Seine Ergebnisse sind dramatisch: Für einen Menschen gibt es nichts Besseres als eine ununterbrochene Mutter-Kind-Beziehung in den ersten Lebensjahren, gefolgt von einer späteren gesunden Ablösung von der Mutter.

In der Öffentlichkeit kursierende Hinweise auf angeblich positive Erfahrungen mit Krippen in anderen Ländern haben sich als falsch herausgestellt. So bevorzugen in Schweden, wo man vor 25 Jahren Krippen für „Kinder unter 3“ einführte, 79% der Bevölkerung die häusliche Erziehung. Die Regierung hat inzwischen reagiert, indem sie ab 2008 drei Jahre lang auch die elterliche Erziehungsarbeit bezahlt. Ähnlich praktizieren es die Tschechei und Russland. Finnland und Norwegen geben Müttern bis zum 3. Geburtstag ihres Kindes den gleichen Betrag, den ein Krippenplatz kostet.

IDEA



Mehr öffentliche Betreuung erhöht nicht Erwerbsquote der Frauen

Dass ein größeres staatlichen Betreuungsangebot weder die Erwerbsquote der Frauen erhöht, noch zu mehr Nachwuchs führt, hat 2006 eine Studie dreier Schweizer Soziologinnen ergeben. Die Forscherinnen widerlegen darin auch die weit verbreitete Annahme, die relativ hohe Kinderzahl in den skandinavischen Ländern (1,7 – 2,0) habe mit dem Angebot an Ganztagschulen und flächendeckender Kinderbetreuung zu tun. Frankreich, das mit einer Fertilitätsrate von 1,9 und seinem üppigen staatlichen Angebot gern als familienpolitisches Ideal genannt wird, verdanke seinen Nachwuchs vor allem den Immigranten. Als vorbildlich in Sachen Betreuung gilt in der Schweiz das Tessin. Mit 1,3 Kindern pro Frau sind jedoch die Tessinerinnen die geburtenfreudigsten im Land (vgl. Weltwoche 46/06). Ähnliches ließ sich auch für die ehemalige DDR feststellen, die bekanntlich trotz flächendeckender Kinderbetreuung die geringste Geburtenrate in Europa aufwies.

IK-NACHRICHTEN

mithilfe von rotierender Fremdbetreuung in Krippen, Kitas und Vorschulen, der Plan der Durchführung dieser Modelle als gesetzlich verankerte Verpflichtung (!) bedeutet schwerwiegende Eliminierung des den Eltern per Verfassung zustehenden Rechts, ihre Kinder zuvörderst in eigener Regie zu erziehen. Die Weichen sind hier bereits klar auf das sozialistische Ziel ausgerichtet: das von Menschen selbstgemachte, staatlich voll gesteuerte „Arbeiterparadies“ der Zukunft. Die schöne DDR soll uns hier Vorbild sein. Aber der Ostblock samt der DDR hat bewiesen, wohin diese Ideologie mit diesem unrealistischen Menschenbild führt: erst zum Verlust der Freiheit in einer Diktatur und schließlich in den totalen Ruin.

Erfolgreiche Zukunftskonzepte bedürfen einer Ausrichtung nach geschöpflichen Vorgaben des

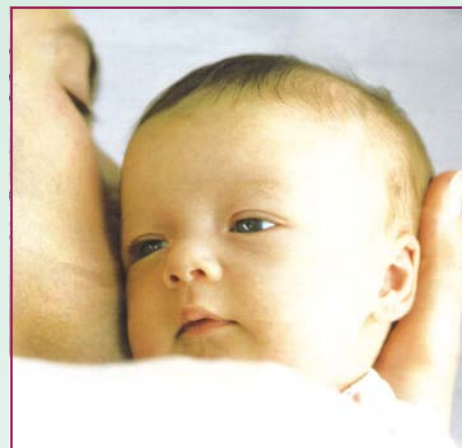


Menschen. Nur durch Liebe, durch Geborgenheit und eine am Glauben orientierte Erziehung kann der Mensch Menschlichkeit entfalten und der Gefahr entgehen, auf eine Stufe zurückzufallen, auf der es tierischer als bei jedem Tier zugeht, wie Goethe es uns bereits ins Stammbuch geschrieben hat.

Aber nicht nur Geschichtliches kann als Beweis dieser Behauptung dienen: Pädagogische und psychotherapeutische Erfahrung mit dem falschen ideologischen Trend kann uns dazu ebenso dienen, um die verheerenden Folgen an der geminderten Lebenskraft, sprich Arbeits- und Bindungsfähigkeit, sichtbar zu machen. Auch der Zuwachs an Erkenntnis durch die Hirn- und Hormonforschung lehrt uns, bekömmliche von unbekömmlichen Maßnahmen beim Umgang mit dem Kind zu unterscheiden. Weiterer absichernder Forschung über die Entfaltungsbedingungen des Homo sapiens bedarf es keineswegs, zumal darüber – besonders auch angereichert durch die Tierverhaltensforschung im vorigen Jahrhundert- Grundkenntnis in reichem Ausmaß vorhanden ist (s. mein Buch: Geheimnis Gehirn). Bestätigt hat sich, dass die ersten drei Lebensjahre die wichtigste Phasen sind, weil sich in dieser Zeit das Gehirn konstituiert. Deshalb hat hier im gesamten Wachstumsprozess des Menschen eine behütende Mutter-Kind-Beziehung vorrangigste Bedeutung, um besonders den mittlerweile epidemisch auftretenden Depressionen vorzubeugen. Es ist schier unfasslich, dass die europäischen Regierungen in den Industrienationen – davon unbeeindruckt – versuchen, Säuglinge und Kleinkinder möglichst in hohen Prozentsätzen zu kollektivieren.

Angeichts der Erkenntnis schwerster Existenzgefährdung unseres Landes, habe ich hierzu – ohne je nachzulassen – in den vergangenen 40 Jahren publizistisch meine Stimme erhoben.

Nicht der Staat darf sich zum Macher der Gesellschaft und zum Einheitserzieher erheben, weil diese Rechnung ohne den Wirt erfolgt: ohne DAS KIND UND SEINE SEELISCH-GEISTIGEN BELANGE. Zum Menschen kann der Mensch nur werden, wenn er seinen geschöpflichen Vorgaben nachkommt. Auf die unmittelbare, die hautnahe, die persönliche Liebe kommt es an. Deshalb sagt Christus zu Recht: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ Wir müssen also in später Stunde schnellstens aufwachen und eine christliche Kulturrevolution auf die Beine stellen. Es geht um nichts weniger als um die Rettung nicht nur des deutschen, sondern des europäischen christlichen Abendlandes. ■



ANGENOMMEN UND GELIEBT

Ein Kind, das vom ersten Augenblick seines Lebens an geliebt wird, erwünscht ist, willkommen geheißen wird, wird ganz anders in diese Welt hineinwachsen, ganz anders in ihr sein, als das andere das, sobald es hören kann, hört ... „Du warst ein Unfall, eigentlich wollten wir ja gar kein Kind.“

Wenn jeder Erwachsene noch ein bisschen Kind bleibt, sich seines Kindseins erinnert, dann fühlt er sich auch noch als Erwachsener willkommen, dann weiß er sich auch als Erwachsener in dieser Welt geliebt.

„Willkommen in diesem Leben zu sein“, sich willkommen zu fühlen, das spürt auch schon ein sehr kleines Kind. Denn: Willkommen zu sein das heißt auch aufgenommen zu werden, ersehnt und erhofft. Jedes Kind bringt die Botschaft Gottes auf die Welt, die Botschaft, dass Gott die Lust am Menschen noch nicht verloren hat.“

Maria Stiefl-Cermak

Eine neue Frau – eine neue Kultur

von MARIA LUISE SPÖGLER

„Die Stunde kommt, die Stunde ist schon da, in der sich die Berufung der Frau voll entfaltet, die Stunde, in der die Frau in der Gesellschaft einen Einfluss, eine Ausstrahlung, eine bisher noch nie erreichte Stellung erlangt. In einer Zeit, in welcher die Menschheit einen so tiefgreifenden Wandel erfährt, können deshalb die vom Geist des Evangeliums erleuchteten Frauen der Menschheit tatkräftig dabei helfen, dass sie nicht in Verfall gerät.“ (Schlussbotschaft des II. Vatikanischen Konzils)

Wir leben heute in einer Zeit, in der die Frau mehr legale Rechte hat als jemals zuvor in der Geschichte, aber ihre Würde, ihr wahrer Wert als Mensch, wird durch die moderne Entwicklung gefährdet. Diese Entwicklung ist großteils auf ein neues Dogma zurückzuführen, von dem man nicht abweichen darf: dass nämlich Mann und Frau gleich sind und gleich behandelt werden müssen.

Die Gender Ideologie geht sogar soweit, dass sie das von der Natur vorgegebene Geschlecht (männlich – weiblich) ablehnt, mit der Begründung: alles ist Konstrukt, nichts ist Natur. Für sie gibt es nur ein anerzogenes, gesellschaftlich konstruiertes Geschlecht, das beliebig veränderbar ist. Daher ist ihr oberstes Ziel, die Frau von „der Bürde der Mutterschaft und der Familie“ zu befreien, weil diese die Frau versklaven. Den Gender Feministinnen genügt es nicht sich gegen den Mann zustellen und sein Territorium einzunehmen, sie wollen alles was männlich ist „dekonstruieren“, d.h. zerstören. Zu den Bereichen, die ebenso „dekonstruiert“ werden sollen gehören: Sprache, Familienbeziehungen, Fortpflanzung, Sexualität, Religion und Kultur. Obwohl der Mensch

bei der Geburt biologisch männlich oder weiblich ist, behaupten die Gender Feministinnen, er könne danach zwischen 5 Geschlechtern wählen: männlich, weiblich, lesbisch, homosexuell und transsexuell. Eine Vereinigung jedweder Orientierung kann dann Familie genannt werden. Jeder „Typ von Familie“ soll das Recht haben, Kinder zu adoptieren.

Ein zutiefst antichristliches Menschenbild wird uns da vermittelt. Nein, wir sind keine geschlechtslosen Wesen, keine biologische Rohmasse, die es beliebig zu gestalten gilt.

Wir sind Geschöpfe Gottes. „Gott schuf den Menschen als sein Abbild: als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie“ (Gen 1,27). Gott gab seiner Liebe in der Erschaffung einer „Person“ Gestalt. Person sein heißt: Einheit sein von Leib und Geist. Die Geschlechtlichkeit ist nicht nur ein physisches Merkmal, sondern erfasst die ganze Person. Frau zu sein, Mann zu sein, reicht tief in die innerste Existenz des Menschen hinein – prägt sein ganzes Menschsein, seine Art zu sehen, zu denken, zu handeln, zu entscheiden, zu lieben. Frau und Mann sind von ihrem Ursprung her dazu berufen, füreinander da zu sein, sich gegenseitig zu ergänzen. Verschiedenartigkeit bedeutet nicht Ungleichheit und Unterdrückung (Gender Theorie), sondern Reichtum und Stärke.

In der Gehirnforschung, in der Psychologie, in der Biologie und in der Medizin hat man die Differenzen wissenschaftlich festgehalten. Die Studienberge wachsen, denn die Unterschiede liegen viel tiefer verwurzelt, als man bisher angenommen hat.

Könnte es sein, dass die Orientierungslosigkeit unserer Zeit darauf zurückzuführen ist, dass die Frau nicht mehr weiß wer sie ist?

„Die Zukunft der Welt liegt in den Händen der Frau“, sagte Joh. Paul II. Er wurde nie müde die Frauen zu ermutigen, sich ihrer Würde bewusst zu werden, sie auf ihren Reichtum hinzuweisen und sie um ihren wertvollen Einsatz in Gesellschaft und Kirche zu bitten.

Unsere Zeit ist so rational, so nüchtern, so organisiert, ja oft so kalt geworden. Es fehlen die „typischen weiblichen“ Elemente: die Mütterlichkeit, die selbstlose Liebe, die

Geborgenheit, die Hingabe. Familie und Gesellschaft brauchen das Weibliche, und zwar nicht um das Männliche zu verdrängen, sondern um es zu ergänzen, um die ganze Gesellschaft zu bereichern und ihre Entwicklung voranzubringen.

Daher ist es wichtig, dass die Frau erkennt, dass sie gerade in ihren Eigenschaften als Frau für Familie und Gesellschaft unentbehrlich ist. Diese brauchen ihr intuitives Erahnen und Fühlen, dass etwas nicht stimmt, dass jemand ihre Hilfe braucht, ihre besondere Beobachtungsgabe für das Detail (integriert und harmonisiert Menschen, Raum, Zeit, Handeln) ihre Kommunikationsfähigkeit, ihre Fürsorglichkeit und Wärme, ihre Sprachgewandtheit (schließlich hat sie in beiden Gehirnhälften ein Sprachzentrum, der Mann nur in einer) ihr Beziehungstalent (zuhören, trösten, loben...), ihre Teamfähigkeit und ihre Spiritualität.

Als Trägerin des Lebens ist sie in besonderer Weise befähigt, die Liebe, das Leben und das Wort Gottes, das auch Leben ist, in sich aufzunehmen. Sie ist besonders offen für menschliche und spirituelle Werte. Durch ihre stark ausgeprägte Intuition nimmt sie viel mehr wahr, als man äußerlich sieht oder verbal ausdrücken kann. Sie kann wie kein anderer den Reichtum der Kultur an die nächste Generation weitergeben und die Berufswelt mit echten menschlichen Werten bereichern. Die Frau des angebrochenen Jahrhunderts wird die weiblichen Werte wieder neu finden müssen, um durch ihr alltägliches Handeln und Entscheiden die Entwicklung in eine positive Richtung zu lenken, um mitzuarbeiten am Aufbau einer Kultur des Lebens, an einer Zivilisation der Liebe. ■

„Ich verstehe nicht, warum manche Leute behaupten, dass Frauen und Männer genau gleich sind und damit die wunderbaren Unterschiede zwischen ihnen leugnen. Alle Gaben Gottes sind gut, aber nicht alle sind gleich. Jene die die bereichernden Unterschiede zwischen Mann und Frau leugnen, nehmen sich nicht so an, wie Gott sie gemeint hat.“

Mutter Teresa

SEXUALITÄT und LEBENSGLÜCK

Ein Wochenendkurs für junge Leute

Gabriele Kuby hat sich in zwei Büchern mit den Auswirkungen der sexuellen Revolution der letzten vierzig Jahre auf die heutige Gesellschaft befasst: Familienzusammenbruch, Abtreibung, Geburtenmangel, Pornographie. 2005 und 2007 hat sie in fünf Städten Südtirols über das Thema gesprochen. Um der jungen Generation eine Alternative anzubieten, hat sie einen Wochenendkurs für junge Menschen entwickelt: Sexualität und Lebensglück. Wir haben Frau Kuby gebeten, ihren Ansatz zu beschreiben.

Vor vierzig Jahren bestand in der Gesellschaft noch Konsensus, dass die Sexualität nur einen Ort hat, wo sie dem Wohlergehen von Mensch und der Gesellschaft dient: die Ehe zwischen Mann und Frau. Nicht, dass sich alle daran gehalten hätten, aber doch so viele, dass die Ehe Grundlage der Familie und die Familie Grundlage des Staates sein konnte. Das ist vorbei. Man spricht von der „traditionellen Familie“ wie von Zeiten, als man noch in der Kutsche fuhr, und die politischen Parteien basteln eifrig an einem neuen Familienbegriff. „Familie ist, wo Kinder sind“, formulierte der deutsche Altkanzler Gerhard Schröder.

Es ist selbstverständlich geworden, dass Jugendliche sexuelle Beziehungen haben, die sie meist zu Hause ausleben dürfen. Im Sexualekundeunterricht lernen sie alles über Verhütungsmittel. Liebeskummer und Beziehungschaos scheinen ganz „normal“ zu sein. Was sie immer seltener als Vorbild erleben und nicht lernen, ist: Wie gehst du mit deiner Sexualität so um, dass du glücklich werden kannst? Jeder Mensch sehnt sich nach Liebe, jeder hat auch eine Ahnung, dass Liebe Hingabe und Treue verlangt, aber die junge Generation bekommt nur noch wenig Orientierung, wie sie lieben lernen kann.

Das Programm des Wertumsturzes läuft unter dem Label „Freiheit“, einer Freiheit, die von Wahrheit und Verantwortung getrennt ist. Du darfst heute alles, aber was willst du? Dazu stelle ich eine Frage:

„Stell dir vor, du wachst in zehn Jahren an einem Sonntagmorgen auf und der Traum von deinem Leben hat sich erfüllt. Wie ist die Situation?“ Fast alle beschreiben eine glückliche Familie: Ehepartner, zwei oder drei Kinder, gemeinsamer Ausflug, Besuch bei den Großeltern. Demoskopische Umfragen

bestätigen, dass achtzig Prozent der jungen Menschen Familie wollen.

Aber wie erreichen sie dieses Ziel? Durch Ausprobieren wechselnder Partner, bis schließlich einer passt? Auch wenn dieser verlogene Film tausendfach in Hollywood produziert wird und es „alle“ tun, funktioniert es nicht, weil es am Wesen des Menschen und der Sexualität vorbeigeht. Sexualität bindet, ob wir das wollen oder nicht. Wie viele junge Menschen können ein trauriges Lied über ihre zerbrochenen Beziehungen singen? Die Folge ist, dass sie Angst haben sich zu binden, Angst haben, Verantwortung für Kinder zu übernehmen. Wie könnte es anders sein, wenn sie etwa fünfzehn Jahre lang in Beziehungen gelebt haben, in denen das Kind der größte anzunehmende Unfall ist?

Es ist nicht schwer, jungen Menschen die Zusammenhänge klar zu machen, ohne „du sollst“ und „du musst“, sondern durch ein Berühren der Sehnsucht nach Liebe, nach Glück und Familie. Wir sollten alles tun, um jungen Menschen die Option für einen Weg der Reinheit zu eröffnen und sie dabei unterstützen.

Wer ein Wochenendseminar mit Gabriele Kuby veranstalten will, wende sich an:

Gabriele Kuby
Gänsbach 24
D-83253 Rimsting
Tel: 08051 / 9633780
gabriele-kuby@t-online.de
oder an die
Bewegung für das Leben - Südtirol
0471 263005 - 0473 237338



GABRIELE KUBY ist Soziologin, Schriftstellerin und Mutter von drei erwachsenen Kindern. Sie war in der Studentenbewegung engagiert, hat über zwanzig Jahre im Bereich der Esoterik und Psychologie als Übersetzerin gearbeitet und ist 1997 in die Katholische Kirche eingetreten. Ihr erstes Buch *Mein Weg zu Maria – Von der Kraft lebendigen Glaubens wurde ein Bestseller, der vielen Menschen den Weg zum lebendigen Glauben geöffnet hat. Als Publizistin und Vortragsrednerin zeigt sie die Sackgassen der modernen Gesellschaft auf und den Ausweg durch eine Neubesinnung auf christliche Werte. Ihr neues Buch *Die Gender Revolution – Relativismus in Aktion ist ein Alarmruf, der alle angeht. Hinter dem Rücken der Öffentlichkeit wird die Geschlechtsdifferenzierung in Mann und Frau als Fundament der Familie ausgehöhlt.**

Die Gender Revolution

Relativismus in Aktion

Gabriele Kubys neues Buch zeigt die Folgen des Relativismus in seiner schärfsten Ausprägung: Die Gender Revolution, die sich mit Samtpfoten hinter dem Rücken der Öffentlichkeit von der EU über die staatlichen Institutionen und Ausbildungsstätten eingeschlichen hat und die jede sexuelle Orientierung für gleichwertig hält. Die Soziologin Gabriele Kuby führt uns in diesem Buch die Sackgassen der modernen Gesellschaft vor Augen und zeigt den Ausweg durch eine Umkehr zu christlichen Werten. Sie sagt, was sie für wahr hält, in prägnanter Sprache, ohne sich von postmodernen Tabus der Political Correctness verblenden zu lassen.



Die Gender Revolution – Relativismus in Aktion

Gabriele Kuby

160 Seiten, Best.-Nr. 00770

Fe-Medienverlag 88353 Kisslegg

„Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“

Aus der Botschaft von Papst Benedikt XVI zum XXII. Weltjugendtag 2007

Liebe Jugendliche, anlässlich des XXII. Weltjugendtages, der am Palmsonntag in den Diözesen gefeiert wird, möchte ich Euch zur Meditation diese Worte Jesu vorschlagen: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“ (Joh 13,34).

Is es möglich zu lieben?

Jeder Mensch verspürt den Wunsch, zu lieben und geliebt zu werden. Und dennoch: Wie schwierig ist es zu lieben; wie viele Irrtümer und Fehlschläge sind bei der Liebe zu verzeichnen! Die Liebe ist möglich, und Ziel dieser meiner Botschaft ist es, einen Beitrag zu leisten, damit in jedem von Euch, die Ihr die Zukunft und die Hoffnung der Menschheit seid, das Vertrauen in die wahre, treue und starke Liebe neu geweckt wird – eine Liebe, die Frieden und Freude hervorbringt; eine Liebe, die die Menschen zusammenschweißt, so dass sie sich in gegenseitiger Achtung frei fühlen.

Gott, Quelle der Liebe

Es gibt nur eine einzige Quelle der Liebe, und das ist Gott. Im einen und dreifaltigen Gott findet zwischen den Personen des Vaters und des Sohnes ein ewiger Austausch der Liebe statt; und diese Liebe ist keine Energie oder ein Gefühl, sondern eine Person: der Heilige Geist.

Das Kreuz Christi offenbart die Liebe Gottes in Fülle

Auch wenn es schon in der Schöpfung deutliche Spuren der göttlichen Liebe gibt, so geschah die volle Offenbarung des innersten Geheimnisses Gottes in der Fleischwerdung, als Gott selbst Mensch wurde. In Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, haben wir die Liebe in ihrer ganzen Tragweite kennen gelernt. Die Offenbarung der göttlichen Liebe ist total und vollkommen am Kreuz, wo – wie der heilige Paulus sagt – „Gott aber (...) seine Liebe zu uns darin erweisen (hat), dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Röm 5,8). Jeder von uns kann somit wahrhaft sagen: „Christus hat mich geliebt und sich für mich hingegeben“ (vgl. Eph 5,2).

Insofern es durch sein Blut erlöst wurde, ist kein menschliches Leben unnütz oder von geringem Wert, da wir alle persönlich von ihm mit einer leidenschaftlichen und treuen Liebe geliebt werden, einer Liebe ohne Grenzen. Das Kreuz – Irrsinn für die Welt, Skandal für viele Gläubige – ist hingegen „Weisheit Gottes“ für all diejenigen, die sich in den Tiefen des eigenen Seins berühren lassen. Ja, mehr noch: Der Gekreuzigte, der nach der Auferstehung die Male seines Leidens für immer trägt, lässt die „Täuschungen“ und Lügen in Bezug auf Gott, die im Gewand von Gewalt, Rache und Abwei-

sung daherkommen, offenbar werden. Christus ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt auf sich nimmt und den Hass aus dem Herzen des Menschen vertreibt. Das ist die wahre „Revolution“, die er bringt: Liebe.

Den Nächsten lieben wie Christus uns liebt

Am Kreuz ruft Christus: „Mich dürstet“ (Joh 19,28). So offenbart er den brennenden Durst danach, zu lieben und geliebt zu werden – von einem jeden von uns. Nur wenn es uns gelingt, die Tiefe und Intensität dieses Geheimnisses zu erfassen, wird uns die Notwendigkeit und die Dringlichkeit klar, ihn unsererseits zu lieben wie er uns geliebt hat. „Wie er lieben“ heißt: alle lieben, ohne Unterschied; auch die Feinde, „bis zur Vollendung“

Zeugen der Liebe Christi

Nährt die Tätigkeiten der Pfarreien, der Gemeinschaften, der kirchlichen Bewegungen und der Jugendgruppen, an denen Ihr teilnehmt, mit Eurem Enthusiasmus und mit Eurer Liebe. Sorgt Euch darum, das Wohl des anderen zu suchen, in Treue zu den eingegangenen Verpflichtungen. Zögert nicht, freudig auf einige Eurer Vergnügungen zu verzichten. Nehmt frohen Herzens die notwendigen Opfer auf Euch. Bezeugt Eure treue Liebe zu Jesus, indem Ihr sein Evangelium besonders unter Euren Altersgenossen verkündet.

Sich auf die Zukunft vorbereiten

Wenn Ihr verlobt seid, hat Gott einen liebevollen Plan für Eure Zukunft als Ehepaar und Familie, und deshalb ist es so wesentlich, dass Ihr ihn mit Hilfe der Kirche entdeckt, frei vom verbreiteten Vorurteil, dass das Christentum mit seinen Geboten und Verboten der Freude der Liebe Hindernisse in den Weg lege und im besonderen verhindere, jenes Glück zu genießen, das Mann und Frau in ihrer gegenseitigen Liebe suchen.

Die Verlobungszeit ist grundlegend für den Aufbau des Paares; sie ist eine Zeit der Erwartung und der Vorbereitung, die in der Keuschheit der Gesten und der Worte zu leben ist. Dies gestattet es, in der Liebe, in der Fürsorge und in der Aufmerksamkeit dem anderen gegenüber zu reifen; es hilft, Selbstbeherrschung zu üben und die Achtung vor dem anderen zu entwickeln.

Liebe jungen Männer und Frauen, seid gleichermaßen bereit, Ja zu sagen, wenn Gott Euch ruft, ihm auf dem Weg des Priestertums oder des geweihten Lebens nachzufolgen.

Jeden Tag in der Liebe wachsen

Der dritte Bereich des Einsatzes, den die Liebe mit sich bringt, ist der des alltäglichen Lebens mit seinen mannigfaltigen Beziehungen. Ich beziehe mich insbesondere auf die Familie, die Schule, die Arbeit und die Freizeit.

Liebe Jugendliche, ich möchte Euch dazu einladen, „die Liebe zu wagen“; das heißt, nicht weniger für Euer Leben zu ersehnen als eine starke und schöne Liebe, die fähig ist, das ganze Dasein zu einer freudigen Verwirklichung der Gabe Eurer selbst an Gott und die Brüder zu machen, in Nachahmung dessen, der durch seine Liebe für immer den Hass und den Tod besiegt hat (vgl. Offb 5,13).

Das Geheimnis der Liebe

Nur die Hilfe des Herrn erlaubt es uns, angesichts der gewaltigen Größe der zu erledigenden Aufgabe nicht der Resignation zu erliegen, und nur sie verleiht uns den Mut, das zu verwirklichen, was nach menschlichem Ermessen undenkbar ist.

Vor allem die Eucharistie ist die große Schule der Liebe. Nimmt man regelmäßig und mit Ehrfurcht an der Heiligen Messe teil, verbringt man in Gesellschaft mit dem eucharistischen Jesus lange Pausen der Anbetung, so ist es leichter, die Länge, Breite, Höhe und Tiefe seiner Liebe zu begreifen,

Liebe Jugendliche, in diesem Geist lade ich Euch dazu ein, den nächsten Weltjugendtag zusammen mit Euren Bischöfen in Euren jeweiligen Diözesen zu begehen. Er wird eine wichtige Etappe unterwegs zur Begegnung in Sydney sein, Maria, die Mutter Christi und der Kirche, helfe Euch, überall den Ruf erschallen zu lassen, der die Welt verändert hat: „Gott ist die Liebe!“ Ich begleite Euch mit dem Gebet und segne Euch von Herzen. ■

Was weiß der Papst schon über Sex...?

Lieber Pater!

Wie will der Papst wissen, was Sex ist, wenn er selbst keinen hat? Abgesehen davon, weiß der gar nicht, wie das wirkliche Leben ist. Also, warum mischt sich der Papst immer ein, vor allem beim Thema Sex?

SEBASTIAN

Lieber Sebastian!

Zugegeben: Der Papst ist nicht verheiratet und hat hier nicht die konkreten Erfahrungen. Aber ist das wirklich notwendig? Muss ich Drogen genommen haben, um zu wissen, dass Drogen schlecht sind?

Oft ist Distanz sogar gut, um etwas besser beurteilen zu können. Wenn man auf dem Hochstand sitzt, sieht man oft besser, was sich im Wald tut, als wenn man unten im Wald herumläuft. Der Papst und überhaupt die Priester (so wie auch ich), die eben selbst nicht verheiratet sind, werden oft aufgesucht, wenn eine Beziehung in der Krise ist. Oft hilft einem Menschen in einer Beziehungskrise gerade ein Rat „von außen“!

Der Papst mischt sich aber deshalb ein, weil Sex und Fortpflanzung etwas ist, das zutiefst mit Gott zu tun hat: und zwar mit Gott dem Schöpfer, der den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat und sie zur Liebe befähigt hat. Und es hat etwas mit Jesus Christus zu tun: Jesus ist die Liebe Gottes, er zeigt uns, was Liebe heißt. Liebe heißt für uns Christen NICHT: „Ich will geliebt werden. Ich will befriedigt werden!“ SONDERN, Liebe heißt für uns Christen: „Ich will lieben, ich will mich verschenken, ich will mich hingeben!“

Sex ohne Bereitschaft zur Ganzhingabe ist genau das Gegenteil von dem, was Jesus uns vorgelebt hat: Er hat sein Leben für uns gegeben. Durch diese Hingabe wird die Verbindung von Mann und Frau sogar zum Sakrament.

Der Papst MUSS also über Liebe und Sex und Hingabe reden, weil er die Botschaft Jesu weiterverkünden muss! Es gibt ja auch viele junge Leute, die das akzeptieren und Paare, die sehr glücklich werden, weil sie sich bemühen, nach dem Vorbild Jesu zu leben.

Aus der positiven Zurückhaltung – die Kirche nennt es „Keuschheit“ – wird die Liebe und auch die Erfüllung in der Sexualität nicht weniger, sondern mehr! Probier es doch einfach aus! Lebe die Liebe in einem großen Wurf und nicht in kleinen Einheiten!

Dein Pater Karl



Kirche gegen Schwule...?

Lieber Pater!

Warum werden Schwule immer wieder von der Kirche diskriminiert?

CLAUDIA

Liebe Claudia!

Das ist eigentlich ein Vorurteil, dass die Kirche homosexuelle Menschen diskriminiert. Tatsache ist, dass die Kirche Gott den Schöpfer ernst nimmt: Und der hat den Menschen ganz bewusst verschieden geschaffen, als Mann und Frau. Warum? Damit zwischen den beiden eine Einheit möglich ist. Mann und Frau sind nicht nur körperlich verschieden gebaut, sondern auch in ihrer Mentalität anders, und das ist gut so! Denn so können sie sich ergänzen und eine tolle Einheit aus ihrer Verschiedenheit bilden. Wenn ein Mensch homosexuell ist, so entspricht er nicht dieser Vorgabe in der Natur. Was viele nicht wissen: Die Kirche akzeptiert das und sagt: Menschen mit homosexueller Neigung sind zu respektieren, man darf sie nicht diskriminieren oder verachten. Zugleich lehnt die Kirche homosexuelle Praktiken entschieden ab. Die Kirche hat hier eine andere Haltung, als man sie in der Welt sieht: Da wird über das Schwul-Sein oft zynisch und verletzend gespottet. Zugleich sagt man aber, dass homosexuelle Praktiken total in Ordnung sind. Die Kirche möchte hingegen darauf hinweisen, dass man nicht glücklicher wird, wenn man seine homosexuellen Neigungen auslebt, und sie ist weit davon entfernt, diesen Menschen spöttisch oder zynisch zu begegnen. Für die Kirche geht es immer darum, herauszufinden und zu sagen, wie man vollkommen glücklich wird, gerade auch dann, wenn die Voraussetzungen oder Veranlagungen verschieden sind.

Dein Pater Karl

www.youmagazin.com

**100.000 „Liebesbriefe von Gott“ wurden
am 14. Februar, Valentinstag, in Wien verteilt.**

Du bist mir vertraut!

Ich habe dich ja auf erstaunliche und wunderbare Weise geschaffen. Immer wieder erwacht meine Leidenschaft für dich und ich gehe dir nach. Gerade wenn dein Herz gebrochen ist, bin ich dir nahe. Du bist unendlich wertvoll für mich. Heute möchte ich dir sagen: Hab keine Angst! Richte dich auf und komm! Ich will, dass du das Leben in Fülle hast- und das für immer. Ich lasse dich nicht fallen. Meine Liebe wird nie von dir weichen. Lass uns wieder einmal miteinander reden! Ich habe Zeit für dich.

Alles Liebe! Gott



Leserbriefe und Gästebuch-eintragungen sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht. Wir bitten um Verständnis, dass uns weder Rücksendung noch Korrespondenz möglich sind.

Viele Grüße aus dem Norden.

Herzlich bedanken möchte ich mich, dass Sie meine „Bitte an Mütter und Väter“ so wunderbar präsentiert haben. Ihre Zeitschrift ist „topp“, was bei mir heißt: Menschen werden auch mit dem Gefühl angesprochen. Man liest LEBE von Anfang bis Ende. Gott segne Ihre Arbeit!

Herzlich, Ihr R. ORTNER



DIE ELTERN EINES KINDES HABEN NICHT „ETWAS“ GEZEUGT, SONDERN „JEMANDEN“. EINEN NEUEN, UNVERWECHSELBAREN, EINMALIGEN MENSCHEN MIT EINER UNSTERBLICHEN SEELE.

Liebes LEBE-Team!

Erlaube mir einen kleinen Beitrag bzw. Tipp zu eurer Bewegung zu leisten. Bin selbst Mutter von 2 Kindern (5 J. u. 3 J.) und bin jetzt im 6. Monat schwanger. Hatte jedes Mal Probleme in der Schwangerschaft: Luca kam in der 30 SSW mit 800 gr. per Kaiserschnitt auf die Welt (Gestose) und Sofia in der 37. SSW mit 1.830 gr. ebenfalls per Kaiserschnitt und einer schweren Gehirnblutung und Hydrozephalus. Deswegen heißt es ganz speziell in dieser Schwangerschaft aufzupassen, da, sei es die Gestose als auch die Gehirnblutung sich wiederholen können. Da ich Antikörper in meinen Blutplättchen habe (Auslöser für die Blutung) muss ich einmal in der Woche spezielle Infusionen als Vorbeugung machen. Genau heute während einer Infusion und der anderen hab ich mit einer Hebamme über Gott und die Welt gesprochen; da kamen wir auf das Thema Abtreibung. Sie sagte mir schockiert: "Weißt du wieviel Abtreibungen hier in Bozen jede Woche gemacht werden; du kannst dir das gar nicht vorstellen!" Montags käme immer ein Spezialist. Sie als Hebamme könne dann schon entscheiden, nicht beim Eingriff zu assistieren. Sie könne aber die Entscheidung der Frauen nicht beeinflussen. Vor oder nach der OP habe sie irgendwie trotzdem Kontakt zu den Frauen. Die Frauen hätten vor dem Eingriff immer ein Gespräch mit einer speziellen Beraterin, aber die weise nur auf eventuelle Risiken und Nebenwirkungen hin. Jetzt frage ich mich, wäre es nicht möglich die Zeitschrift LEBE einfach in den Wartesälen der Hausärzte und ganz speziell in den Krankenhaus-Abteilungen und Sprengeln aufliegen zu lassen. Ich jedenfalls habe meine LEBE, die ich zufällig mit hatte, im Warteraum der Geburtshilfe liegengelassen. Vielleicht wirft sie die nächste Putzfrau weg, aber vielleicht habe ich oder besser gesagt ihr ja auch ein Leben gerettet. Kompliment für Eure Arbeit.

P.S. Wäre es vielleicht möglich öfters Kinder mit besonderen Bedürfnissen in der LEBE abzubilden und nicht immer nur die "Perfekten". Als betroffene Mama schmerzt es umso mehr, immer und überall nur das "Rosarote" sehen zu müssen. Die Gesellschaft ist leider so...

CLAUDIA MUSSNER

Sehr geehrte Frau Dr. Paregger!

Mit großem Interesse habe ich Ihr Editorial in LEBE 82/2006 gelesen und möchte Ihnen und allen, die sich mit Ihnen gemeinsam für den Lebensschutz der Ungeborenen einsetzen, Anerkennung und Dank aussprechen. Gerne unterstütze ich Ihre Bemühungen, wobei ich das durch Gebet machen möchte, da ich sonst keine Möglichkeit sehe. Gott, der Urheber des Lebens wird Ihnen seine Hilfe nicht versagen.

*WILLI POTTHOFF
Bergisch Gladbach*

Liebe Freunde!

Vielen Dank für das „LEBE“-Heft Jan./Febr. 2007, das sehr schön gestaltet war und es einige sehr ansprechende Texte enthielt. Ich habe mich gefreut, dass die Zeitschrift diese Jahr doch – wenn auch nicht in der gewohnten Regelmäßigkeit – herauskommt. In den vergangenen Tagen habe ich Ihnen daher eine kleine Spende überwiesen. Ich kenne keine Zeitschrift im Lebensrechtsbereich, die so umfangreich, farbig und abwechslungsreich gestaltet ist, auch Themen des Glaubens behandelt und noch dazu kostenlos abgegeben wird. Ihre Bewegung ist mir bekannt geworden, seinerzeit durch den gemeinsam mit der „Aktion Leben“ in Absteinach herausgegebenen Wandkalender. Ich nehme an, dass Ihre Lebensrechts-Arbeit weitergeht, auch wenn öffentliche Gelder nicht mehr so fließen, aber natürlich wäre es schön, wenn auch die Zeitschrift gesichert wäre. Besteht eine Chance, dass Sie doch wieder Zuschüsse erhalten könnten?

Ihnen allen im schönen Südtirol wünsche ich Gottes Segen für Ihren Dienst und sende die herzlichsten Grüße aus dem noch etwas Sturm („Cyrill“) geschädigten Südwestfalen (Millionen abgeknickter und herausgerissener Bäume).

MARIETTA HILDEN, OLPE

KOMPLIMENT

Als erstes möchte ich Euch ein Kompliment zu Eurem Informationsblatt „LEBE“ machen und mich herzlich für die regelmäßige Übersendung Eurer Zeitschrift bedanken. Leider haben wir etwas qualitativ Vergleichbares nicht zustande gebracht. Ich freue mich immer, wenn ich „LEBE“ bekomme und verfolge mit Interesse eure Aktivitäten und hoffe, dass im Gegenzug die PRO VITA-Hefte bei euch ankommen und für den einen oder anderen informativ sind.

Leider kann ich euch finanziell nicht unterstützen, weil ich selbst sehr belastet bin und schon immer Zeit, Mühe und auch Geld für unser gemeinsames Anliegen aufgewendet habe.

Ich selbst bin seit etwa 1978 oder 1979 Aktivist und habe an unzähligen Sitzungen, Treffen und Veranstaltungen teilgenommen und auch selbst einiges organisiert. Aus eigener Wahrnehmung habe ich beobachtet, wie das Interesse am Gedanken des Lebensschutzes in der allgemeinen Öffentlichkeit immer geringer geworden ist, und ich meine auch die Gründe hierfür zu kennen. In erster Linie dafür verantwortlich ist ein absichtliches Totschweigen durch Politiker, Medien und wohl auch Kirchenvertreter. Seit längerem beschäftigt mich daher der Gedanke, wie man dieses Totschweigen durchbrechen könnte. Und so bin ich auf die Idee mit der Parteigründung gekommen, obwohl ich mir dessen bewusst bin, dass die Chancen nach menschlichem Ermessen gleich Null sind. Meine Freunde und ich haben das Wagnis dennoch auf uns genommen und können nur hoffen, dass unser Gottvertrauen belohnt wird. Im übrigen verweise ich auf die Home-Page www.dieChristen.at

Dr. ALFONS ADAM, Neulengbach NÖ

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Liebe Freunde!

Wir sind tief bewegt und im Herzen voller Dankbarkeit, für allen Zuspruch, aber vor allem für die vielen und großzügigen Spenden, die Sie uns auf unseren Hilferuf haben zukommen lassen. Sie haben damit den Grundstein geschaffen, dass LEBE auch im Herbst geregelt erscheinen kann. Wir haben leider von öffentlicher Hand noch keine konkreten Zusagen, in welcher Höhe in diesem Jahr unsere Arbeit unterstützt wird. Doch Sie, liebe Freunde haben gezeigt, dass Ihnen LEBE ans Herz gewachsen ist und dass dieses Medium als unabhängige Informationsschrift und als Sprachrohr für unsere kleinsten und oft ungeschütztesten Mitbürger, die Ungeborenen, weiterbestehen soll. Bitte helfen Sie weiterhin mit Ihren großen und kleinen Spenden unserem Verein, den vielen motivierten Mitarbeitern, sich für das Leben einzusetzen, von der Empfängnis bis zu seinem natürlichen Tod.

Bitte unterstützen Sie uns auch im Gebet.

VERGELT'S GOTT

SPENDEN KÖNNEN (AUCH OHNE ERLAGSCHEIN) ÜBERWIESEN WERDEN:

- **Raika Meran,**
ABI 08133, CAB 58590, K/K 2443
- **Postkontokorrent**
Nr.: 21314356
- **Sparkasse Ulm (D)**
BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82
- **Tiroler Sparkasse Innsbruck (A)**
BLZ 20503, Konto 1300/005921.

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung nach Italien:

**IBAN: IT 12 K 08133 58590 000091102443 /
SWIFT: ICRA IT RR3 P0**

Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben – Südtirol Grieserplatz 13/b – 39100 Bozen

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

Bewegung für das Leben – Südtirol

**Es ist ein Wunder,
sagt das Herz.
Es ist eine große Verantwortung,
sagt die Vernunft.
Es ist sehr viel Sorge,
sagt die Angst.
Es ist eine enorme Belastung,
sagt die Erfahrung.
Es ist ein Geschenk Gottes,
sagt der Glaube.
Es ist unser größtes Glück,
sagt die Liebe.
Es ist unser Kind,
sagen wir,
einzigartig und kostbar.**

**Das Kind ist das größte Geschenk
Gottes für die Familie, für ein Volk und
für die Welt**



DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

„Kinderfreundliches“ Schweden, das Vorbild für Deutschland?

Das Familiennetzwerk Deutschland warnt vor dem angekündigten Vorhaben der Bundesfamilienministerin, bis zum Jahr 2013 zusätzliche Krippenplätze für 500.000 Kinder unter drei Jahren einzurichten.

„Was sich hier anbahnt, ist eine gesellschaftliche Katastrophe, die Ursula von der Leyen zu verantworten hat“, heißt es in einer Erklärung der Initiative, die sich der Lobbyarbeit für Familien verschrieben hat.

„Kinder ab einem Jahr fangen zwar an, sich für andere Menschen zu interessieren, aber nur solange die primäre Bindungsperson, in der Regel die Mutter, in der Nähe ist. Das Interesse der Kleinen ist von kurzer Dauer, denn in diesem Alter dominiert noch das Alleinspiel.“

Das Familiennetzwerk kritisiert zudem, dass der neuerdings ständig benutzte Begriff „frühkindliche Bildung“ in eine falsche Richtung ziele. Ursprünglich habe es „frühkindliche Bindung“ geheißen; dieser Fachbegriff komme aus der Bindungsforschung, wird hinzugefügt.

Die Bindung sei das Wichtigste, „denn sie ist das Fundament für die weitere Entwicklung. Das zu frühe Auflösen der Bindung verursacht oft lebenslängliche Beeinträchtigungen in der seelischen und geistigen Entwicklung.“

Um zu veranschaulichen, welche Gefahren gemeint sind, wird auf die Erfahrung der Expertin Anna Wahlgren aus Schweden verwiesen, die diesbezüglich den folgenden Brief an Mütter in Deutschland verfasst hat.

Liebe Mütter in Deutschland,

Schweden ist das große Vorbild für Sie in Deutschland, wo es um Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht, um höhere Geburtenzahlen und um so genannte „frühkindliche Bildung“ in staatlichen Kinderkrippen. So höre und lese ich bei meinen zahlreichen Kontakten nach Deutschland. Deutsche PolitikerInnen, JournalistInnen, WissenschaftlerInnen werden nicht müde, das schwedisch-skandinavische Familienmodell zur Nachahmung anzupreisen. Deshalb wende ich mich heute an Sie mit einer dringenden Warnung:

Schweden ist kein kinderfreundliches Land! Der schwedische Wohlfahrtsstaat taugt nicht als Modell für Familienfreundlichkeit, denn Kinder und alte Menschen

werden beiseite geschoben und es geht Ihnen schlecht dabei. Kleine Kinder, ganztags fremdbetreut, lachen wenig, sie spielen nicht frei, phantasievoll und unbekümmert.

Unsere Kindertagesstätten entpuppen sich nach 25jähriger Erfahrung als das größte soziale und wirtschaftliche Desaster. In den Schulen herrscht Gewalt, Eltern und Lehrer werden bedroht, jedes dritte schwedische Kind leidet an einer psychologischen Störung. Depressionen, Alkohol- und Drogenprobleme unter Jugendlichen nehmen in beängstigender Weise zu. Jedes Jahr begehen 100 Kinder Selbstmord.

Wie konnte es dazu kommen?

Zuerst wurde der Ruf der Nur-Hausfrauen in den Schmutz gezogen, um ihnen dann ihre Rechte zu entziehen. Dann wurde der durchschnittlichen Familie mit nur einem Einkommen die Existenzmöglichkeit genommen durch Änderungen in der Besteuerung. Massive Propaganda für ein frühes Weggeben der Kinder in Tagesstätten hat bewirkt, dass junge Eltern häufig einen totalen Mangel an Selbstvertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten

als Eltern haben. In den Gesetzesbüchern ist das Wort Familie durch das Wort Haushalte ersetzt worden.

Enorme Beträge werden in das System der Kindertagesstätten investiert. Doch diejenigen, die ihre Kinder selbst aufziehen wollen, erhalten nichts.

In Deutschland beobachte ich in letzter Zeit auffallend ähnliche Tendenzen.

Unsere Kinder in Schweden verlieren ihr Zuhause und ihre Familien viel zu früh. Deshalb appelliere ich an euch deutsche Mütter:

Rettet euren Kindern wenigstens die ersten drei Jahre! Gebt eure unter Dreijährigen nicht ohne Not in institutionelle Betreuung! Keine fremde Person ist in der Lage, eurem Kind die Liebe und Aufmerksamkeit entgegen zu bringen, die der liebenden Verbindung zwischen euch und eurem Kind entspricht.

Kinder wollen den Alltag mit uns teilen, nicht nur besondere Augenblicke an zwei kurzen Stunden nach Feierabend. Erreichbar und präsent wollen sie ihre Mütter haben. Die Mutter ist Grundnahrungsmittel für ihr kleines Kind. ■

Quelle: Online Nachrichtendienst ZENIT





von Univ.-Prof. Dr.
REINHOLD ORTNER,
*Diplom-Psychologe und
Psychotherapeut aus Bamberg*

Depression- bedrückt, traurig, antriebsarm

„Kinderlachen und Fröhlichkeit sind Himmelsgaben, die Glück und Wärme ins Leben tragen“, so sagt es ein Sprichwort. Kindsein, Unbeschwertheit und Frohsinn gelten als zusammengehörig. Was aber ist, wenn ein Kind mit einem Mal gedrückt, traurig und antriebsarm ist?

Susanne fällt der Lehrerin wegen ihres veränderten Verhaltens auf. Sie ist seit kurzem nicht mehr das unbekümmerte kleine Mädchen, das sich emsig und interessiert am Unterricht beteiligt. Still und bedrückt sitzt sie an ihrem Platz und bricht schnell in Tränen aus. Sie war immer schon ein sensibles und nachdenkliches Kind, im Grunde ihres Wesens jedoch aufgeschlossen, fröhlich und interessiert. Ein Gespräch mit der Mutter ergibt, dass Susanne auch zu Hause oft wie abwesend vor sich hinschaut und auf Fragen nach ihrem veränderten Wesen ausweichende Antworten gibt. Sie leidet unter Schlafstörungen und Appetitlosigkeit. Eine Veränderung ist mit ihr vorgegangen.

VIELFÄLTIGE SYMPTOME

Depression kommt vom lateinischen Wort „depressus“ (herabgedrückt). Depression ist ein ernst zu nehmender Verstimmungszustand, der mit Gedrücktheit und Traurigkeit einher geht. Oft kommen Antriebsschwäche, Entschlussunfähigkeit und vegetative Fehlregulationen hinzu. Der innere Zustand des Betroffenen ist geprägt von trauriger Verstimmtheit, Schwermut, Hemmung des Denkflusses und Neigung zu Tränenausbrüchen. Die damit verbundene psychische Belastung führt zu Schlafstörungen, Appetitlosigkeit, Bettnässen, nächtlichen Angstzuständen oder Magen- und Darmbeschwerden. Ein depressives Kind hat auch soziale Kontaktstörungen. Der Umgang mit Freunden und Mitschülern wird zum Problem.

ZUNEHMENDE KRANKHEIT

Depressionen gehören heute zu den häufigsten psychosomatischen Erkrankungen. Untersuchungen der Weltgesundheitsorganisation zufolge haben Depressionen drastisch zugenommen. Kinder bilden keine Ausnahmen. Man geht davon aus, dass bei ihnen depressive Erkrankungen ebenso häufig sind wie bei Erwachsenen, jedoch weniger erkannt werden. Kinder verstehen ihre Stimmungslage selbst nicht und sind kaum in der Lage, ihren Zustand zu erklären. Daher werden ihre Beschwerden oft als Ausdruck organischer Leiden oder anderweitiger Verhaltensprobleme falsch beurteilt und falsch behandelt. Verhängnisvoll ist es, das veränderte Verhalten als „ungezogen“ oder „faul“ zu werten und mit völlig unangemessenen Erziehungsmaßnahmen und Strafen zu belegen.

Konstitution und Umwelteinflüsse

Bei Depression treffen anlagebedingte Konstitution und negative Umwelteinflüsse aufeinander, wobei die Gewichtung verschieden zu beurteilen ist. Von ihrer Konstitution her sind Betroffene häufig sensibel, emotional stark ansprechbar, schwankend in ihrem Stimmungs- und Gefühlsleben und labil in der Funktion des vegetativen Nervensystems. Konstitution allein führt bei Kindern nur in den wenigsten Fällen zu depressiven Zuständen.

Als dominierende Auslöser für aktuell oder später auftretende Erkrankung gelten eher Ereignisse in der Umwelt: Defizite in der Zuwendung, Liebes- und Geborgenheitsverlust. Im Vordergrund stehen heute familiäre Einbrüche, zum Beispiel Verlustängste bei Streit oder Scheidungsabsicht der Eltern. Ursachen können auch Schockerlebnisse wie Gewalt, Missbrauch oder bedroht werden sein.

SCHEIDUNG DER ELTERN: VERLUST DER GEBORGENHEIT

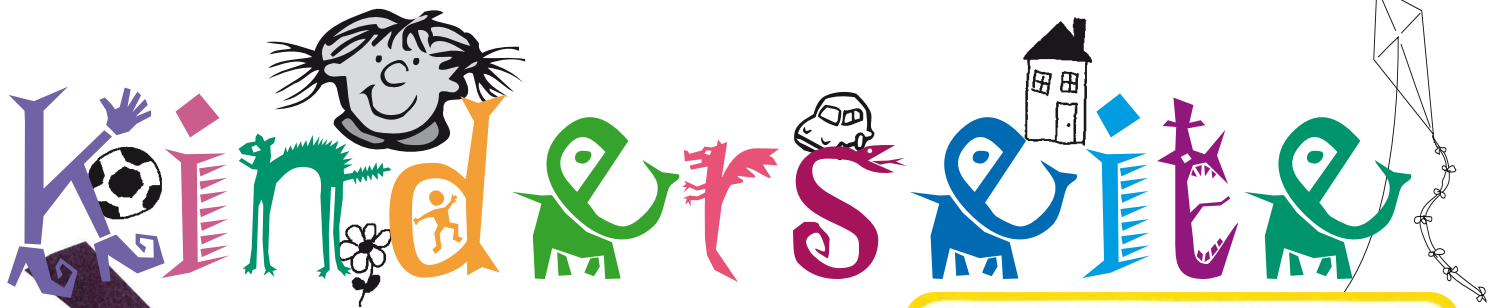
Susanne verkraftete ihre Familiensituation psychisch nicht mehr. Vor einem Jahr begannen Ehestreitigkeiten, Vorwürfe und kleinere Tätlichkeiten zwischen den Eltern. Das Mädchen litt stark darunter. Dann trennten sich die Eltern. Das Mädchen blieb bei der Mutter. Der neue Freund der Mutter brachte aus seiner geschiedenen Ehe einen Jungen mit. Dieser war streitsüchtig, aggressiv und quälte Susanne. Als die „Ältere“ sollte sie Verständnis für ihren „Bruder“ aufbringen und nachgeben. Ansonsten wurde sie durch den neuen „Onkel“ getadelt und bestraft. Eine Welt brach zusammen. Verlust des Vaters, „Verlust“ der Mutter an einen fremden Mann, das Gefühl unterdrückt und abgeschoben zu werden, trieben Susanne in ein depressives Angsttief. Dieses weitete sich zur psychosomatischen Krankheit aus.

PSYCHISCHE WUNDE BLEIBT

Ein depressives Kind würde oft schnell gesunden, wenn die belastende Situation entspannt und psychisch aufgearbeitet würde. Doch das ist leichter angeraten als getan. Bei Susanne gelang es nicht. Die Eltern brachten einen Neuanfang nicht fertig. Die stark belastende Situation blieb. Heute erweist sich Susanne erfreulicherweise als stark genug, ihr noch junges und zerbrechliches Leben zu meistern. Unsichtbar, aber spürbar wird eine psychische Verwundung ihr Leben begleiten.

PÄDAGOGISCH HELFEN

- Vorbeugen ist besser als Heilen (Vorsorge-Medizin: Liebe, Annahme und Geborgenheit)
- Fachliche Behandlung ist ohne diese „Medizin“ von zweitrangiger Wirkung
- In depressiver Not nicht allein lassen (Geborgenheitsraum; menschliche Nähe)
- Das Gefühl vermitteln, für den quälenden Zustand und das schwierige Verhalten Verständnis zu haben (echte Anteilnahme, Einfühlungsvermögen)
- Depressive Angst und Hoffnungslosigkeit bewirken existenzielle Bedrohung (Sicherheit vermitteln; in den Arm nehmen; ausweinen lassen; miteinander sprechen)
- Selbstmordgedanken, -äußerungen und -versuche ernst nehmen
- Herausnehmen aus der krankmachenden Situation? (Gut abwägen: das Kind kommt zwar aus der Dauerbelastung heraus, nicht aber aus seinem Verlusterleben)
- Ärztlich und pädagogisch helfen
- Medikamente vorwiegend bei tief sitzender (organisch bedingter) Depression (Auflösen eingetretener Ängste und Verstimmungen)
- Nicht nur auf Medikamente setzen (Ursachen seitens der menschlichen Umwelt offen legen und bereinigen)
- Einzel- und Gruppenbehandlung: Psychotherapeutisches und heilpädagogisches Spielen und Aufbauen sozialer Kontakte



ZUM MUTTERTAG

Mama, ich sage dir,
ich mag dich wirklich sehr.
Jeden Tag, glaube mir,
ein kleines bisschen mehr.

Mama, ich sage dir,
das ist wirklich wahr.
So sehr vertraue ich dir.
Das ist doch sonnenklar.

Mama, ich sage dir,
ich habe dich schrecklich lieb.
So sehr wie viele Löcher sind
in deinem Nudelsieb!

Wichtiges für einen schönen Muttertag

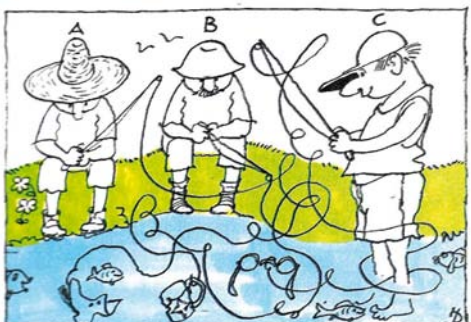
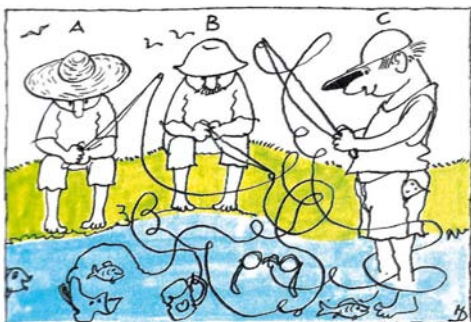
1. Mama nicht zu früh aufwecken, weil dir der Magen kracht!
2. Frühstück zubereiten eine Woche vorher mit Papa üben! Verbrannte Toasts sind nicht unbedingt erwünscht!
3. Kaffee kochen genau beobachten. Mamas liebsten Kaffee – er soll aber vorzüglich schmecken.
4. Muttertagsgeschenk nicht in der Schule vergessen. Am Montag herschenken, macht nicht so viel Spaß.
5. Das Gedicht üben, üben, üben. Wer weiß, sonst schleicht sich ein dummer Fehler ein!
6. Mamas Lieblingsblumen pflücken – aber nicht gerade in ihrem sorgfältig gepflegten Blumenbeet!
7. ... und noch uuuur lieb sein, dann kann nichts mehr schief gehen!

Heute ist Wandertag!

Überprüfe, ob du alles in den Rucksack gepackt hast! (10 Dinge sind es.) H.D.



Kannst du die 8 Fehler im untern Bild finden?



Mondwörter

Ordne die Buchstaben in den Kästchen so, dass sie richtige Wörter ergeben. Alle fangen mit „Mond“ an!

- FAUGANG
- GI SECHT
- KRE TAR
- NEI SCH
- ELSICH
- LAUFUM

Aus Wabe wird Ross

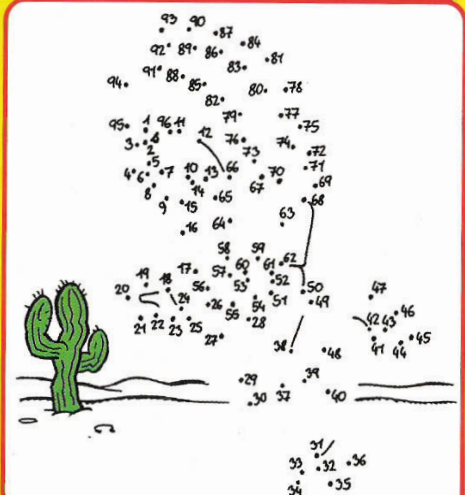
Ändere in jeder Zeile einen anderen Buchstaben so, dass ein neues Wort entsteht. In der letzten Zeile soll aus der Wabe ein Ross geworden sein!

W	A	B	E
R	O	S	S



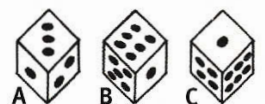
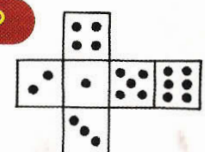
Von Punkt zu Punkt

Verbinde die Punkte 1 bis 96 der Reihe nach, und du siehst, wer durch die Wüste läuft!



Welcher Würfel?

Welcher der drei Würfel passt zu dem aufgefalteten Würfelmuster?



Maria mit dem Kinde lieb

Wenn am Freitagabend die Dämmerung anbricht, stellt in der jüdischen Familie die Mutter und Hausfrau zwei Kerzen auf den weiß gedeckten Tisch und spricht beim Entzünden der Kerzen den Segen. Anschließend wünscht man sich gegenseitig „Schabbat Schalom“ – „Der Friede möge über dem Tag des Herrn ruhen“.

So dürfen wir uns auch Maria im Haus zu Nazareth vorstellen. Mit dem Segen der Mutter beginnt der Tag des Herrn.

In dem kleinen Stoßgebet:

„Maria mit dem Kinde lieb, uns allen deinen Segen gib!“

bitten wir Maria um ihren Muttersegen. Sie ist die Mutter Jesu, aber sie ist auch unsere Mutter. Am Kreuz hat Jesus sie dem Jünger Johannes anvertraut und damit uns allen zur Mutter gegeben. Bei dem Stoßgebet schauen wir freilich weniger auf die Mutter, die unter dem Kreuz steht oder die den toten Sohn auf ihrem Schoß hält, sondern das frohmachende, innige Bild der Mutter, die das Jesuskind auf ihrem Arm trägt.

Manche Leute meinen zwar, nur Jesus dürfe segnen und auf nicht wenigen Darstellungen erhebt das Jesuskind auf dem Arm der Mutter die rechte Hand zum Segen, aber man wird der Mutter doch nicht untersagen dürfen, dass auch sie alle, die darum bitten, segnet. Segnen bedeutet doch nichts anderes, als jemand unter den Schutz Gottes stellen. Maria hat in ihrem Leben den Segen Gottes erfahren. Erwählt unter allen Frauen wird sie zur Mutter des Heilands. Der Segen Gottes geschieht immer im Zeichen des Kreuzes, das hat Maria zutiefst erfahren und durchlitten. Der Segen Gottes streicht vieles aus, er durchkreuzt es, um den Menschen so zu formen, dass er reif für den Himmel wird.

Wenn wir bitten: **„Maria mit dem Kinde lieb, uns allen deinen Segen gib!“**, dann sehen wir Mutter und Kind, Maria und Jesus. Die Mutter segnet gleichsam mit dem Kind, so wie es der Priester macht, wenn er mit dem Allerheiligsten in der Monstranz den Segen erteilt. Was Maria ist, das ist sie durch den Sohn, deshalb gehören beide ganz innig zusammen, wie Mutter und Kind immer eine Einheit bilden.

„Maria mit dem Kinde lieb, uns allen deinen Segen gib!“

Der Segen der Mutter erfleht den Beistand des göttlichen Sohnes. Im Alten Testament spielt mehr als einmal der Segen des Vaters eine Rolle. Besonders dramatisch erleben wir das in der Jakobsgeschichte. Jakob erschleicht sich sogar den Segen seines Vaters Isaak auf Kosten seines Bruders Esau, der ihm allerdings zuvor das Erstgeburtsrecht für ein Linsenmus verkauft hat. Wohlstand und eine gesicherte Zukunft garantiert der Vatersegen: Der Segen der Mutter zielt mehr auf Wohlergehen und häusliches Glück.

Maria lehrt alle Mütter segnen. Noch lange bevor ein Kind sprechen kann, noch lange bevor es die Hände faltet, kann eine Mutter ihr Kind segnen. Sie tut es bei der heiligen Taufe, wenn sie ihm ein Kreuz auf die Stirn zeichnet. Sie sollte es immer und immer wieder tun, eigentlich ein Leben lang. Natürlich kommt eine Zeit, in der sich Kinder zu groß vorkommen, um sich von der Mutter ein Kreuz auf die Stirn machen zu lassen, was aber kann eine Mutter hindern, dass sie im Geist ihre Kinder segnet?

„Maria mit dem Kinde lieb, uns allen deinen Segen gib!“

In diesem Stoßgebet vertrauen wir uns der Fürsprache der Gottesmutter an. Ihr Muttersegen tröstet in Stunden des Schmerzes. Ihr Muttersegen gibt Kraft in Stunden der Einsamkeit. Ihr Muttersegen gibt Mut, wenn alles ausweglos erscheint. Ihr Muttersegen möge uns stets begleiten!

GEBET ZU MARIA, DER KÖNIGIN DER FAMILIEN

Es gibt so viele Familien in ausweglosen Situationen. Sie brauchen deine Geborgenheit, sie brauchen deinen Halt.

Maria, Königin der Familien, wir rufen zu dir!

Es gibt so viele Familien in Glaubensnot und Irrtum. Sie brauchen deine Klarheit und Sicherheit, sie brauchen deinen Glaubensmut.

Maria, Königin der Familien, wir rufen zu dir!

Es gibt so viele Familien in Not und Bedrängnis. Sie brauchen deine Hilfe, sie brauchen deine Fürbittmacht.

Maria, Königin der Familien, wir rufen zu dir!

Es gibt so viele Familien in Schwachheit und Versagen. Sie brauchen deine Kraft, sie brauchen deine Reinheit.

Maria, Königin der Familien, wir rufen zu dir!

Es gibt so viele Familien hilflos in Erziehungsschwierigkeiten. Sie brauchen deine Mutterliebe, sie brauchen deine formende Hand.

Maria, Königin der Familien, wir rufen zu dir!

Es gibt so viele Familien zerrissen durch Lieblosigkeit. Sie brauchen deine Güte, sie brauchen dein liebendes Verstehen.

Maria, Königin der Familien, wir rufen zu dir!



Die Macht des Gebetes

„IM MUTTERSEIN LIEGT MEINE GRÖSSTE UND SCHÖNSTE AUFGABE“

Was für eine Gnade! Seit diese Frau zu Jesus gefunden hat, ist ihr Herz satt vor Freude, ihre Familie ist glücklich, und ihre Ängste sind verschwunden:

„In wie viel Angst, Finsternis und Sünde hatte ich doch jahrelang gelebt. Ich war eine Gefangene meiner materiellen Wünsche. Süchtig nach Leistung und Anerkennung, nach oberflächlichem Vergnügen und nach Geld ... Dabei wurde ich zunehmend unglücklicher. Wie ein Gespenst kroch die Angst in mir empor. Wie unsagbar dankbar muss ich dem Herrn sein, dass ich den Willen Gottes erkennen durfte. Ich hatte ja weder ein Sünde- noch ein Schuldbewusstsein. Auch die Kraft der Versöhnung fehlte mir gänzlich. Nach vielen Jahren fing ich wieder an, den Rosenkranz zu beten. Jeden Abend las ich in einem erbauenden Buch, und es half mir auf wunderbare Weise, meine Rechthaberei und Wehleidigkeit und meinen unermüdlichen Ehrgeiz zu überwinden. Auf einmal war ein wunderbarer Frieden in meinem Herzen, und ich wusste: im Muttersein liegt meine größte und schönste Aufgabe. Wir sind eine glückliche Familie geworden, und sogar mein Mann ist jetzt aufgeschlossener, wenn es um den Glauben geht. So kann ich vielen Menschen von der Freude mitteilen, dass ich Gott kennen und lieben gelernt habe. Ja, ich spüre die leitende Hand des Herrn: „Seit ich dich kenne, ist mein Herz satt vor Freude. Danke, Jesus dass du mich aus der Gefangenschaft der materiellen Wünsche befreit hast“.

MARIA

„ICH ERLEBTE DIE BARMHERZIGKEIT GOTTES WIE DER VERLORENE SOHN“

Gott ist unser Vater im Himmel. Er ist die unzerstörbare Liebe. Wenn wir zu ihm kommen und unsere ganze Not und Schuld vor ihm ausbreiten, dann erfahren wir seine Freude und seinen Frieden wie ein Wunder:

„Ich habe Jesus schon mit 16 Jahren kennen gelernt. Ich war damals richtig verliebt in ihn. Mein Freundeskreis hat mich dann wieder von ihm weggeführt. Und als dann die Versuchungen kamen, war mein Glaube so schwach, dass ich nicht widerstehen konnte. Es fing eigentlich ganz harmlos an, wie eine Freundschaft. Doch am Ende war ich drauf und dran, eine Familie zu zerstören. Ich konnte überhaupt nicht mehr klar denken und wusste nur. „Dieser Mann und sonst keiner!“ Als er aber wieder in seine Familie zurückkehrte, brach mir das Herz. Ich war völlig verzweifelt. Niemand konnte mir helfen, und auch ich selbst konnte mich nicht mehr ausstehen. Ich brach deshalb viele Kontakte ab. Vor allem meinen Eltern konnte und wollte ich nicht mehr gegenüber treten. Um meine Not zu vergessen, stürzte ich mich in kurze Affären. Aber statt dabei glücklich und zufrieden zu sein, wurde mir alles immer noch mehr zu einer einzigen Qual... Bis ich dann eine Freundin traf, die sehr eng mit Gott verbunden lebte. Sie ermutigte mich zu einer Aussprache mit einem Priester. Aber ich hatte furchtbare Angst, alle meine Schandtaten vor Jesus auszubringen. Als ich es dann doch tat, erlebte ich die Liebe und Barmherzigkeit Gottes wie der „verlorene Sohn“. Es war ein Wunder! Frieden und Freude wurden mir geschenkt. Von dem Tag an hat Jesus nach und nach meine Gebrechen geheilt: meine Ängste und Depressionen, meine schlechten Neigungen ... Das Wort, das mir in dieser Zeit am stärksten geholfen hat, war das Wort an Paulus; „Meine Gnade genügt dir!“ Jesus hat mich auch wieder in mein Elternhaus zurückgeführt. Wir verstehen uns jetzt so gut wie nie zuvor!“

ULRIKA

„UNSERE BEHINDERTEN KINDER WAREN EIN STARKER WEGWEISER ZU IHM“

Gottes Weisheit ist anders als das Denken der Menschen. Die meisten glauben, dass das Glück aus dem Wohlstand kommt, aus der Kraft der Gesundheit und des Erfolges. Aber Gottes Weisheit ist anders. Eine Mutter von zwei behinderten Kindern legt Zeugnis ab, wie sie gerade auf dem Weg des Kreuzes zur Sonne der Liebe Gottes gefunden hat:

„Mein Mann und ich hatten uns von der Kirche zurückgezogen. Wir wollten einfach unsere Ruhe haben. Als unser drittes Kind zur Welt kam, war ich total verzweifelt, denn der Bub war behindert. In dieser tiefen Not bekam ich die Glaubensbriefe zugestellt. Bis heute weiß ich nicht, wer das veranlasst hat. Ich las sie auf jeden Fall wie eine spannende Lektüre. Vier Jahre später gebar ich ein behindertes Mädchen. Da konnte ich hautnah erleben, wie Gott hinter seinem Gebot „Du sollst nicht töten“ steht. So unendlich groß war die Versuchung. Alle medizinischen Bemühungen waren fruchtlos. Auf das Drängen von Bekannten besuchte ich einen Geistheiler. Alles roch nach Zauberei. Da wuchs in mir die Gewissheit: Jesus lebt! Schon am nächsten Tag eilte ich in der Kirche zur Beichte. Mein Herz lobte und pries Gott unaufhörlich. Einen Tag später erhielt ich eine Einladung zum Gebetskreis. Dort konnte ich mich wunderbar aussprechen, fühlte mich verstanden und geborgen. Nun war ich wieder im Schoß der Kirche und sehr glücklich. Nach vier Monaten übergab ich Gott mein Leben. Inzwischen hatte auch schon mein Mann denselben Weg eingeschlagen. Seit der Lebensübergabe hat mich der Herr im wahrsten Sinn des Wortes „auf den Kopf gestellt“. Immer tiefer kann ich erkennen, wie sehr ich einen Erlöser brauche. Jesus heilt und befreit mich mit solcher Liebe und Zartheit! Ich erkenne immer tiefer, wie wunderbar Gott unser Leben schon bisher geführt hat, und dass vor allem unsere behinderten Kinder starke Wegweiser zu ihm waren. Sie sind für uns wie kleine Sonnen geworden, und wir werden von ihnen so sehr geliebt, dass wir immer mehr ihre innere Schönheit erkennen.“

ANNELIESE



GEBETSNACHT im Bozner Dom

Dringendes Sturmgebet!

Abtreibung ist in Italien seit 29 Jahren straffrei. Täglich müssen dadurch laut Statistik in Italien ungeborene Kinder von 16 Schulklassen sterben, mit schweren seelischen Problemen für die betroffenen Mütter. Die neue Regierung will das Abtreibungsgesetz noch weiter liberalisieren und die Familie als natürlichen Schutz für das menschliche Leben durch die Anerkennung unnatürlicher Formen schwächen.

Mit unserem Gebet wollen wir Gott, den Herrn über Leben und Tod bestürmen, menschliches Leben nicht noch mehr der Willkür des Menschen zu überlassen. Er möge die Verantwortlichen bewegen, menschliches Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod zu schützen.

BITTE BETET MIT UNS UND KOMMT ZAHLREICH IN DEN BOZNER DOM!

GEBET FÜR DAS LEBEN

O heilige Mutter Gottes, unsere Herzen sind voll Schmerz über die vielen Abtreibungen in unserem Land und auf der ganzen Welt. Sie sind Sünden, begangen gegen unseren himmlischen Vater. Wir trauern um die ungeborenen Kinder, die niemals lieben werden oder geliebt werden in diesem Leben, die niemals eine elterliche Umarmung erfahren dürfen, noch ein glückliches Familienleben kennen lernen. Dazu haben sie nie die Möglichkeit, ihren Kindern ihre Hoffnung und ihren Glauben an den liebenden Gott weiterzugeben.

Wir beten heute zu dir, o Maria, bitte du deinen göttlichen Sohn Jesus Christus, dass er mit seiner Gnade die Seelen aller Mitarbeiter von Abtreibungen berühren möge, damit diese ihr falsches und oberflächliches Denken, sowie die Härte und den Egoismus ihrer Herzen ändern.

Bitte du Ihn, dass er allen Menschen eine Überfülle an Weisheit, Großzügigkeit und Mut schenkt, damit wir unser Verhalten ändern können und zurückkehren zum wahren Respekt vor dem Leben und zum Schutz des Menschen von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod.

O Maria, wir bitten dich, erlebe von unserem göttlichen Erlöser für diese Unschuldigen Kinder unserer Zeit, einen besonderen Platz in Seinem Herzen; so wie Er es auch für die Unschuldigen Kinder damals getan hat.

Wir kommen mit ganzem Vertrauen zu dir, Unbefleckte Jungfrau Maria.

Erhöre unsere Gebete und bringe unser Anliegen vor den Dreieinigen Gott.

Amen

Programm:

17.00 Uhr

Andacht in der
Probsteikapelle (Eingang Pfarrbüro)
Übertragung im Kirchensender
Radio Grüne Welle

19.00 Uhr

Hl. Messe im Bozner Dom
mit DEKAN
JOHANNES NOISTERNIGG

anschließend ab

20.00 Uhr

gestaltete Gebetsstunden
mit Sr. MICHAELA VOSS
und Sr. DOREÉN KNOFF

24.00 Uhr

Hl. Messe und Abschluss

Samstag, 19. Mai 2007

GEBETSVIGILIE in Meran

14.30 Uhr Hl. Messe bei den Barmherzigen
Schwestern, Meran/Gratsch

15.30 Uhr Gebetszug zum Krankenhaus

17.00 Uhr Rückkehr und Abschluss
mit Eucharistischem Segen



LUFT- BALLON- FESCHTL

am Sonntag, 20. Mai 2007
10 Uhr HI Messe - Eucharistinerkirche
BEGINN 11 UHR - MERAN
Haus des Lebens, Winkelweg 10
INFO:
0473 237 338

Veranstalter:
BEWEGUNG FÜR
DAS LEBEN-SÜDTIROL

ab 11 h
Pommes, etc.

Spielgeräte

Streichel-
Zoo

Familien-
spiele:

Einschreibung 11h-13h
Prämiierung 17h

Stelzen-
lauf

Seilziehen

Glücks-
radl

Krapfen

Malecke

Überraschungs-
Aktionen für
Groß & Klein

ab 15 h
Strauben

Gegrilltes

Seiten-
blasen

a
zügige
Musik

Rollbahn

**So, 20. MAI 2007,
Verleihung**

**PREIS DES
LEBENS 2007**

im Haus des Lebens, Meran, Winkelweg 10
im Rahmen des LUFTBALLONFESCHTLS

GRATIS PARKPLATZ:
Dantestraße - Obermais
ex Lorenz Böhler
Krankenhaus

BEI REGEN WIRD DAS
FESCHTL AUF
PFINGSTMONTAG,
28.5.07 VERSCHOBEN